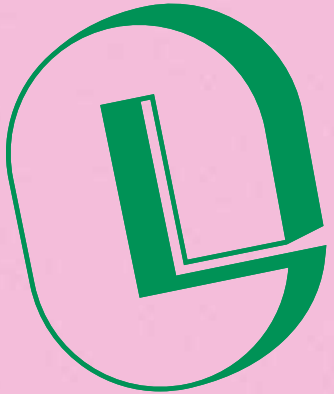


DOKUMENTATION

MÄRZ-AUGUST 2024

CO_CONFERENZ
CO_WORKSHOP
CO_WETTBEWERB

TEIL 3



CO_LIVING
CAMPUS

DIESE DOKUMENTATION

Diese Veröffentlichung dokumentiert das experimentelle Planungsformat und die Ergebnisse des CO_WETTBEWERBS. Der CO_WETTBEWERB ist der dritte Teil eines dreistufigen Beteiligungs- und Planungsverfahrens im Rahmen des Projektes CO_LIVING CAMPUS. Das Verfahren wurde durch die kooperative Projektkoordination und gemeinsame Steuerungsgruppe der TU und Stadt konzipiert, koordiniert und begleitet. Der CO_WETTBEWERB knüpft an die Ergebnisse der CO_NFERENZ und des CO_WORKSHOPS an. Als Ergebnis liegt die städtebauliche Grundkonzeption vor. Damit ist ein wichtiger Meilenstein in der Kooperation zwischen der TU Braunschweig und der Stadt Braunschweig erreicht. Der Entwurf bildet einen Zwischenschritt im kooperativen Planungsprozess und bietet spannende Impulse, die in den nächsten Schritten überprüft und weiterbearbeitet werden.

Dokumentation der CO_NFERENZ und des CO_WORKSHOPS:
<https://www.coliving-campus.de/dokumentation/>

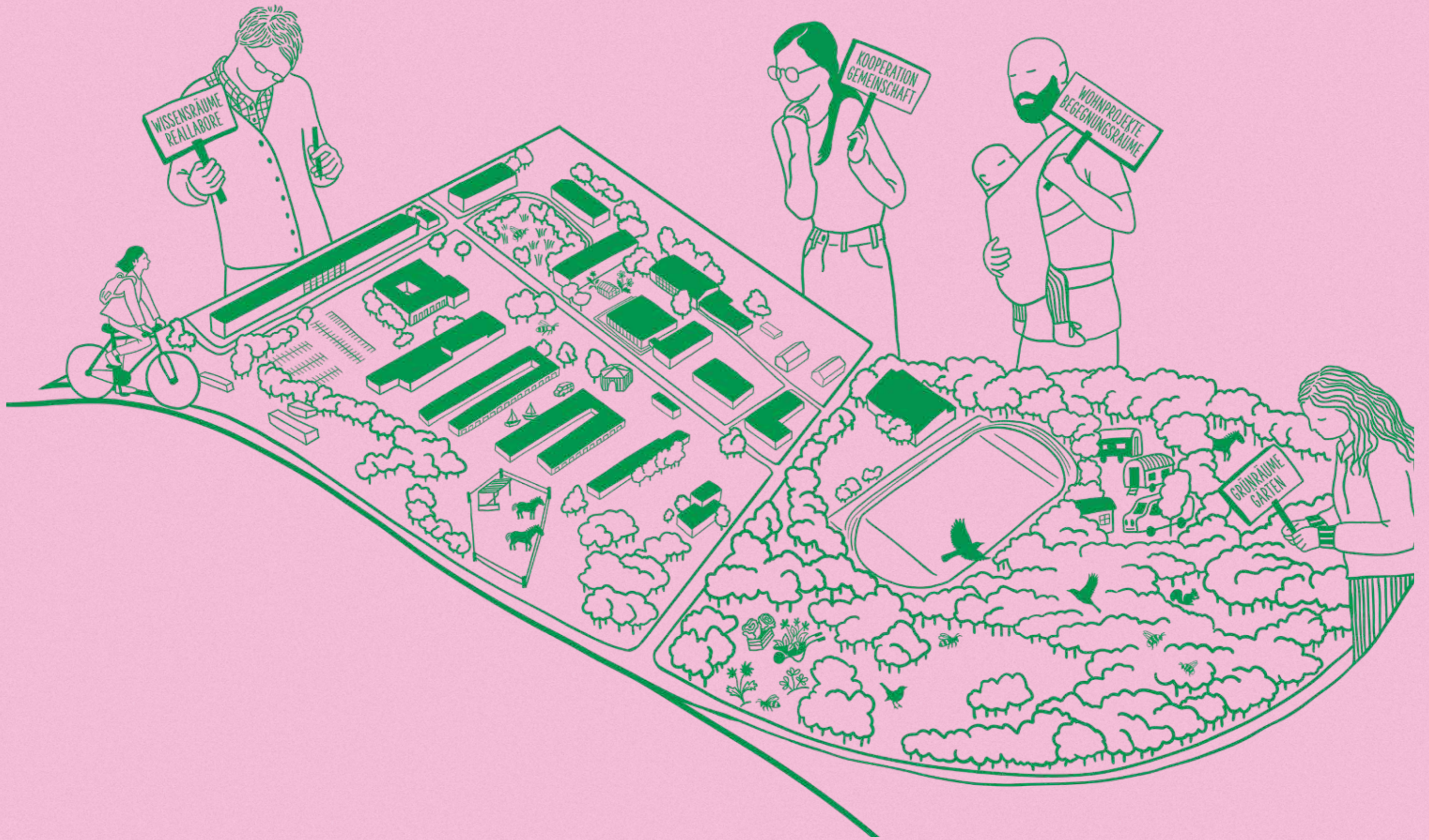
Weitere Informationen:
www.coliving-campus.de



CO_LIVING CAMPUS. DOKUMENTATION DES CO_WETTBEWERBS MÄRZ - AUGUST 2024

Technische Universität Braunschweig & Stadt Braunschweig (Hrsg.)

Dezember 2024



INHALTS- VERZEICHNIS

CO_LIVING CAMPUS 8

Das Projekt	12
Die Vision	14
Das Areal	16
Die Kooperation	18
Die Zusammenarbeit	20
Der Prozess	22

DER CO_WETTBEWERB 26

Das Verfahren	28
Der Kontext	32
Die Aufgabenstellung	48
Der Ablauf	56
Die Teams	58
Der Auftakt	64
Der Arbeitsprozess	66
Die Zwischenpräsentation	72
Die Abschlusspräsentation	76

DIE ERGEBNISSE 82

Team NUWELA mit Studio Sebastian Klawiter (München)	84
Team BeL Sozietät für Architektur (Köln)	100
Team Studio Malta (Berlin/ Stuttgart) mit KOKOMO	114
Team ISSS research architecture urbanism (Berlin)	128

Die Beurteilung des Gutacher*innengremiums	140
--	-----

Impressum	150
Danke	155

CO_LIVING CAMPUS



DAS PROJEKT

Mit dem CO_LIVING CAMPUS entsteht in Braunschweig ein einmaliges Wissenschaftsquartier, das Akteur*innen und Projekte aus der Wissenschaft und Stadtgesellschaft im urbanen Raum zusammenbringt und zur aktiven Mitgestaltung einlädt.

CO

Kooperation und Gemeinschaft

Gemeinschaftsangebote wie Multifunktionsräume und Sharing, Spielräume für Experimente, Temporäres und Selbstorganisation, für zivilgesellschaftliche Initiativen und studentische Selbstbauprojekte.

LIVING

Wohnen und Leben

Wohnprojekte wie gemeinschaftliches Wohnen, Wohnen auf Zeit, CoLiving mit CoWorking, begleitet durch Sharing und nachhaltige Mobilität. Begegnungsräume für Kultur und Zusammenkommen, Veranstaltungs- und Ausstellungsräume.

CAMPUS

Wissenschaft und Bildung

Wissensräume wie experimentelle Bauten und Energiesysteme, Flächen für (Real)Labore und interdisziplinäre Projekte an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis, öffentliche Angebote für die Stadtgesellschaft.

NATUR

Grünräume und Klimagerechtigkeit

Klimagerechte Grünräume und Bauten, Klimaresistenz und Aufenthaltsqualität, Waldflächen, Wassermanagement, grüne Dächer und Fassaden, Entsiegelung, urbane Gemeinschaftsgärten.

DIE VISION

Mit dem Projekt CoLiving Campus wollen die Stadt und die Universität einen Innovationsschub für Braunschweig als Stadt der Wissenschaft und für die Forschungsregion Niedersachsen anstoßen. Am Campus Nord soll mit dem CoLiving Campus ein Wissenschaftsquartier entstehen, das Wissenschaft und Stadtgesellschaft im urbanen Raum zusammenbringt und zur aktiven Mitgestaltung einlädt.

Ziel dieses im Integrierten Stadtentwicklungskonzept (ISEK) festgeschriebenen Rahmenprojekts ist es, Bildung und Forschung, Wohnen und Arbeiten, Natur, Kultur und Versorgung in einem gemischten urbanen Quartier in der Nordstadt zu vereinen. Dazu sollen in Kooperation der Stadt Braunschweig mit der Technischen Universität Braunschweig der TU-Standort Campus Nord am Bienroder Weg und das benachbarte Sportgelände der Stadt östlich der Beethovenstraße zu einem Modellquartier entwickelt werden.

DIE FRAGESTELLUNG: Wie sieht der Campus und das Stadtleben der Zukunft aus?

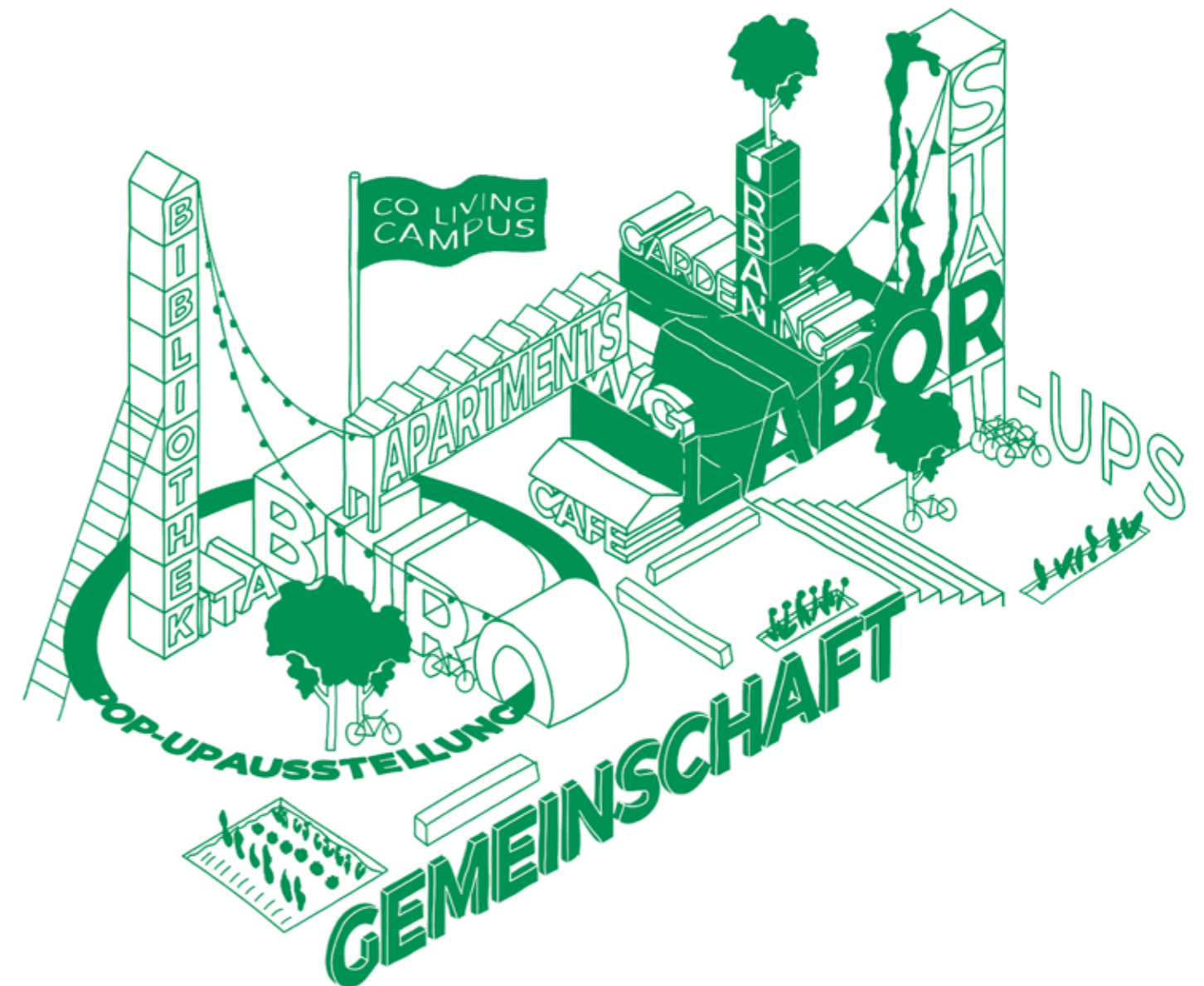
Das Projekt CO_LIVING CAMPUS will herausfinden, welche Innovationspotentiale sich in einem Zusammenspiel der offenen Wissenschaft und der aktiven Stadtgesellschaft entfalten können: Was passiert mit Forschungsprojekten, wenn Experimente und temporäre Projekte direkt im Quartier als Reallabore umgesetzt und diskutiert werden? Erlangen technische Innovationen höhere Akzeptanz, wenn die Erstellung

von Prototypen transparent und sichtbar ist? Wie würden Studierende und Bürger*innen wohnen, wenn sie gemeinsam ihr Wohnumfeld gestalten? Wie sehen Lernorte aus, die Austausch und Nutzung der Infrastruktur von digitalen Bildungsangeboten für Jung und Alt ermöglichen? Was passiert, wenn verschiedene Generationen an Wissenschaftler*innen, von Studierenden, über Start-Up und Dozent*innen bis hin zu Professor*innen gemeinsam in einem Quartier lernen, arbeiten und leben? Können Campusbereiche zu Begegnungsorten werden, die Barrieren abbauen und den Zugang zur Wissenschaft für alle Generationen bieten?

DIE KERNIDEE: Kooperatives Wissenschaftsquartier

Der CoLiving Campus ist ein offener Wissenschaftsstandort, der Forschung und Bildung zugänglich macht und eine neue Denkkultur sowie eine besondere Form städtischen Zusammenlebens ermöglicht. Das begehbare Wissenschaftsquartier mit einer kleinteiligen Nutzungsmischung bildet dadurch eine besondere Experimentierfläche für vielfältige Forschungsprojekte und Innovation. Das Alleinstellungsmerkmal des Wissenschaftsquartiers in Braunschweig ist die Verzahnung von universitären und gemeinschaftlichen Nutzungen in einem Quartier mit einer kleinteiligen Parzellierung, einer vertikalen Mischung und experimentellen sowie zukunftsweisenden Bauten und Projekten. Diese Kernidee ist die Braunschweiger Antwort auf die Umsetzung der Grundsätze der „Leipzig Charta 2021“ zur Stärkung der transformativen Kraft der Städte durch Gemeinwohlorientierung, Beteiligung und Koproduktion sowie zur Betrachtung der Quartiere als Experimentierfelder für Innovation.

Gemeinschaftliches Leben, Lernen, Forschen und Arbeiten in unmittelbarer Nähe zueinander und rund um die Uhr.



DAS AREAL

Der Campus Nord der TU Braunschweig ist räumlich durch den Bienroder Weg im Westen, die Ottenroder Straße im Norden und die Beethovenstraße im Süden und im Osten definiert und befindet sich im Eigentum des Landes. Östlich des Campus Nord schließt die städtische Sportanlage Beethovenstraße mit der ehemaligen BGS-Sporthalle an. Durch eine Verlagerung der Außensportnutzung sollen die Freiflächen für die Entwicklung des CoLiving Campus aktivierbar werden. Angrenzend an die Flächen der Stadt und des Landes befinden sich kleinere Grundstücke in städtischen, landeseigenen oder privatem Besitz. Daran anschließend befinden sich die ehemaligen Gleisanlagen des Braunschweiger Ringgleises, welches als sekundäres Erschließungssystem für Fußgänger*innen und Radfahrende weiter ausgebaut werden soll.

Die ursprüngliche Anlage wurde 1935 als Siegfried-Kaserne I errichtet und weist noch heute die dafür typischen räumlichen Merkmale auf. Nach verschiedenen militärischen und polizeilichen Nutzungen wurden die landeseigenen Flächen des Campus Nord im Jahr 2002 an die TU zur Eigennutzung und Bewirtschaftung überlassen. Der Campus beherbergt nach umfangreichen Sanierungen und punktuellen Neubauten heute hauptsächlich die Fakultät 6 der Geistes- und Erziehungswissenschaften.

STÄDTEBAULICHE EINORDNUNG

Knapp vier Kilometer vom Hauptbahnhof und drei Kilometer vom Stadtzentrum entfernt, befindet sich das Betrachtungsgebiet mit dem Campus Nord in attraktiver Lage: in Nachbarschaft diverser Forschungseinrichtungen und an das derzeit zu entwickelnde Freizeitwegesystem Ringgleis angrenzend. Das bis heute fertig gestellte Westliche Ringgleis hat sich im städtischen Wegenetz etabliert und wird zunehmend mehr frequentiert. Durch den zusammenhängend entwickelten Grün- und Freiraum werden vorher kaum nutzbare Stadträume auf neue Weise erschlossen und zugänglich gemacht. Wenn das Fuß- und Radwegesystem „Ringschluss“ vollständig hergestellt sein wird, sind die wichtigsten innenstadtnahen Quartiere durch eine komfortable autofreie Erschließung angebunden. Das bereits neu gestaltete westliche Ringgleis zeigt jetzt schon eine Erhöhung des Wohnwertes und eine Stärkung der Nahmobilität.

Der Umfang der landeseigenen Flächen in Nutzung der TU und der städtischen Flächen beläuft sich auf ca. 14 Hektar. Die angrenzenden einzelnen Flächen im Besitz des Landes und der verschiedenen Privat-eigentümer*innen betragen insgesamt ca. 6 Hektar. In Summe ist der Betrachtungsraum ca. 20 Hektar groß: inklusive der schützenswerten Grünräumen und Baumbeständen, Bestandsbauten und unbebauten Entwicklungsflächen in unterschiedlichen Bereichen. Im nordöstlichen Bereich befinden sich zwei wertvolle Waldflächen, die mit einer Fläche von ca. 1 Hektar einen Mehrwert für das Quartier darstellen. Zu den Waldflächen ist ein Schutzabstand von 35 Metern erforderlich. Die Abstandsfläche könnte beispielsweise als Park oder urbane Gärten aufgewertet und als Grünraum genutzt werden.

Die genauen Größen der Entwicklungsbereiche werden nach einer weiteren Planung unter Berücksichtigung der Bestände und Anforderungen definiert. Bei einer städtebaulichen Planung werden alle Flächen in einem Gesamtkonzept berücksichtigt, um bestehende Qualitäten zu erhalten und zusätzliche Möglichkeiten zu schaffen.



Abb. 001 Luftbild des Campus Nord

DIE KOOPERATION

Gemeinsam wollen die Stadt Braunschweig und die Technische Universität Braunschweig die Grundlagen für vielfältige Forschungsprojekte und Reallabore am CO_LIVING CAMPUS schaffen und dadurch einen Innovationsschub für Braunschweig als Stadt der Wissenschaft und für die Forschungsregion Niedersachsen anstoßen. Das Projekt basiert auf dem besonderen Potenzial der benachbarten Flächen im Besitz der Stadt Braunschweig und Flächen des Landes Niedersachsen, auf dem die TU ihren Campus Nord bereits seit vielen Jahren unterhält. Eine Kooperation zwischen der TU und der Stadt Braunschweig mit dem Land Niedersachsen ermöglicht ein Modellprojekt, in dem die öffentliche Hand aus ihrem Grundbesitz heraus ein neuartiges Quartier und eine Keimzelle für Wissenschaft, Forschung und Innovation schaffen könnte.



Abb. 002 Unterzeichnung des Loi

Die Kooperationspartner*innen:
Land, TU und Stadt unterzeichnen den
Letter of Intent zum CoLiving Campus

Oberbürgermeister Dr. Thorsten Kornblum, TU-Präsidentin Prof. Angela Ittel und der Minister für Wissenschaft und Kultur Land Niedersachsen, Falko Mohrs, haben im April 2023 einen Letter of Intent (LoI) zum CoLiving Campus unterzeichnet. Der LoI vereinbart grundsätzlich die Bereitschaft aller Partner, sich in die Gestaltung rund um den Campus Nord einzubringen. Gleichzeitig ist die Unterzeichnung des LoI ein gemeinsames Bekenntnis zu den Projektzielen und macht den Weg frei für die nächsten Schritte im Beteiligungs- und Planungsprozess.

„Mit dem Modellprojekt wollen wir nicht nur das Wissenschaftsquartier selbst, sondern auch den Weg dahin kooperativ gestalten.“

Dr. Thorsten Kornblum, Oberbürgermeister der Stadt Braunschweig

„Wir sehen den CoLiving Campus als eine großartige Chance, uns in die Stadt und die Gesellschaft hinein noch mehr zu öffnen, und gemeinsam Innovationen voranzutreiben.“

Prof. Dr. Angela Ittel, Präsidentin der Technischen Universität Braunschweig

„Für den Wissenschaftsstandort Niedersachsen bietet das Modellprojekt außerordentliches Potential.“

Falko Mohrs, Minister für Wissenschaft und Kultur, Land Niedersachsen

DIE ZUSAMMEN-ARBEIT

Ziel dieses im Integrierten Stadtentwicklungskonzept (ISEK) festgeschriebenen Rahmenprojekts ist es, Bildung und Forschung, Wohnen und Arbeiten, Natur, Kultur und Versorgung in einem gemischten urbanen Quartier in der Nordstadt zu vereinen. Dazu sollen in Kooperation der Stadt Braunschweig mit der Technischen Universität Braunschweig der TU-Standort Campus Nord am Bienroder Weg und das benachbarte Sportgelände der Stadt östlich der Beethovenstraße zu einem Modellquartier entwickelt werden. Die Komplexität und der kooperative Charakter des Projektes erfordern eine gute Zusammenarbeit zwischen Stadt, TU und weiteren Akteur*innen. In den vergangenen Jahre haben die Stadt und die TU eine gemeinsame Arbeitsstruktur entwickelt, die eine zentrale Koordination und eine aktive Kommunikationsarbeit ermöglicht.



Abb. 003 bei der CO_NFERENZ

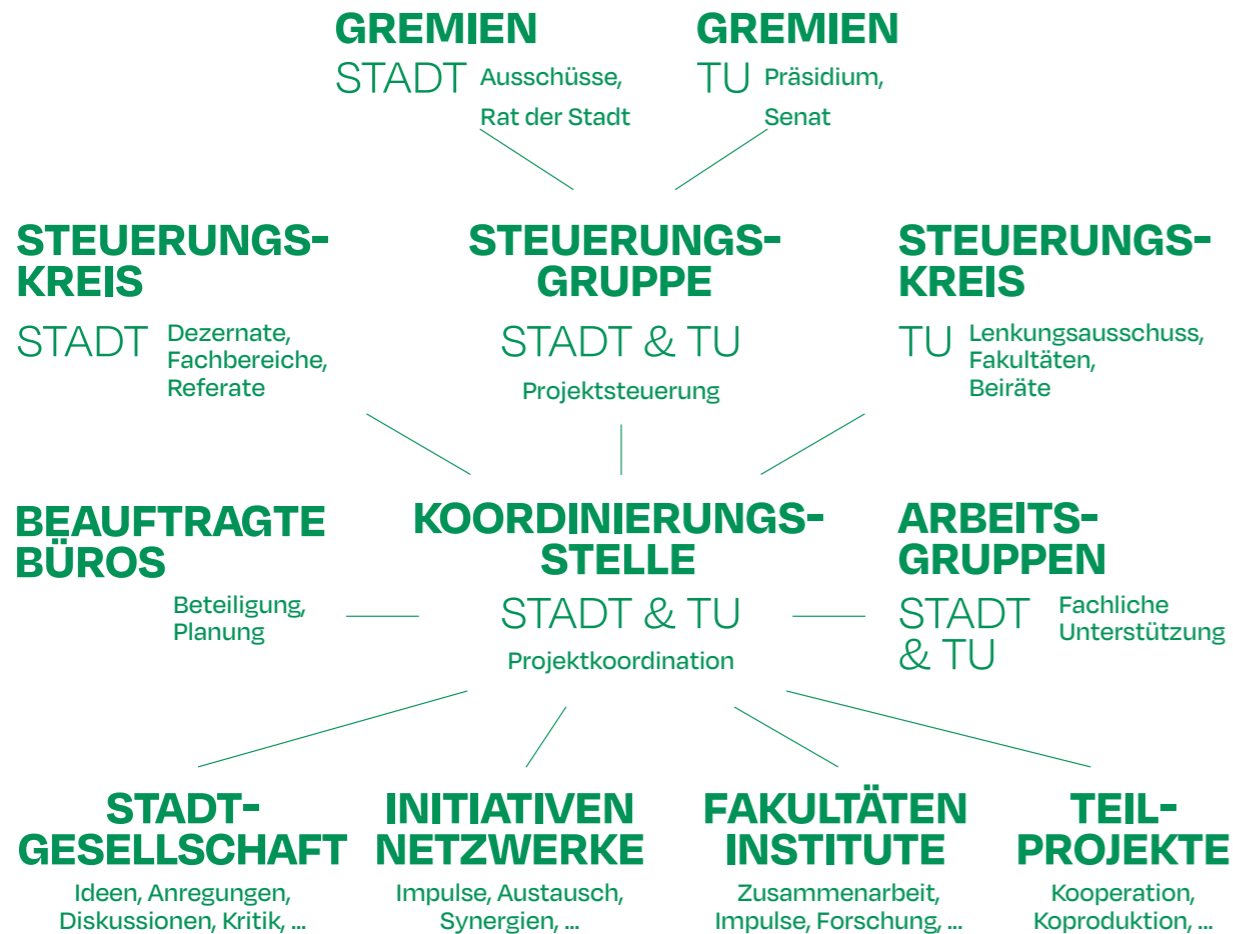
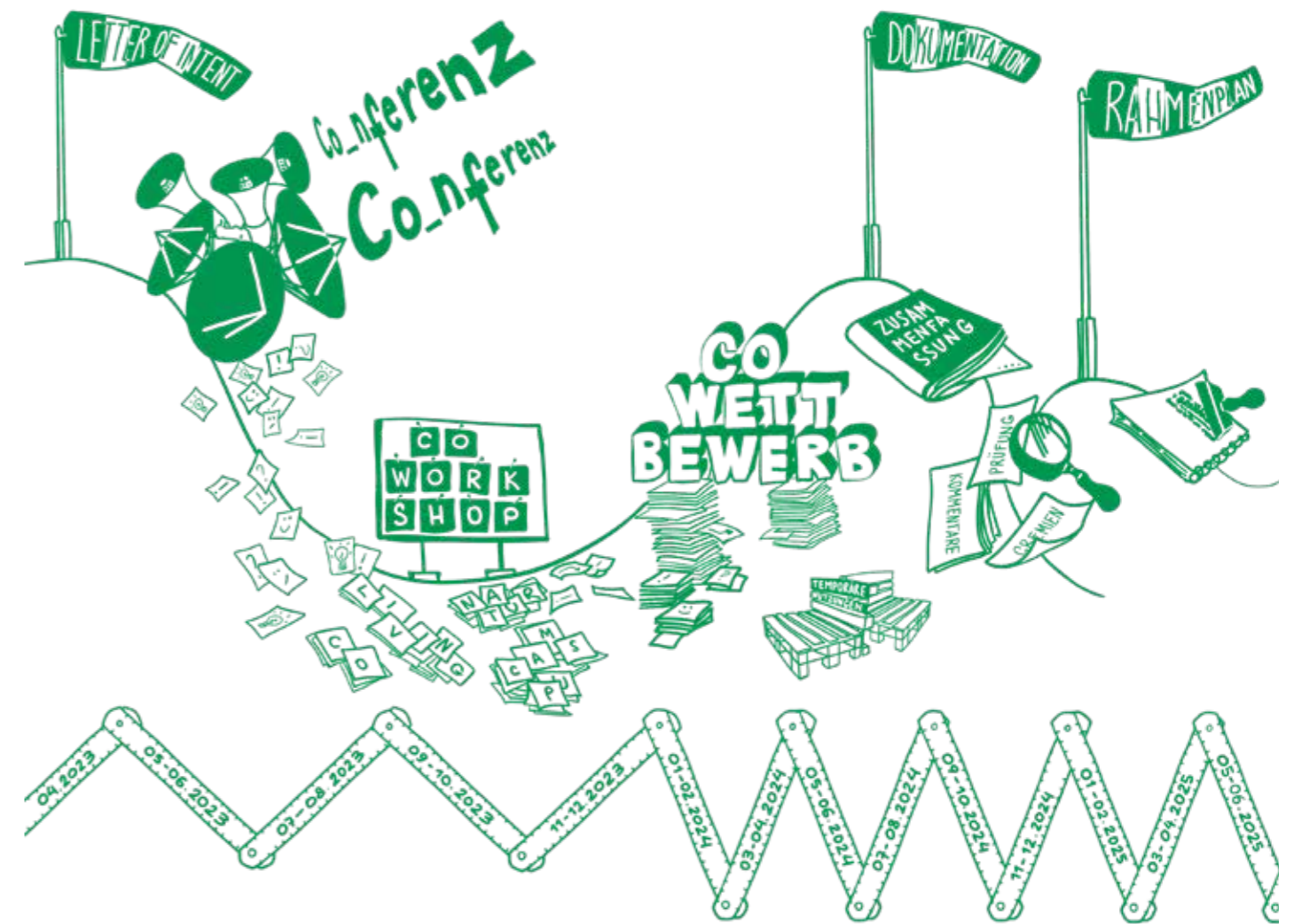


Abb. 004 bei der CO_NFERENZ

DER PROZESS

Ideen, Visionen und Anregungen wurden in einem Beteiligungsprozess im Rahmen der CO_NFERENZ erarbeitet und fließen in den CO_WORKSHOP und in die Aufgabenstellung für den CO_WETTBEWERB ein. Im CO_WETTBEWERB werden auf Grundlage der Empfehlungen und Anregungen aus dem Beteiligungsprozess städtebauliche Konzepte entworfen und anschließend diskutiert. Die Ergebnisse der CO_NFERENZ, des CO_WORKSHOPS und des CO_WETTBEWERBS werden dokumentiert und fließen in einen Rahmenplan ein.



MEILENSTEINE

2017

ISEK

CoLiving Campus ist Rahmenprojekt im „integrierten Stadtentwicklungskonzept Braunschweig 2030“.

2018

Johannes-Göderitz-Preis

Studierende aus Braunschweig, Hannover, Hamburg, Dresden und Kaiserslautern entwerfen Konzepte im Rahmen des Johannes-Göderitz-Preis, begleitet durch Symposien, Ausstellung und eine umfangreiche Publikation.

2019

Gemeinsame Vision der Stadt und TU

Workshop mit Vertreter*innen der TU und Stadt, und Unterzeichnung einer gemeinsamen Vision.

2020 - 2022

Kooperative Koordinierungsstelle an der TU und bei der Stadt, Gremienarbeit

Einrichtung einer gemeinsamen Koordinierungsstelle, Konzeption, Bestandsanalyse, Potenzialanalyse.

April 2023

Unterzeichnung des LOI

Die Stadt, das Land und die TU erklären die Bereitschaft einer Zusammenarbeit im Rahmen des CO_LIVING CAMPUS.

Juni 2023

Kooperationsvereinbarung

Die Stadt und die TU halten die Grundsätze des Beteiligungs- und Planungsverfahrens fest.

Juni 2023

CO_NFERENZ

Beginn des Beteiligungs- und Planungsverfahrens. Breite Beteiligung der Öffentlichkeit, Sammlung der Ideen, Anregungen und Fragen, Austausch vor Ort.

Oktober 2023

CO_WORKSHOP

Aktive Beteiligung der Braunschweiger*innen und der TU-Angehörigen, Beschäftigung mit Projektthemen im Rahmen einer Workshopwoche.

Februar-März 2024

CO_WETTBEWERB

Intensiver Planungsprozess durch eingeladene Planungsbüros und Architekturstudierende in einem Werkstattverfahren vor Ort.

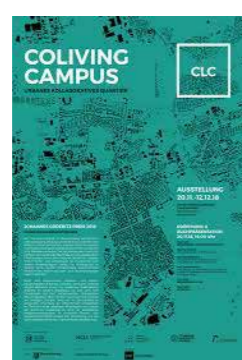
Ende 2024

DOKUMENTATION

Zusammenfassung und Veröffentlichung der Ergebnisse der CO_NFERENZ, des CO_WORKSHOPS und des CO_WETTBEWERBS.



2017



2018



2019



2020 - 2022



2023



Abb. 005 Der Pavillon auf dem Campus Nord

DER CO_WETTBEWERB

DAS VERFAHREN

GEGENSTAND, ANLASS UND ZIEL

Das Planungsareal des Nordcampus birgt großes Potenzial für die Entwicklung eines kooperativen Wissenschaftsquartiers, dem CO_LIVING CAMPUS. Er soll ein offener Wissenschaftsstandort werden, der Forschung und Bildung zugänglich macht und eine neue Denkkultur sowie eine besondere Form städtischen Zusammenlebens ermöglicht. Das Alleinstellungsmerkmal des Wissenschaftsquartiers in Braunschweig ist die Verzahnung von universitären und gemeinschaftlichen Nutzungen in einem Quartier mit einer kleinteiligen Parzellierung, einer vertikalen Mischung und experimentellen sowie zukunftsweisenden Nutzungen, Projekten und Bauten. Gegenstand des Verfahrens ist die Erarbeitung eines städtebaulichen und landschaftsplanerischen Konzeptes in der Vorplanungsphase (Leistungsphase 0) nach den Grundsätzen der Nachhaltigkeit für ein ca. 22 ha großes Areal im Norden Braunschweigs.

Auf Grundlage der Ergebnisse der CO_NFERENZ und des CO_WORKSHOPS werden im CO_WETTBEWERB städtebauliche Szenarien erarbeitet und vorgestellt. Dabei arbeiten eingeladene Büros mit Expertise im Bereich Städtebau und kooperativer Quartiersentwicklung mit Studierenden der TU Braunschweig vor Ort in einem mehrtägigen Werkstattverfahren. Die Erarbeitung der Entwürfe wird durch öffentliche Diskussionsformate begleitet.

Die Verzahnung von Stadt und Campus, die wachsende Nachfrage an universitätsnahen Einrichtungen sowie der steigende Bedarf an zugänglichem Wohn- und Arbeitsraum für Studierende und andere Bedarfsgruppen stehen im Vordergrund. In diesem Sinne sollen beispielsweise experimentelle Wohnformen, Mischnutzungen und Sharing-Konzepte explizit gefördert werden.

Der Campus wird dabei neu gedacht: Nicht nur als ein Ort für das Lernen, Forschen und Arbeiten, der nach Vorlesungsschluss leer steht, sondern als ein lebendiger

Ort, der Austausch, Kreativität und Wissenstransfer über die Öffnungszeiten der Universität hinaus fördert. Ökologisches und flexibles Bauen, nachhaltige Mobilität, grüne Energie, Inklusion, Natur und sozialer Zusammenhalt sollen in einem lebendigen Wissenschaftsquartier 24/7 erlebbar werden. Dabei unterliegt das urbane Quartier einem stetigen Wandel durch Impulse von immerfort neuen Studierenden und Akteur*innen.



Abb. 006 Luftbild Campus Nord

ABLAUF DES VERFAHRENS

Der CO_WETTBEWERB wird in Anlehnung an ein kooperatives, städtebauliches und landschaftsplanerisches Gutachter*innenverfahren durchgeführt. Zentraler Bestandteil des Verfahrens ist eine zweiwöchige Werkstatt mit vier Planungsbüros und Studierenden, die durch öffentliche Formate begleitet wird. In diesem Rahmen soll eine städtebauliche und landschaftsplanerische Ideenskizze (Grundsatzlösung) entwickelt und vorgestellt werden.

Durch die vorgeschalteten Beteiligungsformate (insbesondere durch den CO_WORKSHOP) und die öffentlichen Abende während der Werkstatt vor Ort sollen die Impulse aus der Stadtgesellschaft und der Angehörigen der TU Braunschweig in die Entwürfe einfließen.

So wird es möglich sein, im Arbeitsprozess Anregungen und auch Kritik zu äußern. Durch den Empfehlungsbericht (Ergebnis des CO_WORKSHOPS) und im Rahmen von Diskussionen vor Ort soll das Wissen der lokalen Expert*innen, etwa zu den Themen Mobilität und Energie, Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit oder zur Geschichte des Ortes in das Verfahren einfließen.

Nach der Werkstatt vor Ort folgt die einmonatige Ausarbeitungsphase, in der die beauftragten Büros die Entwürfe finalisieren und anschließend einreichen. Im Anschluss an die zweite Bearbeitungsphase werden die Entwürfe dem beurteilenden Gutachter*innengremium vorgelegt. Das Gremium beurteilt die Entwürfe und formuliert Empfehlungen für die weiteren Planungsschritte.

VERFAHRENSTEILNEHMENDE

Zur Teilnahme am Gutachter*innenverfahren wurden nachfolgende Büros eingeladen. Die Auswahl der geladenen Büros erfolgte durch die Steuerungsgruppe CO_LIVING CAMPUS anhand von projektbezogenen Kriterien und Referenzen.

BeL

Sozietät für Architektur
Bernhardt und Leuser Architekten BDA und Stadtplaner
Partnerschaft mbB
<https://bel.cx/>

ISSS

RESEARCH ARCHITECTURE URBANISM
Sabatier Schwarz Architekten PartGmbB
<https://www.issresearch.com/de>

NUWELA

Büro für Städtebau und Landschaftsarchitektur
mit Teampartner Studio Sebastian Klawiter, München
<https://nuwela.de/>
<https://sebastianklawiter.de/>

STUDIO MALTA

Toscano, Nejad, Ort, Schirrmann GbR
mit KOKOMO, Berlin
<https://www.studiomalta.eu/>
<https://kokomo.de/>

Studierende konnten im Rahmen eines Seminars oder einer Winter School an der Werkstatt teilnehmen und bekamen dafür Leistungspunkte (LP). Die Anmeldung erfolgte über das Institut für Städtebau und Entwurfsmethodik. Angesprochen wurden insbesondere Architekturstudierende der TU Braunschweig, aber auch Studierende anderer Fachrichtungen und anderer Hochschulen konnten teilnehmen. Jeweils 5 der insgesamt 20 teilnehmenden Studierenden haben in den Teams der vier Büros mitgearbeitet.

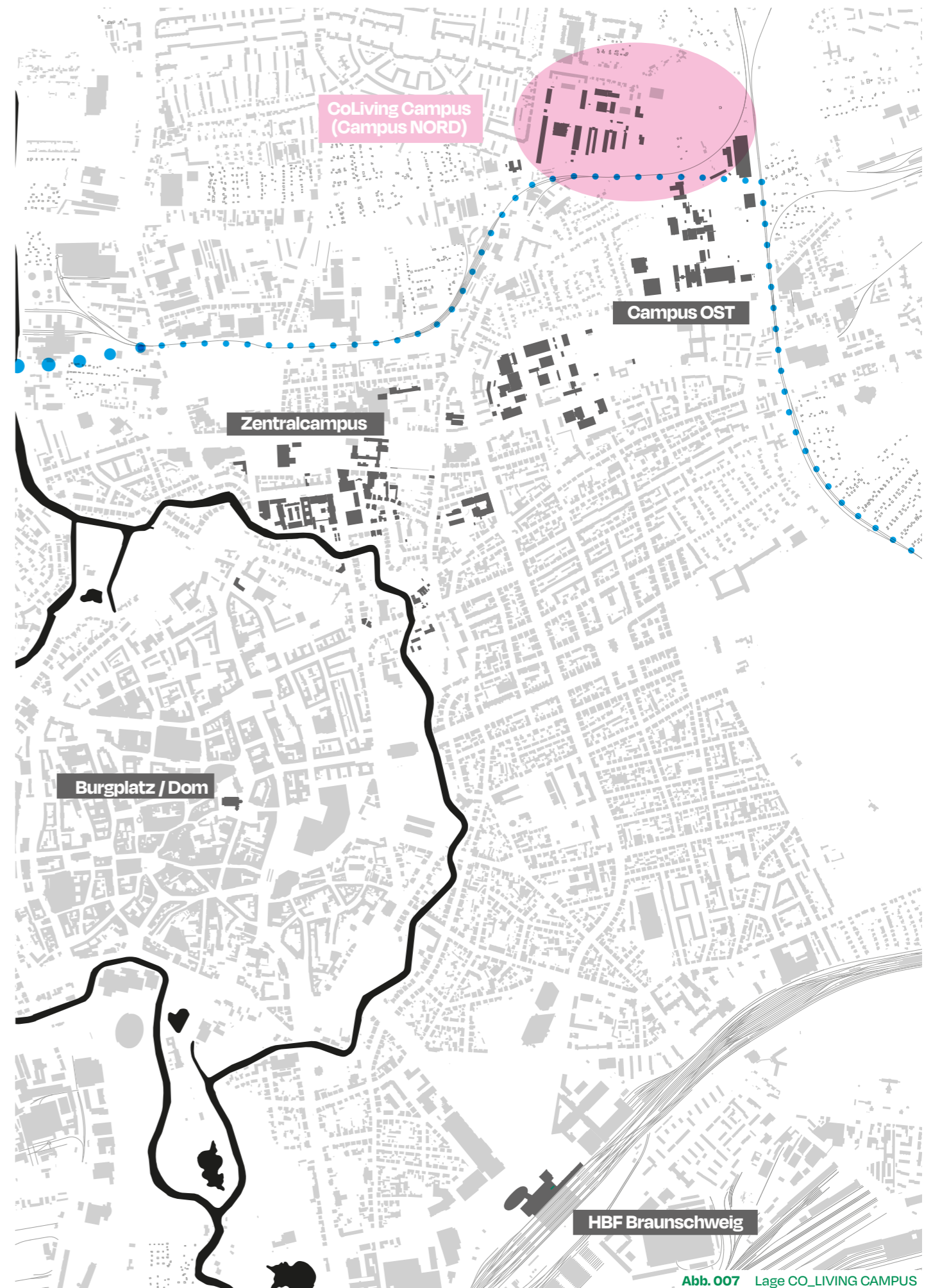


Abb. 007 Lage CO_LIVING CAMPUS

DER KONTEXT

DAS UMFELD DES PLANUNGSAREALS

Bauliche Strukturen und Freiräume

Der städtebaulichen Entwicklung entsprechend ist das Umfeld des Planungsareals sehr heterogen. Ein Gemenge aus Kleingärten, Brachflächen, Gewerbebetrieben, Lehr- und Forschungsgebäuden der Technischen Universität, Sportflächen sowie Siedlungsbereichen unterschiedlicher Charakteristik bestimmen das Umfeld.

Die südliche Grenze des Planungsareals wird durch die Gleise die ehemals Braunschweig umspannenden Ringbahn beschrieben. Mittig des Areals, in Nord-Süd Richtung, ist über die Beethovenstraße der Campus Ost der Technischen Universität Braunschweig direkt verbunden. In Sichtweite zum Campus Nord befinden sich hier das Institut für Stahlbau und das markante Gebäude des Leichtweiß-Instituts für Wasserbau aus den frühen 1970er Jahren. Westlich der Beethovenstraße und östlich des Firmengeländes der Firma Schacht am Bültengeweg entstand in den 1980er und 90er Jahren ein Bereich mit Einfamilienhäusern.

Westlich ist das Planungsareal an den Bienroder Weg angebunden. Dieser ist eine für Braunschweig neben der Hamburger Straße weiter westlich eine wichtige Ausfallstraße nach Norden und stellt nach Süden eine Anbindung an den Braunschweig umspannenden Wilehlminischen Ring her. Der Bienroder Weg wird hier großteils durch eine drei- und zweigeschossige Bebauung des Siegfriedviertels als offene Bebauung flankiert. Hieran südlich anschließend befinden sich die Niedersächsischen Landesforsten sowie zahlreiche Gewerbebetriebe.

Nördlich grenzt das Areal an Wohnbauten der 1950er Jahre an der Ottenroder Straße an, welche im Bereich der Kreuzung zum Bienroder Weg hin durch einen dreigeschossigen Baukörper mit Laubengängen und weiter westlich durch Einfamilienhäuser begleitet wird. In der Ottenroder Straße besteht eine Anbindung an die Stadtbahn, die eine direkte Verbindung in die Innenstadt und zum Hauptbahnhof herstellt. Der Bereich nördlich der Ottenroder Straße, den Bienroder Weg begleitend, ist durch Geschosswohnungsbau der 1970er Jahre mit

integriertem Einzelhandel im Kreuzungsbereich geprägt. Die Baukörper bilden eine Gruppe gereihter Mehrfamilienhäuser mit bis zu acht Geschossen in offener Bauweise. Weiter östlich, die Ottenroder Straße begleitend, schließen Kleingärten mit vereinzelt Einfamilienhäusern an. Die Ottenroder Straße bildet eine wichtige Fahrradwegeanbindung nach Querum.

Im Osten wird das Areal durch eine Bahntrasse und dem Landschaftsschutzgebiet der Wabe und Mittelriede begleitet. Dieser Landschaftsraum ist eine für Braunschweig bedeutsamer Natur- und Erholungsraum. Aus dem Elm kommend führt die Wabe östlich von Braunschweig vorbei und mündet rund einen Kilometer nördlich des Planungsareals in die von Osten kommende Schunter.

Erholung

Östlich des Planungsareals und der Bahntrasse befindet sich der Grünraum der Wabe und Mittelriede. Beide Fließgewässer münden etwa 1km nördlich des Areals in die Schunter. Das Planungsareal ist damit an einen umfangreichen Grünraum angebunden. Die Wabe entspringt wie die Schunter im Elm. Sie fließt jedoch westlich durch das Reitlingstal und erreicht dann östlich von Mascherode das Braunschweiger Stadtgebiet. Westlich an der Buchhorst vorbei gelangt sie nach Riddagshausen, wo sie die zahlreichen Teiche speist, die vom Kloster Riddagshausen zur Fischzucht angelegt worden waren. Durch Gliesmarode fließt sie dann zwischen Querum im Osten und Schuntersiedlung im Westen weiter in nördlicher Richtung und mündet als ca. 1,5 Meter breiter Bach in die Schunter. Ein Zugang zu diesem großräumigen Landschaftsraum besteht über die Ottenroder Straße.

Ein weiterer Erholungsraum bietet der Dowesee und der ihn umgebende Wald westlich des Bienroder Weges und nördlich des Siegfriedviertels. Der Schul- und Bürgergarten am Dowesee ist eine 9,07 Hektar große städtische Parkanlage im nördlichen Braunschweig. Er wurde 1919 als Hauptschulgarten geschaffen und 1953 erweitert. Er liegt am Doweseweg nördlich des Siegfriedviertels zwi-

schen der Vorwerksiedlung und der Schuntersiedlung und südlich des Landschaftsschutzgebiets Schunterraue. Er ist umgeben von einem Wasserschutzgebiet.

Spielplätze bestehen in fußläufiger Entfernung im Bereich des Burgundenplatzes an der Siegfriedstraße, an Kriemhildstraße westlich des Areals sowie an der Hän-

delstraße südlich des Areals. Südwestlich des Planungsareals ist in den letzten Jahren der Nordpark am Ringgleis entstanden (siehe Abb. „Baugebiet Taubenstraße“, S. 47). Südlich des Neubauquartiers bestehen hier neben Parkflächen der Jugendplatz mit Outdoor- und Fitnessflächen sowie der Spielplatz Drachenland.



Abb. 008 Luftbild 2023, Stadt Braunschweig



Abb. 009 Baugebiet Taubenstraße (Nutzungsbispiel)

DAS PLANUNGSAREAL

Das Planungsareal gliedert sich in einen westlichen, durch den Campus geprägten und einen östlichen, vornehmlich gründominierten Bereich. Die Zäsur beider Bereiche wird durch die Beethovenstraße gebildet, die eine direkte Wegeanbindung an den Campus Ost nach Süden als auch nach Querum mit dem nördlichen Anschluss an die Ottenroder Straße herstellt.

Östlich des Campus Nord und der Beethovenstraße schließt die städtische Sportanlage Beethovenstraße mit der ehemaligen BGS-Sporthalle an. Durch eine Verlagerung der Außensportnutzung sollen die Freiflächen für die Entwicklung des COLIVING CAMPUS aktivierbar werden. Eine Überplanung dieser Fläche ist möglich. Die Sporthalle selbst soll in ihrer Nutzung erhalten bleiben. Es besteht die Möglichkeit einer Integration und Veränderung bzw. eine Weiterentwicklung der Sporthalle. Nördlich und östlich der vorhandenen Sportflächen befinden sich zwei Flächen, die als erhaltenswerte Waldflächen eingestuft sind.

Die Sportfläche und die beiden Waldflächen werden von einem Gürtel aus Kleingärten, Grünflächen und vereinzelt brachgefallenen Flächen umschlossen. Zwischen den Waldflächen befindet sich ein Wagenplatz. Die in einem Bogen verlaufende Bahntrasse begleitet ein Weg, der einen Anschluss an die Beethovenstraße und die Ottenroder Straße herstellt. Der gesamte östliche Bereich umfasst eine Fläche von rund 10,5ha.

Den westlichen Teil des Planungsareals bildet der Campus Nord und umfasst eine Fläche von insgesamt rund 11,5ha. Räumlich ist die Charakteristik der ehemaligen Nutzung als Kaserne immer noch ablesbar.

Seit der Erbauung im Jahre 1936 wurden einige Gebäude ergänzt und bestehende Gebäude umgebaut und saniert. Den Bienroder Weg begleiten drei Baukörper, von denen die beiden südlichen über ein in den 2000er Jahren ergänzten Baukörper verbunden wurden. Der dreigeschossige Baukörper wird von zahlreichen Instituten, dem Prüfungsamt und Studiengangskoordination sowie Bibliotheks- und Seminarbereichen genutzt.

Nördlich dieses verbundenen Baukörpers befindet sich der historische und heutige Hauptzugang zum Campusareal. In diesem Bereich befindet sich auch ein ehemaliges Pförtnerhaus, welches heute als Poststelle und

Fundbüro genutzt wird. Hieran nördlich anschließend befindet sich ein zweigeschossiges Gebäude mit Seminar- und Institutsräumen.

Die östliche, den Bienroder Weg begleitenden Bebauung, ehemalige Antreplatz wird heute durch die 1986 für den Bundesgrenzschutz erbaute Kantine, welche heute als Bibliothek genutzt wird, dominiert. Nördlich der Bibliothek befindet sich ein Regenrückhaltebecken am Kopfende ein zweigeschossiges Gebäude mit dem Institut für Photogrammetrie und Zeichensälen. Südlich des Gebäudes befindet sich eine offene Stellplatzfläche für Mitarbeitende und Studierende.

Östlich der Bibliothek bestehen eine Reihen eingeschossiger in Nord-Süd-Richtung orientierter Gebäude, die 1936 als Fahrzeughallen erbaut wurden und heute großteilig durch unterschiedliche studentische Initiativen genutzt werden. So befinden sich hier die Segelgruppe, AkaKraft, das Lions Racing Team, aber auch Lagerräume und als einziges saniertes Gebäude im Westen dieser Gruppe das Institut für Elektrooptik. Entsprechend der ehemaligen Nutzung durch Militärfahrzeuge sind die Zwischenräume und das direkte Umfeld hier stark versiegelt.

Nördlich des zentralen in Ost-West Richtung verlaufenden Freiraums und den Garagen befindet sich eine Gruppe von Gebäuden, die großteilig jüngeren Datums sind wie das 2007 neu errichtete Hörsaalgebäude, eine Sporthalle, Gebäude mit Seminarräumen, offene Lernräume & Computerraum (CIP-Pool) sowie zum Teil auch leerstehenden Gebäuden.

Zwischen dem Campus Areal und der heutigen Gleistrasse befinden sich im östlichen Bereich diverse Kleingärten und im westlichen Bereich eine Fläche, die als private Lagerfläche genutzt wird und über den Bienroder Weg angedient wird.



Abb. 010 Luftbild Campus Nord

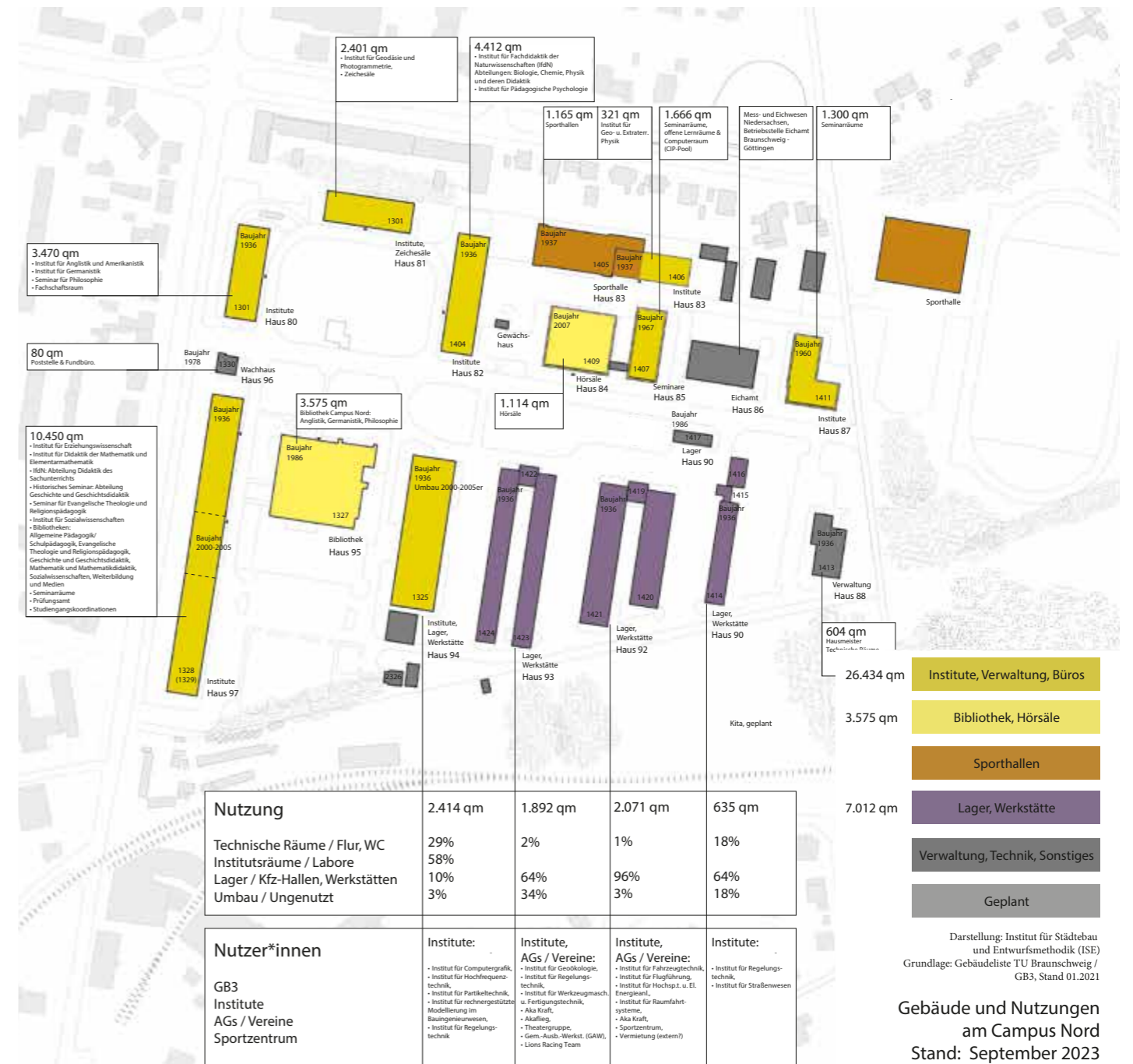


Abb. 011 Gebäude und Nutzungen am Campus Nord, Stand Sept. 2023

NATURHAUSHALT

Aufgrund der historischen Nutzung des Areals als Kaserne besteht in Teilbereichen ein hoher Versiegelungsgrad. Die Bodenabfolge ist hier zu großen Teilen verändert bzw. beeinträchtigt und die Bodenfunktionen sind stark eingeschränkt. Dieser Versiegelungsgrad und eine damit verbundene Aufheizung wirken sich lokalklimatisch negativ auf die Umgebung aus. Die grünraumdominierten Bereiche östlich der Beethovenstraße mit den vorhandenen zusammenhängenden Baum- und Gehölzbeständen leisten einen positiven Beitrag zur Verbesserung der klimatischen Situation.

Vegetation, Fauna und Biotopfunktion

Der beiden östlich zusammenhängenden Gehölzbestände wurden durch Betreuungsförsteramt Wolfenbüttel als Wald gemäß § 2 Abs. 3 NWaldLG eingestuft. Sie leisten einen positiven Beitrag zur Verbesserung der klimatischen Situation. Bauliche Anlagen haben einen Mindestabstand von 35m einzuhalten. Neben den kartierten Gehölzbeständen verfügt das Areal über weitere wertvolle Grünräume, mit denen ein sensibler und respektvoller Umgang erwartet wird. Diese sollen den Bewohner*innen in geeigneter Form zugänglich gemacht werden.

Grundwasser

Das Plangebiet liegt in der Zone IIIa des Wasserschutzgebietes für das Wasserwerk Bienroder Weg. Die für diese Zone in der Verordnung über die Festsetzung eines Wasserschutzgebietes für das Wasserwerk Bienroder Weg der Braunschweiger Versorgungs-AG vom 12. Oktober 1978 genannten Verbote und Beschränkungen sind bei Maßnahmen und Handlungen zu beachten. Die Verordnung ist den Anlagen beigelegt.

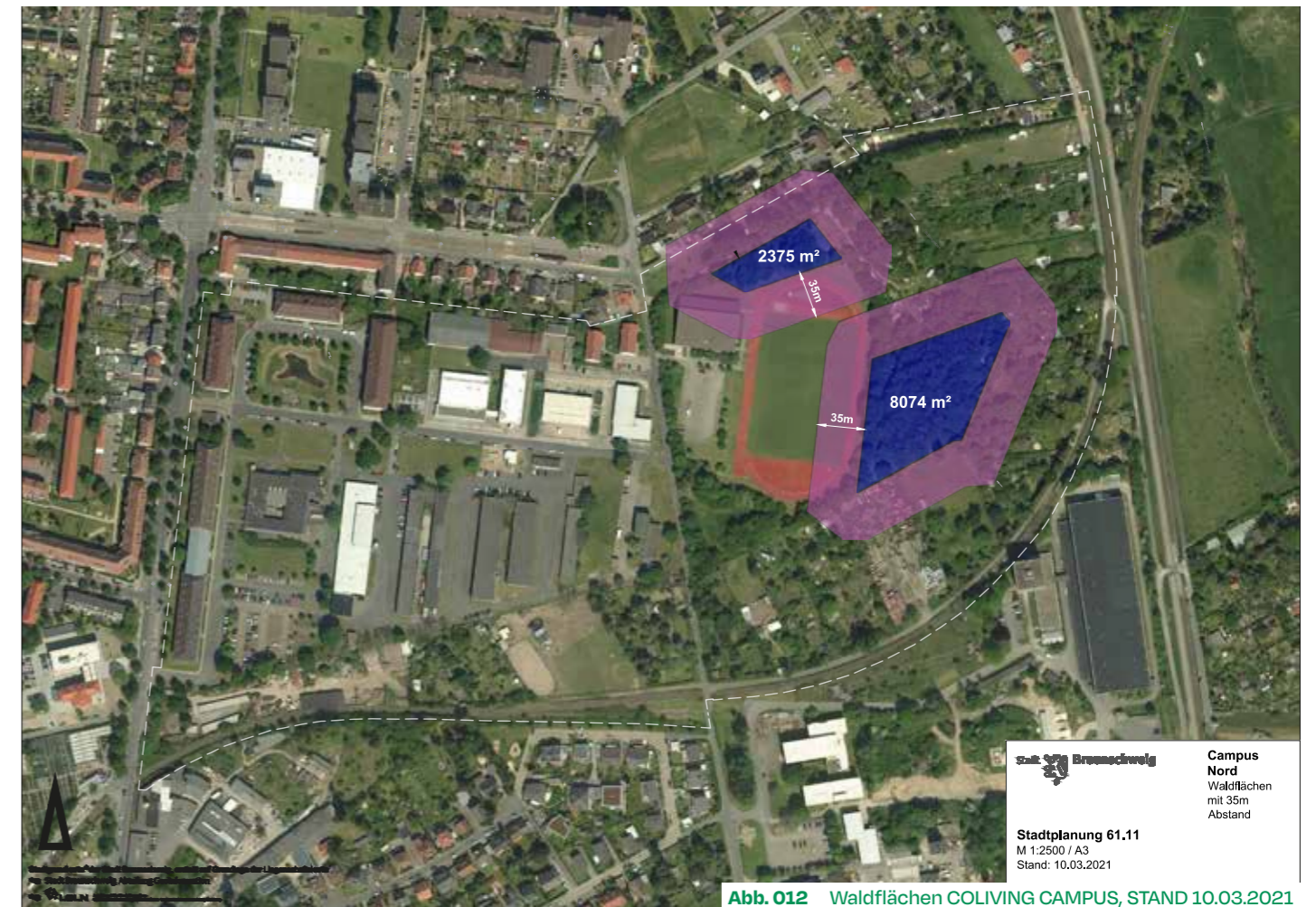
Im Planbereich ist gemäß meinem Geoinformationssystem mit GW-Ständen teilweise bzw. vereinzelt kleiner/gleich 2m oder Staunässe zu rechnen.

Der Planbereich liegt nicht in einem festgesetzten oder vorläufig gesicherten Überschwemmungsgebiet und auch nicht in einem Risikogebiet nach § 78b Wasserhaushaltsgesetz.

Bei den Grundstücken der Gemarkung Hagen, Flur 11, Flurstücke 111/7, 111/8 und 111/9 (siehe CAD-Daten) handelt es sich um Gewässergrundstücke (Bültengraben, Gewässer III. Ordnung). Soweit erkennbar ist kein Fließgewässer mehr vorhanden. Auch gezielte Zu- und Abflüsse sind nicht erkennbar oder bekannt. Der Bültengraben soll im Zuge an das Verfahren anschließender Planungen näher betrachtet werden.

Geologie, Topografie

Das Planungsgebiet ist weitestgehend eben.



EIGENTUMSVERHÄLTNISSE

Nach verschiedenen militärischen und polizeilichen Nutzungen wurde der Campus Nord im Jahr 2002 mit einer unbefristeten Überlassungsvereinbarung von dem Landesliegenschaftsfonds Niedersachsen an die TU Braunschweig zur Eigennutzung gegen Entgelte überlassen. Seitdem werden die Flächen durch die TU in eigener Verantwortung bewirtschaftet.

Östlich des Campus Nord schließt die städtische Sportanlage Beethovenstraße mit der ehemaligen BGS Sporthalle an. Durch eine Verlagerung der Außensportnutzung sollen die Freiflächen für den CO_LIVING CAMPUS aktivierbar werden.

Die Fläche des Campus Nord befindet sich großteilig im Eigentum des Landes Niedersachsen. Für die die Bahntrasse begleitenden Flächen besteht eine Vorkaufsrechtsatzung durch die Stadt Braunschweig.



Abb. 013 Darstellung der Eigentümer*innen, Eigene Darstellung ISE, Oktober 2023

Vorkaufsrechtssatzung Ottenroder Straße

Geltungsbereich mit Kennzeichnung der Flächen (rote Markierung), die bereits im Eigentum der Stadt Braunschweig stehen (Stand: 26. September 2016)

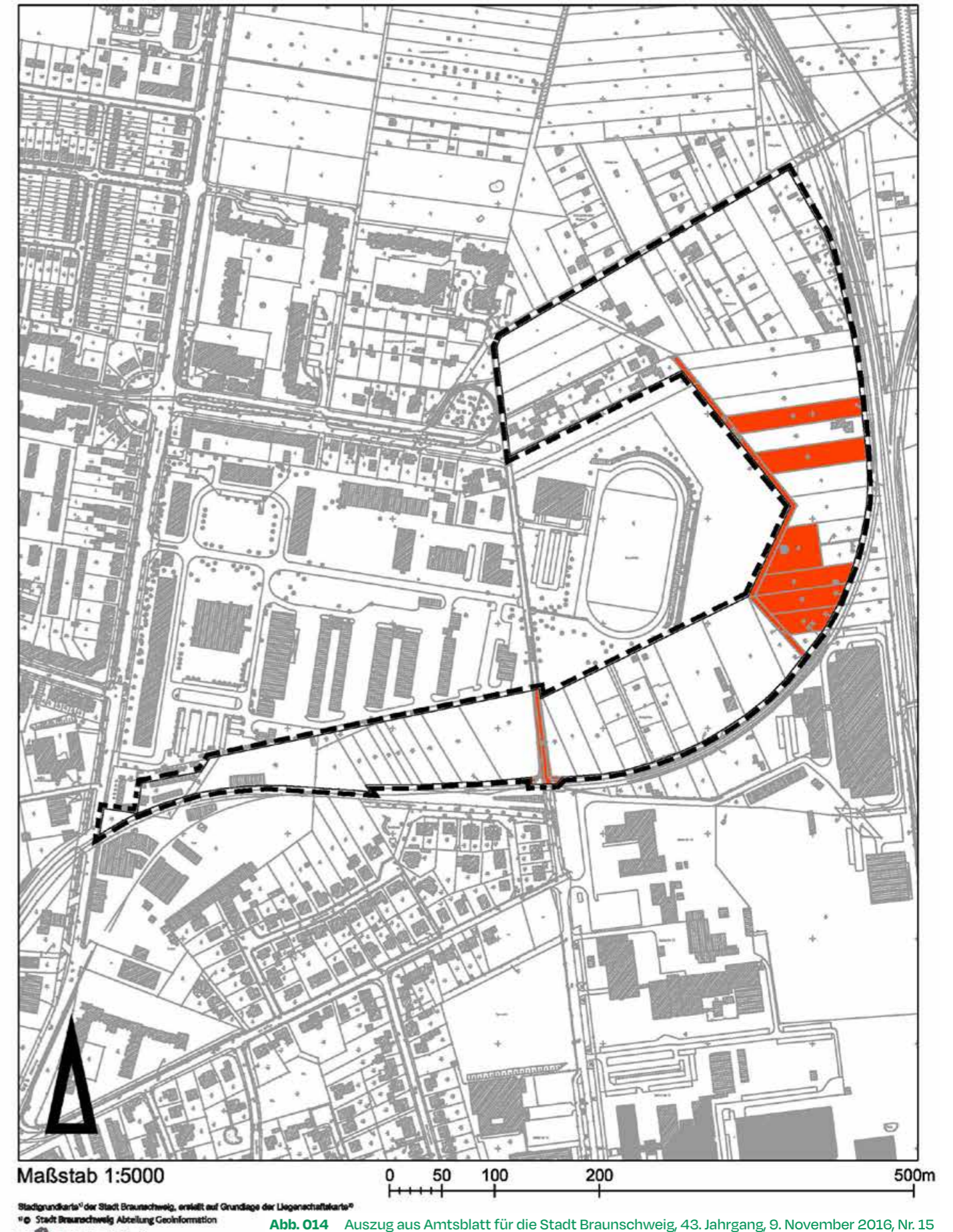


Abb. 014 Auszug aus Amtsblatt für die Stadt Braunschweig, 43. Jahrgang, 9. November 2016, Nr. 15

PLANERISCHE RAHMENBEDINGUNGEN

ISEK

Der CoLiving Campus wurde 2017 im Integrierten Stadtentwicklungskonzept (siehe S. 65, siehe Anlagen) der Stadt Braunschweig verankert. Die Entwicklung eines urbanen kollaborativen Quartiers zum Lernen, Forschen, Arbeiten und Wohnen in Kooperation mit der TU Braunschweig ist damit Teil der städtischen Strategien.

Flächennutzungsplan

Der geltende Flächennutzungsplan stellt das gesamte Planungsareal als Sonderbaufläche dar (siehe Abb. S. 64).

Bebauungspläne

Innerhalb des Planungsgebietes befinden sich mehrere rechtsverbindliche Bebauungspläne. Im Anschluss an das Gutachter*innenverfahren soll für das Planungsgebiet ein Bauleitplanverfahren durchgeführt werden. Eine Bezugnahme auf die vorhandenen Bebauungspläne soll im Rahmen des Gutachter*innenverfahrens nicht erfolgen.

Artenschutz und Biotope

Im östlichen Teilbereich des Planungsareals (östlich der Beethovenstraße) liegen bereits im Rahmen der Planungen für die Campusbahn erstellte Kartierungen aus dem Jahr 2019 vor. Diese sind für ca. 5 Jahre gültig und umfassen folgende Artengruppen: Biotoptypen, Avifauna, Fledermäuse, Amphibien, Heuschrecken, Tagfalter, Wildbienen, Laufkäfer.

Dem Gutachter*innenverfahren anschließend wird ein artenschutzrechtlicher Fachbeitrag erstellt. Hierfür werden voraussichtlich folgende Daten und Artengruppen erfasst: Biotoptypen mit Kennzeichnung gesetzlich geschützter Biotope, Avifauna, Fledermäuse (mit Schwerpunkt auf Quartiersuche an Gebäuden und Aufnahme von Habitatbäumen), Haselmaus (nur östlichen Teilbereich), Heuschrecken, Wildbienen.

„Die Stadt kompakt weiterbauen Hochschulen und Forschungseinrichtungen als urbane Zentren in Wert setzen.“

Integriertes Stadtentwicklungskonzept 2030

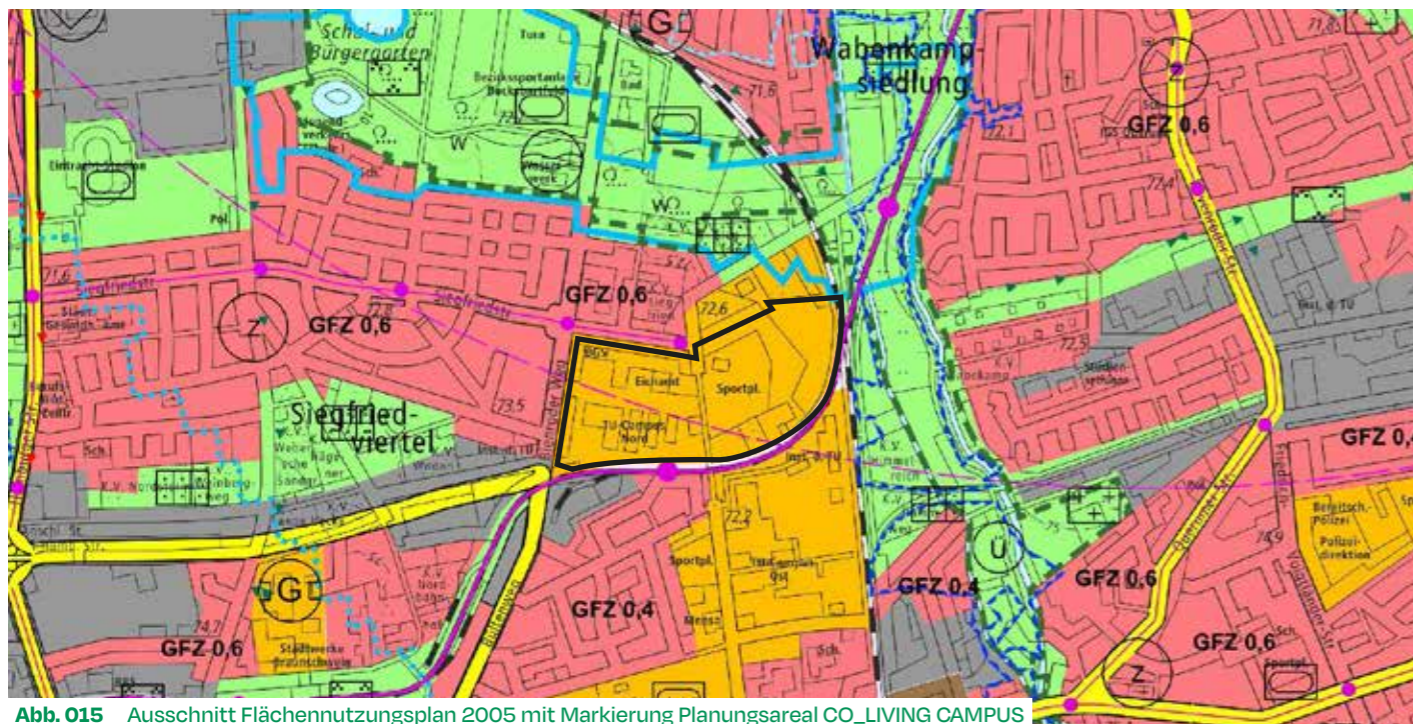


Abb. 015 Ausschnitt Flächennutzungsplan 2005 mit Markierung Planungsareal CO_LIVING CAMPUS

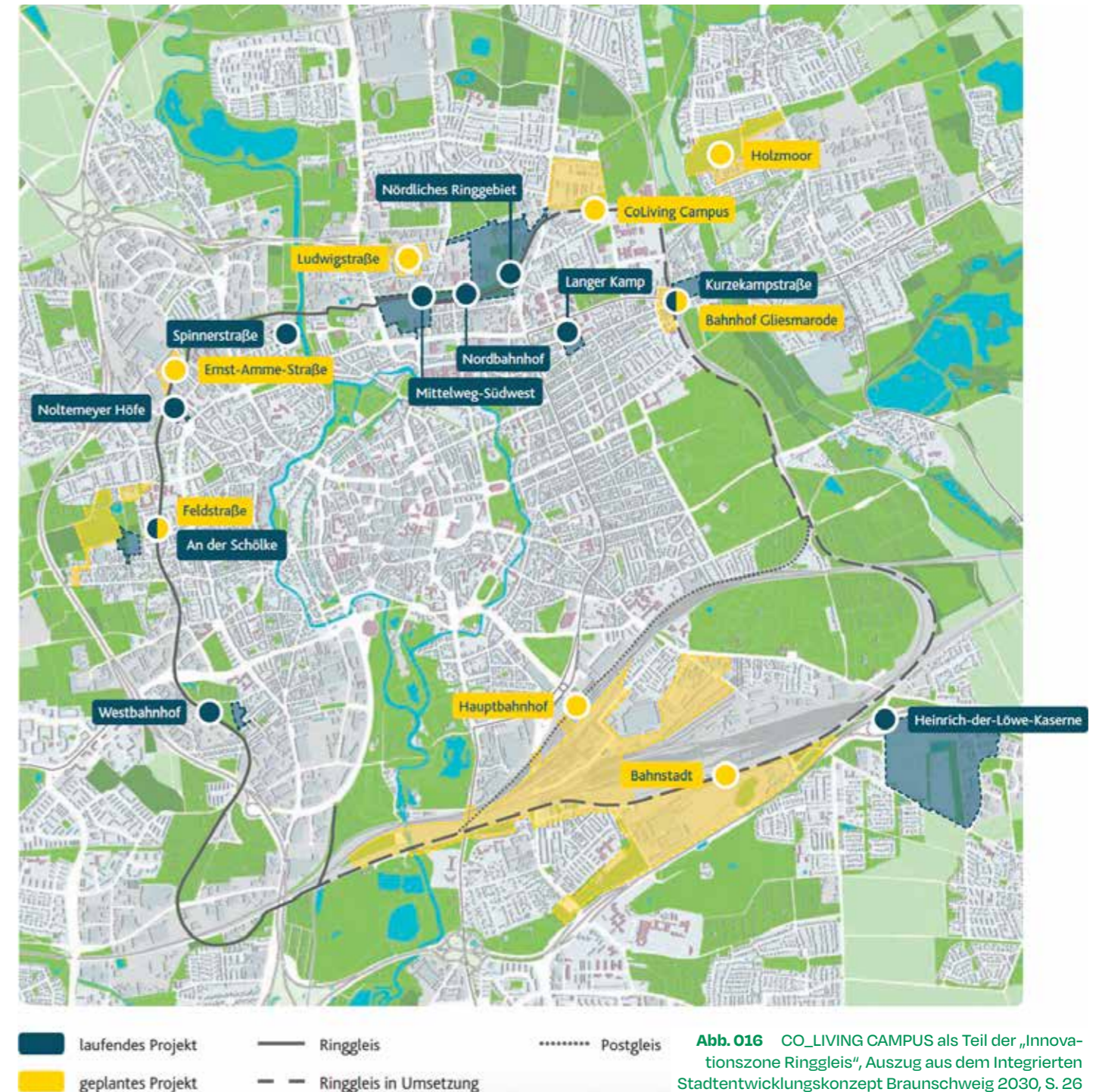


Abb. 016 CO_LIVING CAMPUS als Teil der „Innovationszone Ringgleis“, Auszug aus dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept Braunschweig 2030, S. 26

MOBILITÄT

Der westliche Bereich des Planungsareals verfügt bereits über gute verkehrliche Anbindung an verschiedene Verkehrsarten.

Fuß- und Radwege

Entlang des Bienroder Weges werden die Fußgänger*innen und Radfahrer*innen getrennt auf jeweils separaten Fuß- und Radverkehrswegen im Seitenbereich geführt. Im Osten führt ein kombinierter Fuss- und Radweg entlang der Bahntrasse.

Eine weitere Wegeverbindung besteht in Nord-Südrichtung in Verlängerung der Beethovenstraße und schließt an die Ottenroder Straße an.

Südlich wird der CO_LIVING CAMPUS durch einen geplanten Ringgleisabschnitt begleitet. Da in diesem Bereich der Ringgleisabschnitt noch nicht umgesetzt wurde, wird hier das Ringgleis noch über das Campusareal geführt. Für die Planung ist die Ringgleisstrasse entsprechend des „Masterplans Ringgleis“ (siehe Anhang) sowie die aktuelle Wegeführung zu berücksichtigen.

Das Braunschweiger Ringgleis

Der Impuls für die Umwandlung des Braunschweiger Ringgleises zu einem Fuß- und Radweg kam aus der Bevölkerung. Die Planung wurde von Beginn an von einer starken Identifikation und einem hohen Engagement unterschiedlicher Bürgerinitiativen wie das „braunschweiger forum“ begleitet. Der Verein zur Förderung bürgernaher Stadtplanung, machte 2001 während einer Aktionswoche auf die Bedeutung des ehemaligen Industriegleises aufmerksam.

Eine Qualität des Ringgleises liegt in der Ausformulierung eines Stadtteil verbindenden, das Stadtgebiet umschließenden 19 km langen Rad- und Fußweges mit seinen hochwertigen Freiräumen sowie in der städtebaulichen, verkehrlichen und landschaftsarchitektonischen Aufwertung der an das Ringgleis angrenzenden Quartiere. Das neu gestaltete westliche Ringgleis zeigt inzwischen eine Erhöhung des Wohnwertes und eine Stärkung der Nahmobilität. Nach langjähriger sukzessiver Entwicklung des Ringgleisprojektes ist seine positive Wirkung deutlich erkennbar. Der fertig gestellte Fuß- und Radweg hat sich im städtischen Wegenetz etabliert.

Durch den zusammenhängend entwickelten Grün- und Freiraum werden vorher kaum erleb- und nutzbare Stadträume auf neue Weise erschlossen und zugänglich gemacht. Die Grünflächenvernetzung dient dem Natur- und Artenschutz. Zum wiederholten Mal verbessert das ehemalige Industriegleis die Verkehrserschließung der Stadt. Dieses Mal besteht die Wirksamkeit jedoch weniger in rein wirtschaftlicher/industrieller Hinsicht, sondern in der Attraktivierung der innerstädtischen Nahmobilität.

Ende 2019 wurde der vorläufige „Ringschluss“ des Fuß- und Radwegesystem vollständig hergestellt. Nun sind verschiedene Innenstadtquartiere durch eine komfortable fast autofreie Erschließung miteinander verbunden. Als zusammenhängender, innerstädtischer Fuß- und Radweg bildet das Ringgleis somit auch einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz. Abseits der Hauptverkehrsstraßen sind Schulen, Kindergärten, Spielplätze und andere öffentliche Nutzungen gut, sicher und schnell erreichbar.

Mit dem stadtumgreifenden Freizeitweg hat sich für Braunschweig die Chance eröffnet, ein Leitbild für die zukünftige Stadtgestaltung zu entwickeln, welches wichtige städtische Zukunftsfragen der Nachhaltigkeit, abgasfreier Mobilität, Klima- und Naturschutz verknüpft und bundesweit Modellcharakter erfahren kann. Jeder der Ringgleisabschnitte zeigt abhängig von seiner Lage im Stadtgebiet und seiner räumlichen Ausprägung eine eigene Charakteristik.

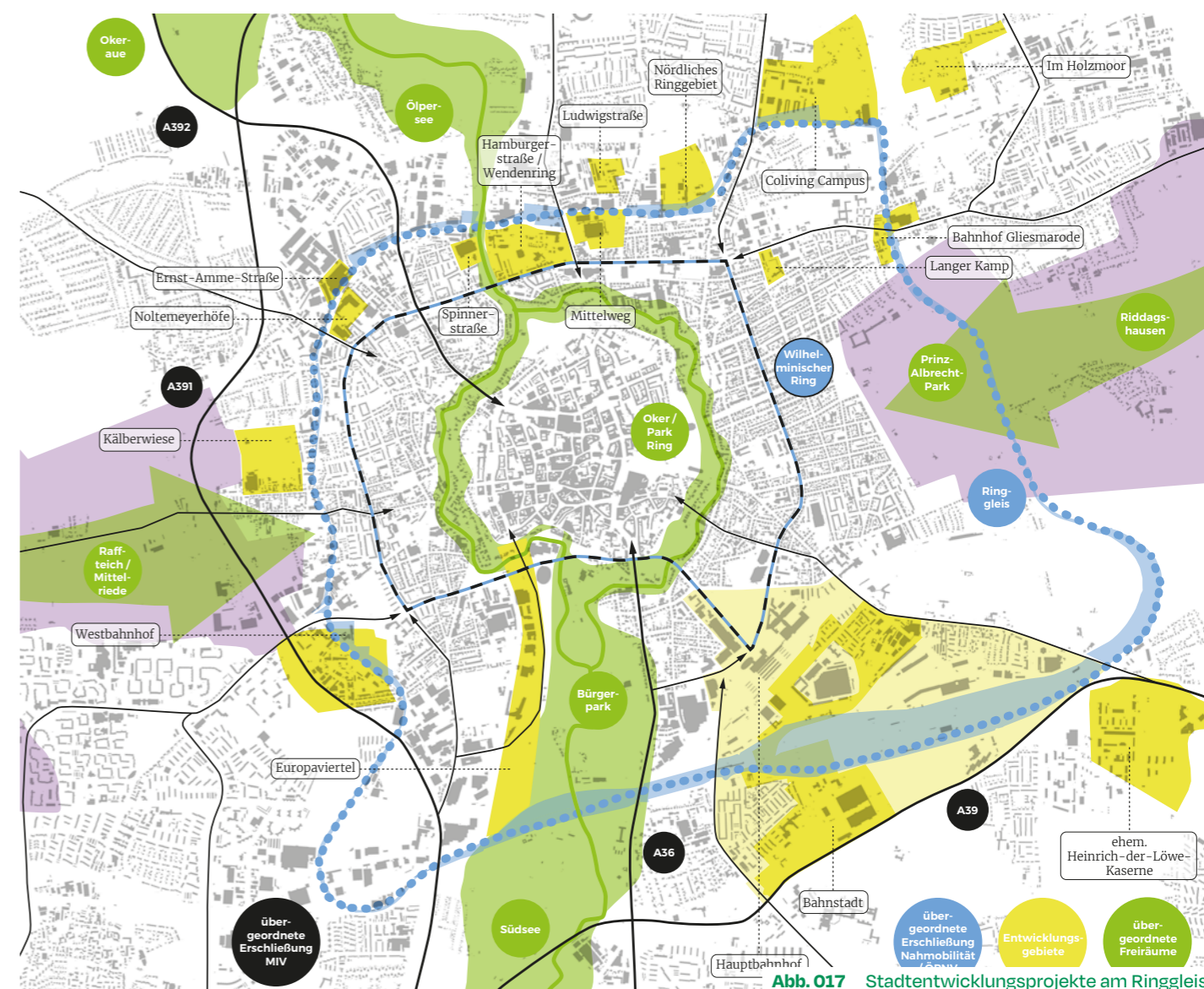


Abb. 017 Stadtentwicklungsprojekte am Ringgleis

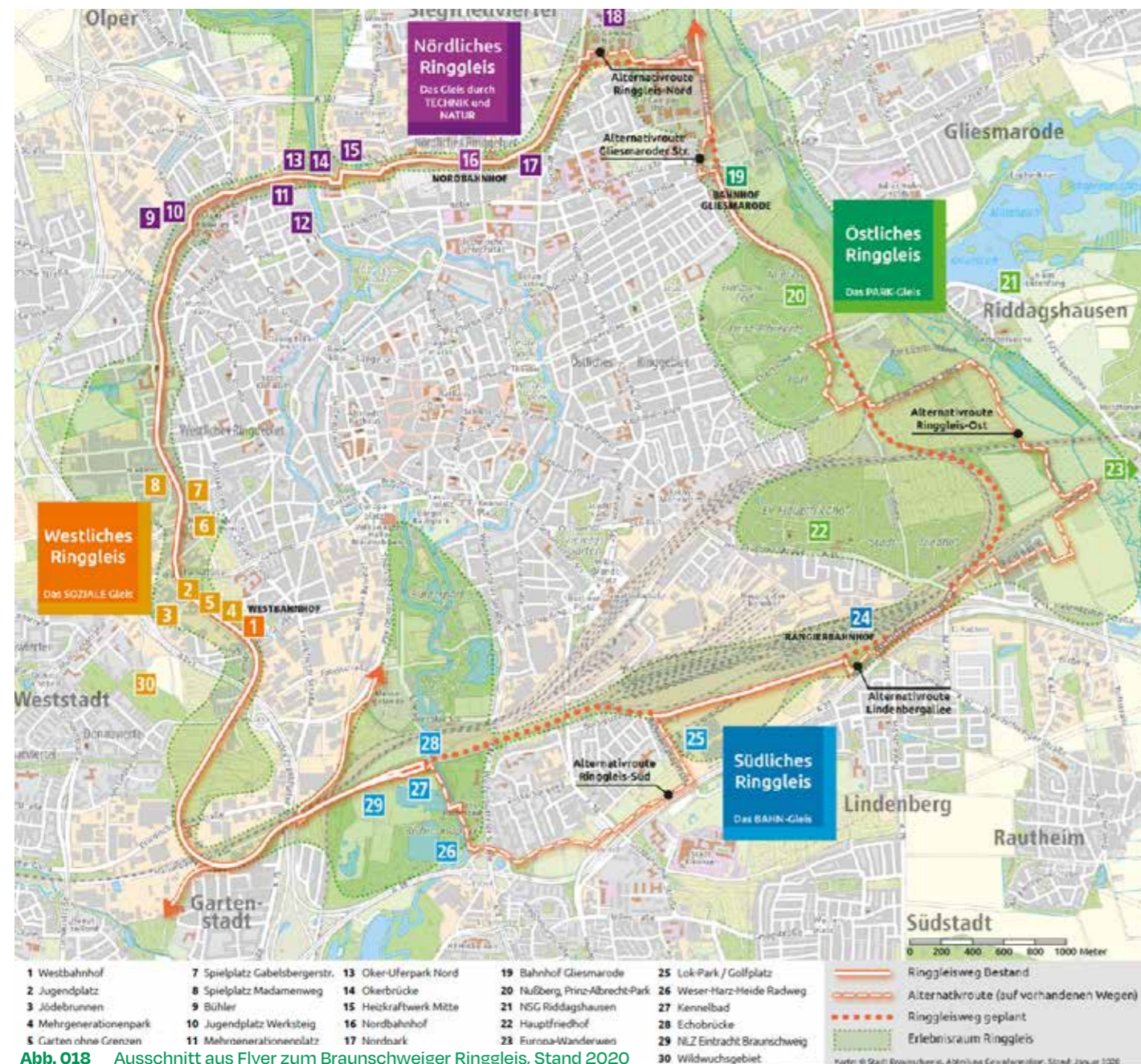
Nördliches Ringgleis

Das Nördliche Ringgleis wird durch noch im Betrieb befindliche Gleise, technische Einrichtungen wie das Heizkraftwerk und die Nähe zur Universität geprägt. Der Anschluss an das Westliche Ringgleis wurde 2016 durch den Neubau der Okerbrücke geschaffen.

Das nördliche Ringgleis erstreckt sich von der Oker im Westen bis zur Wabenniederung im Osten. Dabei schlägt es eine Brücke zwischen dem Heizkraftwerk und dem Ost- und Nord-Campus der Technischen Universität Braunschweig. Zwischen den beiden Endpunkten durchquert das Ringgleis einen heterogenen Stadtbereich, mit stadtbedeutsamen Einrichtungen (Schützenplatz, Wasserwelt, Stadion, Feuerwehr, Kraftwerk, Schimmelhof, Haus der Kulturen etc.) in seinem

Nahbereich.

Dem Ringgleis kommt im nördlichen Abschnitt durch Neubaugebiete eine verstärkte Bedeutung für die Erholungsnutzung zu. Der Stadtbezirk Nördliches Ringgebiet ist zurzeit mit öffentlich zugänglichen Frei- und Grünräumen deutlich unterversorgt. Dem nördlichen Ringgleis kommt zudem eine besondere städtebaulich gestalterische Bedeutung zu: als durchgängiges Grünelement, das Anknüpfungspunkte für anzugliedernde Freiraumstrukturen bietet. Es schafft einerseits fußläufige oder mit dem Fahrrad zu bewältigende Verbindungen zwischen z. B. den einzelnen Universitätsstandorten, andererseits besitzt es durch den Nordpark auch klimaschutzwirksame Funktionen sowie Freizeitangebote.



Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)

Das westliche Planungsgebiet weist insgesamt eine gute ÖPNV Erschließungsqualität auf. Im Bereich des Bienroder Weges besteht über die Buslinien 416, 426 und 436 Anbindung an die Innenstadt, Hauptbahnhof und nach Norden an den Flughafen sowie entsprechende Anbindung an weitere Bus- und Stadtbahnverbindungen.

Nördlich des Areals besteht auch eine direkte Anbindung an die Stadtbahn. Die Linie 2 hat hier ihre Endhaltestelle und bindet das Areal an die Innenstadt und den Hauptbahnhof an.

Campus Bahn

Zukünftig soll mit der Entwicklung der Campusbahn eine weitere Stadtbahnbindung erfolgen. Diese soll im Zielnetz 2030 den CoLiving Campus u. a. mit der Hamburger Straße und dem Zentralcampus der TU verbinden.

Für das Projekt der Campusbahn ist derzeit eine Machbarkeitsstudie in Bearbeitung. Diese beinhaltet unter anderem die Prüfung der Machbarkeit unterschiedlicher Streckenführungen.

Nach aktuellem Stand ist das Projekt durch zwei Äste definiert, die nach Realisierung durch zwei Linien bedient werden sollen. Beide Linien der Campusbahn zweigen zunächst von der Hamburger Straße in Höhe des ehemaligen Pressehauses ab und führen parallel zum Anschlussgleis des Heizkraftwerkes Mitte in Richtung Osten. Im weiteren Verlauf binden sie die Baugebiete der neuen Nordstadt an.

Südöstlich der neuen Nordstadt ist die Verzweigung der beiden Stadtbahnlinien vorgesehen. Ein Ast der zukünftigen Trasse führt anschließend in nördlicher Richtung entlang des Bienroder Weges oder der Beethovenstraße

und schließt im Bereich der Siegfriedstraße oder der Ottenroder Straße an die Bestandsstrecke im Siegfriedviertel an.

Der andere Ast folgt dem Verlauf der Anschlussbahn und führt zwischen dem TU-Campus Nord sowie dem TU-Campus Beethovenstraße hindurch. Das Ende bzw. der weitere Verlauf dieser Trasse ist noch nicht festgelegt. Das Ziel der Campusbahn ist der Anschluss an die Campusbereiche Nord und Ost. Für den Betrieb dieser Stadtbahnlinie ist eine Wendeanlage am Endpunkt der Trasse notwendig. Sollte eine Fortführung bis nach Querum verfolgt werden, könnte die Trasse entlang des Anschlussgleises verlängert werden.

Carsharing

Im Stadtgebiet Braunschweig sind folgende Carsharing-Anbieter tätig:

- CarlundCarla
- Flinkster - Mein Carsharing
- Hertz 24/7
- Sheeppersharing

Auf dem Planungsareal befindet sich kein Carsharing-Angebot. Im Bereich des Siegfriedviertels besteht eine Carsharingstation von Sheeper-Sharing. Im Gutacht*innenverfahren soll ein Carsharingangebot berücksichtigt werden.

Motorisierter Individualverkehr (MIV)

Das Planungsgebiet schließt im Westen an den Bienroder Weg an. Der Bienroder Weg ist eine wichtige Ausfallstraße Braunschweigs in Nord-Süd Richtung. Er schließt an den Wilhelminischen Ring an und stellt in Fortführung des östlichen Ringes eine direkte Anbindung bis zum Hauptbahnhof her.

Am Bienroder Weg bestehen zwei Zufahrten über die ein Anschluss des Planungsareals gegeben ist. Die südliche Zufahrtmöglichkeit erfolgt unterhalb des ersten ehemaligen Kasernengebäudes. Derzeit wird hier ein Parkplatz für TU-Angehörige erschlossen. Die nördliche Zufahrt bildet die ehemalige Hauptzufahrt im Bereich eines ehemaligen Pfortnergebäudes.

Eine weitere Zufahrt besteht im Norden von der Ottenroder Straße über die Beethovenstraße für zwei Wohngebäude auf dem Planungsareal.

Der östliche Bereich des Planungsareals ist für motorisierten Verkehr nicht erschlossen.

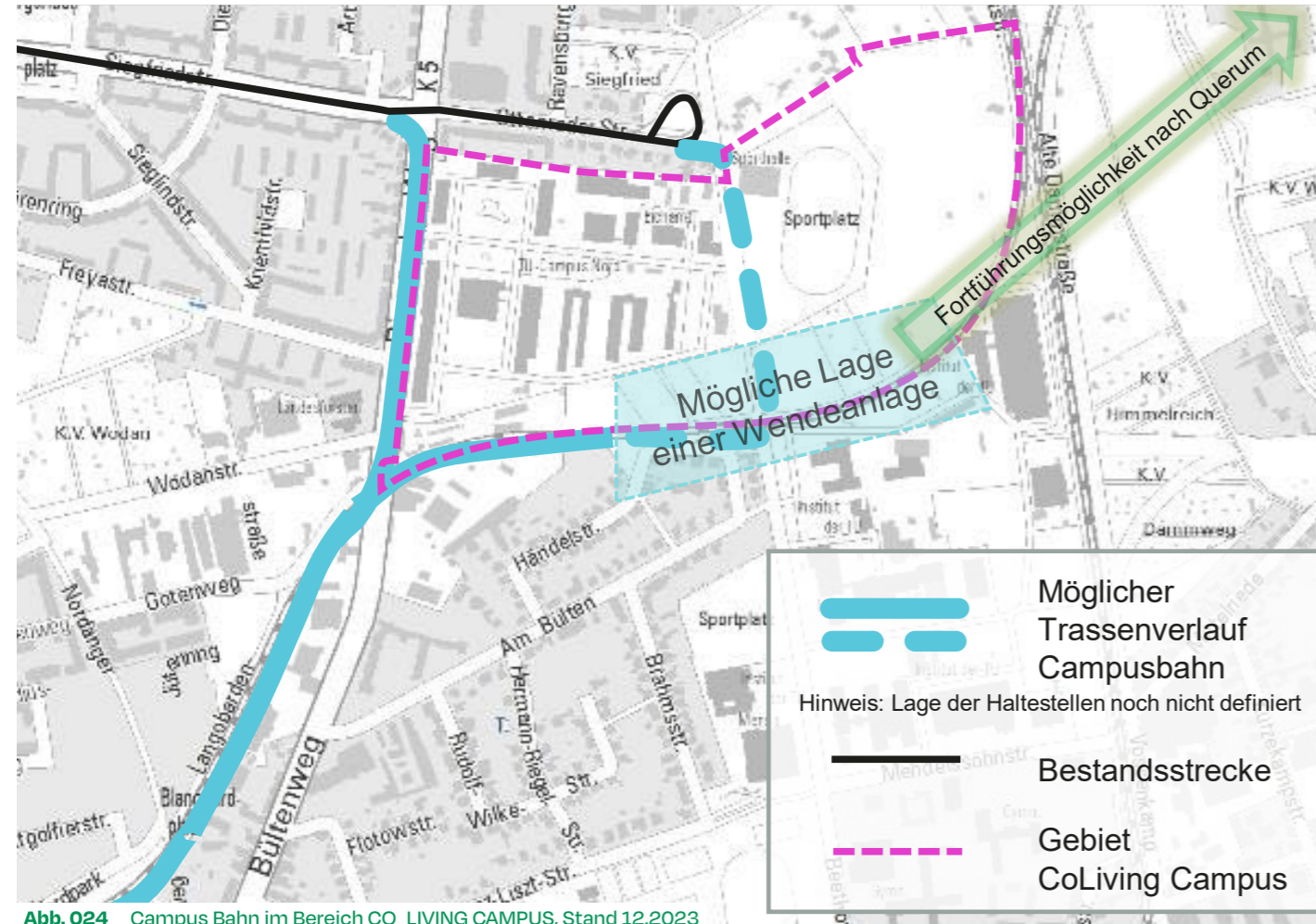


Abb. 024 Campus Bahn im Bereich CO_LIVING CAMPUS, Stand 12.2023

DIE AUFGABEN- STELLUNG

BETEILIGUNGSVERFAHREN UND QUARTIERSKONZEPT

Die Aufgabenstellung setzt sich aus den Ergebnissen des vorgeschalteten Beteiligungsverfahrens, den bisherigen Vorüberlegungen der Projektpartner*innen sowie den vorhandenen stadtpolitischen Konzepten zusammen. Ziel des CO_WETTBEWERBS ist es, die bestehenden Diskussionen abzuwägen und einen räumlichen Vorschlag für eine mögliche Umsetzung zu entwickeln.

Die Schaffung eines urbanen kooperativen Wissenschaftsquartiers ist das übergeordnete Ziel des Entwurfs. Die wesentlichen inhaltlichen Projektbausteine sind die Themenbereiche CO, LIVING, CAMPUS und NATUR. Es ist essentiell, die unterschiedlichen Themen, Nutzungen und Räume in einem Quartier zu verzahnen. Die Umsetzung der verschiedenen Aspekte und die Vereinbarkeit von verschiedenen Thesen können herausfordernd sein. Im Abwägungsprozess sollten die einzelnen Aspekte im Kontext des übergeordneten Ziels der Quartiersentwicklung betrachtet werden.

Die Umsetzung des Quartiers mit den übergeordneten Themen CO, LIVING, CAMPUS und NATUR wird in der Aufgabenstellung nicht im Detail definiert. Die Konkretisierung der einzelnen Parameter wie beispielsweise die Geschossflächen für bestimmte Nutzungen, die Größe der öffentlichen und privaten Freiflächen, die Anzahl der Geschosse und die bauliche Dichte ist Teil der Entwurfsaufgabe. Diese Parameter sind im Entwurf so zu definieren, dass ein urbanes, kooperatives Wissenschaftsquartier entsteht. Die Zusammenstellung und das Verhältnis zwischen den Nutzungen sollen eine ausgewogene Mischung darstellen und kurze Wege im Quartier sowie eine Belebung der öffentlichen Räume ermöglichen. Darüber hinaus soll der experimentelle Charakter des Quartiers räumlich zum Ausdruck gebracht werden, beispielsweise durch besondere Nutzungsmischungen, flexible Freiräume und Gebäude, temporäre Nutzungen und Bauten, Gemeinschaftsflächen und Sharing-Konzepte.

Die Anforderungen an die Charakteristik und Atmosphäre im Quartier, die Gebäude und Nutzungen sowie den Freiraum und die Nachhaltigkeit fassen die Ergebnisse des vorgeschalteten Beteiligungsverfahrens zusammen. Im Rahmen der CO_NFERENZ im Juni 2023 haben Menschen aus der Zivilgesellschaft und lokalen Initiativen, Studierende und Mitarbeiter*innen der TU sowie Vertreter*innen aus Politik, Stadtverwaltung, Medien und Wirtschaft insgesamt 546 Wortmeldungen in Form von Zetteln, Postkarten und digitalen Kommentaren beigetragen. Im Rahmen des CO_WORKSHOPS im Oktober 2023 haben 46 Teilnehmer*innen aus der Stadtgesellschaft und der TU Braunschweig intensiv an den Projektthemen gearbeitet. Die Ergebnisse wurden in einem Empfehlungsbericht zusammengefasst.



Abb. 025 Das Projektbüro dokumentiert die Ergebnisse des CO_WORKSHOPS

CHARAKTER DES NEUEN QUARTIERS

Am CoLiving Campus sollen gemeinschaftliches Leben, Lernen, Forschen und Arbeiten in unmittelbarer Nähe und rund um die Uhr stattfinden. Der zukunftsweisende Städtebau und experimentelle Architektur mit alternativen Bauweisen sollen die räumlichen Grenzen zwischen Gesellschaft, Forschung und Praxis schwinden lassen und Platz für Verknüpfungen und Synergien schaffen. Wesentlich dabei ist die Verzahnung von universitären und gemeinschaftlichen Nutzungen in einem Quartier mit einer kleinteiligen Parzellierung, einer vertikalen Mischung und experimentellen sowie zukunftsweisenden Bauten und Projekten.

Der zukünftige CO_LIVING CAMPUS soll urban sein und Angebote für die Stadt schaffen. Das Quartier soll identitätsstiftend sein, klimafreundlich gebaut werden und Austausch und Begegnungen ermöglichen. CoLiving Campus ist ein Quartier der kurzen Wege, das vieles gleichzeitig ermöglicht. Es bietet Platz für zufällige und geplante Begegnungen, ausgelassene Feiern und erholsame Naturerlebnisse, kollektives Werkeln oder konzentriertes Lernen. Es ist ein lebendiges Zentrum und ein offener Lehr- und Lernort mit einer vielfältigen Gemeinschaft und verschiedenen Lebensformen.

Im Quartier soll es eine horizontale und vertikale Vernetzung von Programmen und Nutzungen geben. Die Erdgeschosszone dient dabei als direkte Schnittstelle zwischen privaten und öffentlichen Räumen. Das Verhältnis und das Zusammenspiel zwischen Wohnnutzungen, Campus-Nutzungen und anderen öffentlichen Nutzungen soll ausgewogen sein, um die Urbanität und die Lebendigkeit zu ermöglichen. Geplante und zufällige Begegnungen und Austausch zwischen verschiedenen Gruppen wie der Stadtgesellschaft und der Universität, Senior*innen und Studierenden sowie Initiativen und Start-ups sollten durch die kleinteilige Nutzungsmischung gefördert werden. Temporäre und flexible Bauten sollen außerdem vorgesehen werden, um den variablen und dringlichen Bedarf an verschiedenen Räumen abzudecken. Der bauliche Bestand sollte erneuert, aufgestockt, erweitert und anders belebt wird. Die bestehende Bausubstanz wird dabei als Potenzial betrachtet, das durch Nachverdichtungen und Aufstockungen ergänzt werden soll.



Abb. 026 Ergebnisse des CO_WORKSHOPS

GEBÄUDE UND NUTZUNGEN

CO: Kooperation und Gemeinschaft

Gemeinschaftsangebote wie Multifunktionsräume und Sharing, Spielräume für Experimente, Temporäres und Selbstorganisation, für zivilgesellschaftliche Initiativen und studentische Selbstbauprojekte.

Beispielhafte Nutzungen sind unter anderem Raumangebote für bestehende und neue Initiativen, Communities und Maker Szene, CoWorking und Community Center, Open Air und Theaterbühne, Grillplatz und Fahrradselbsthilfewerkstatt.

LIVING: Wohnen und Leben

Wohnprojekte wie gemeinschaftliches Wohnen, Wohnen auf Zeit, CoLiving mit CoWorking, begleitet durch Sharing und nachhaltige Mobilität. Begegnungsräume für Kultur und Zusammenkommen, Veranstaltungs- und Ausstellungsräume.

Beispielhafte Nutzungen sind unter anderem urbanes Wohnen wie Mehrgenerationen- und altengerechtes Wohnen, alternatives und flexibles Wohnen für Studierende und andere Menschen sowie minimalistisches Wohnen. Bedarf an zugänglichem, bezahlbarem Wohn- und Arbeitsraum für Studierende und andere Bedarfsgruppen stehen im Vordergrund. In diesem Sinne sollen beispielsweise experimentelle Wohnformen, Mischnutzungen und Sharing-Konzepte explizit gefördert und wissenschaftlich begleitet werden. Der Wagenplatz als eine Form des alternativen Wohnens soll erhalten und in die Planung integriert werden. Anforderungen an eine zu erfüllende Anzahl an Wohneinheiten bestehen nicht. Es ist Teil der Aufgabe ein ausgewogene Nutzungsmi-

schung sowie eine angemessene Anzahl an Wohnungen vorzuschlagen. Um eine Vergleichbarkeit der Entwürfe herbeizuführen wird ein entsprechender Flächenschlüssel zur Ermittlung der vorgeschlagenen Wohneinheiten bereitgestellt. Der Anteil an öffentlich geförderten Wohnraum soll mindestens 30% betragen, das Wohnkonzept soll in Anlehnung an das Baulandmodell erarbeitet werden. Aspekte der Nachhaltigkeit, Klimaneutralität, alternativer Energiekonzepte, Mehrgenerationenwohnen, Schwammstadt und eine besonderen Sensibilität für den Bestand sind zu berücksichtigen. Es sollen darüber hinaus Gemeinschaftsflächen und das Wohnen erleichternde und ergänzende Angebote geschaffen werden.

CAMPUS: Wissenschaft und Bildung

Wissensräume wie experimentelle Bauten und Energiesysteme, Flächen für (Real)Labore und interdisziplinäre Projekte an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis, öffentliche Angebote für die Stadtgesellschaft.

Beispielhafte Nutzungen sind unter anderem eine neue Bibliothek mit Ausstellungsflächen, einem Medienzentrum und Cafeteria, weitere gastronomische Angebote, Gruppen- und Seminarräume sowie Lernlandschaften, Räume für die Forschung und die Institute der TU, Dachterrassen, Tagungs- und Kulturzentrum, Räume für Theatergruppen und Proberäume, Ateliers und Zeichensäle. Die Sichtbarkeit der Wissenschaft und die Vernetzung der verschiedenen Forschungseinrichtungen sollen gestärkt werden, die Forschungsergebnisse sollen in die Entwicklung des Quartiers einfließen.



Abb. 027 Ergebnisse des CO_WORKSHOPS

FREIRAUM UND NACHHALTIGKEIT

NATUR: Grünräume und Klimagerechtigkeit

Klimagerechte Grünräume und Bauten, Klimaresistenz und Aufenthaltsqualität, Waldflächen, Wassermanagement, grüne Dächer und Fassaden, Entsiegelung, urbane Gemeinschaftsgärten.

Infrastrukturen sollen nicht nur für die Bedürfnisse der Menschen, sondern auch für die von Tieren und Pflanzen geschaffen werden. Freiräume sollen hohe Aufenthaltsqualität haben und im Alltag gut zugänglich und nutzbar sein. Es sollen Lernorte im Freien sowie öffentliche Grünflächen wie Promenaden und Parks geschaffen werden. Zäune sollen entfernt werden, es sollen mehr Schattenplätze geschaffen werden. Die Artenvielfalt soll erhalten bleiben, Rückzugsräume für Tiere sollen geschaffen werden. Die Gestaltung soll insekten- und fledermausfreundlich sein, Biotope und wertvolle Grünflächen sollen erhalten und miteinander vernetzt werden.

Es geht außerdem um essbares Grün, Selbstversorgung, Urban Gardening auf Dächern und Freiflächen, Hochbeete und den Nahrungskreislauf durch Gemüseanbau, Kompostierung und Wiederverwertung. Eine ressourcenschonende Energie- und Wasserversorgung sowie nachhaltiges Bauen sind ebenfalls wichtig.

Hierbei spielen der Wasserkreislauf, die Grauwassernutzung, die Regenwassernutzung sowie die Nutzung von ökologischen, gesunden, recycelten und recyclingfähigen Baustoffen und Bauweisen sowie eine nachhaltige Mobilität eine wesentliche Rolle.

Das Quartier soll sicher und kinderfreundlich sein, ohne dass parkende oder fahrende Autos die Bewohnenden und andere Nutzende beeinträchtigen. Es soll angestrebt werden, das Quartier autofrei zu gestalten und die Anzahl der Parkplätze auf das gesetzliche Minimum zu reduzieren. Es sollen geteilte Mobilitätsformen priorisiert werden, um Nutzungskonflikte im Freiraum zu vermeiden. Es soll Bike Sharing und Carsharing Stationen, Unterstellmöglichkeiten für Fahrräder sowie Handwagen-System für schwere Lasten geben. Es ist insgesamt ein nachhaltiges und klimafreundliches Mobilitätskonzept gefordert.

Nachhaltigkeit

Das Thema Nachhaltigkeit soll auf ganzheitliche Weise über alle Phasen des Gutachter*innenverfahrens Berücksichtigung finden. Im Rahmen der Planung werden dabei insbesondere soziokulturelle, ökonomische und ökologische Qualitätskriterien integriert betrachtet und bewertet. Als wichtiger Baustein für die nachhaltige Entwicklung werden dabei auch Belange des Klimaschutzes berücksichtigt und energetisch optimierte Entwurfslösungen gesucht werden.

Im Richtungsbeschluss vom 5. Oktober 2021 legte der Rat der Stadt Braunschweig als Ziel die schnellstmögliche Treibhausgasneutralität - wenn möglich bereits ab 2030 - fest. Es sollen daher bereits in der städtebaulichen Planungsebene Anforderungen wie etwa die Konzeption kompakter Bauformen, die Nutzung erneuerbarer Energien unter Berücksichtigung des vorhandenen Fernwärmenetzes und flächensparende Erschließungskonzepte berücksichtigt werden. Somit wird eine intensive Auseinandersetzung der teilnehmenden Büros mit den anspruchsvollen Nachhaltigkeitsanforderungen als auch die Integration dieser Parameter in den Gestaltungsprozess verlangt. In der Folge wird für die Ergebnisse des Verfahrens eine gleichermaßen hohe Gestaltungs- und Nachhaltigkeitsqualität erwartet.

Klimaschutzkonzept 2.0

2022 hat der Rat der Stadt Braunschweig das Integrierte Klimaschutzkonzept 2.0 verabschiedet. Damit ist der Weg frei für die Umsetzung der 39 stadtweiten Maßnahmen, die für das Ziel der Treibhausgasneutralität bis möglichst 2030 von der Verwaltung konzipiert und vorgeschlagen wurden. Das Klimaschutzkonzept sieht Maßnahmen wie etwa den Abbau des stadtweiten Energiebedarfs um 23 Prozent, energetische Gebäudesanierung für knapp 30.000 Wohneinheiten und Gewerbebetriebe, 80.000 gemeldete Elektro-Fahrzeuge, Ausbau von ÖPNV, Fuß- und Radverkehr sowie eine vielfache Steigerung von Erneuerbaren Energien wie Photovoltaik und Windenergienutzung sowie dem Einsatz von Wärmepumpen vor. Bereits vorhandene Planungen wie für die Stadtbahn oder Maßnahmen zur energetischen Sanierung sind in das Konzept integriert. Auch ein intensives Monitoring ist vorgesehen. Das Klimaschutzkonzept 2.0 ist im Gutachter*innenverfahren zu berücksichtigen.

Gehölzbestand

Der ortsbildprägende und ökologisch wertvolle Gehölzbestand im östlichen Bereich des Planungsgebietes soll in seiner heutigen Form erhalten und durch die Einbindung in das Freiraumkonzept gestärkt werden. Im nordöstlichen Bereich befinden sich zwei wertvolle Waldflächen, die mit einer Fläche von ca. 1 Hektar einen Mehrwert für das Quartier darstellen. Zu den Waldflächen ist ein Schutzabstand von 35 Metern erforderlich. Die Abstandsfläche könnte beispielsweise als Park oder urbane Gärten aufgewertet und als Grünraum genutzt werden.

Öffentliche Grünflächen

Die öffentlichen Grünflächen sollen als möglichst zusammenhängende Flächen entwickelt werden, um ausreichend Raum für attraktive Spielflächen und intensive Erholungsnutzungen sowie Kommunikationsmöglichkeiten insbesondere mit bestehenden Baustrukturen und Nutzungen bieten zu können. Sie sollen eine hohe Aufenthaltsqualität bieten und daher vor negativen Einflüssen insbesondere vor den Lärmimmissionen geschützt sein. Gestaltungsvorschläge, die zur Attraktivität und Identitätsbildung des künftigen Quartiers beitragen, werden erwartet. Dabei sollen eine gute räumliche Zuordnung und Verknüpfung in Bezug auf die zu entwickelnde Wohnbebauung und den vorhandenen universitären Einrichtungen berücksichtigt werden. Eine Einbindung des erhaltenswerten östlichen Gehölzbestandes in das Gesamtkonzept ist gewünscht.

Spieleinrichtungen sollen mit einem ausreichenden Abstand zu benachbarten Wohnnutzungen angeordnet werden, damit Lärmkonflikte vermieden werden. Der flexible Gebrauch der öffentlichen Grünflächen durch unterschiedliche Nutzergruppen ist durch ein entsprechendes Angebot bzw. Anordnung und Verknüpfung der Flächen zu berücksichtigen.

Öffentliche Grünflächen sind vor allem dadurch definiert, dass sie allgemein zugänglich und vielfältig nutzbar sind. Begrünte Restflächen und Straßenbegleitgrün können daher dem geforderten Flächenbedarf nicht zugerechnet werden. Öffentliche Grünflächen dürfen nicht unterbaut werden und müssen auch von Feuerwehrumfahrungen/-zufahrten der angrenzenden Bebauung freigehalten werden.

Mit Grün- und Wegeverbindungen soll das neue Quartier durchlässig gestaltet und in die Umgebung eingebunden werden. Ein Quartiersplatz wäre wünschenswert, der in Verbindung mit Gastronomie, öffentlichen Einrichtungen usw. Aufenthaltsmöglichkeiten bietet und dazu beitragen kann, dass das neue Quartier mit der Umgebung zusammenwächst.

Da das Gelände über wertvolle Grünräume und Baumbestände verfügt, sind sich die Kooperationspartner einig, dass zum Gelingen des Projektes ein höchst sensibler und respektvoller Umgang mit dem auf beiden Grundstücken vorhandenen Grünstrukturen gehört. Dieser soll den Bewohnenden in geeigneter Form nutzbar gemacht werden und insbesondere als „wilde“ und naturbelassene Flächen für Biodiversität zur Verfügung stehen und diese fördern (Beispiele hierfür sind die Grundstücke für die „Urbane Botanik“ und die „Nordstadtoase“).

Private Freiflächen

Für die privaten Freiflächen wird ein qualitätsvolles, differenziertes Konzept erwartet. Es sind auf den Bauflächen Begrünungsmaßnahmen wie Baumpflanzungen und Dachbegrünung es unterstützen und sich positiv auf den Naturhaushalt, insbesondere das Kleinklima auswirken. Die Freiraumstruktur im Wohnquartier soll durch nutzbare Dachgärten auf den Wohngebäuden ergänzt werden. Aussagen zu einzelnen Freiraumelementen wie Großbäume, Hecken, Abgrenzungen, die gestaltgebende Funktion übernehmen und unterschiedliche Freiraumnutzungen definieren, werden erwartet. Besonderes Augenmerk ist auf den Übergang zwischen den öffentlichen Straßen, den öffentlichen Grünflächen und Freiräumen zu den Erdgeschosszonen der Gebäude und den zugeordneten Freibereichen zu richten.

In die Gemeinschaftsfreiflächen der Wohngebiete sind je 30 m² Geschossfläche Wohnen 1,5 m² wohnungsnaher Kinderspielflächen zu integrieren.

Die Flächen für die notwendigen Feuerwehrezufahrten zur Sicherstellung des 2. Rettungsweges sind im Freiflächenentwurf zu berücksichtigen.

Zur Sicherung von Nutzbarkeit und Gestaltungsqualität von nicht überbauten Freibereichen sind Nebenanlagen wie z. B. Müll- und Abfallsammelbehälter grundsätzlich in die Gebäude zu integrieren oder unterirdisch anzuordnen.

NUTZUNGSMISCHUNG UND FLÄCHENTAUSCH

Die kleinteilige, experimentelle Nutzungsmischung ist ein wesentlicher Bestandteil des Projektes CoLiving Campus. Die Grundkonzeption für die Umsetzung der Nutzungsmischung sind Teil der Aufgabe des Co_Wettbewerb. Es sollen Vorschläge für eine horizontale Nutzungsmischung und den Flächentausch sowie eine vertikale Nutzungsmischung ausgearbeitet werden.

Dabei sind die Lage und der Zuschnitt der stadt- und landeseigenen Flächen zu berücksichtigen: Der Boden bleibt im Eigentum des Landes mit Nutzungsrecht der TU bzw. im Eigentum der Stadt mit Vergabe von z.B. Erbbaurechten. Landeseigene Grundstücke mit Nutzungsrecht der TU werden durch universitäre Einrichtungen entsprechend der Gesamtkonzeption des Quartiers schrittweise bebaut. Städtische Grundstücke könnten im Konzeptverfahren mit Fokus auf Umsetzung der Projektziele im Erbbaurecht vergeben werden.

Die horizontale Nutzungsmischung erfolgt durch verschiedene Nutzungen auf benachbarten landeseigenen und städtischen Baufeldern, die in einem Flächentausch ‚vermischt‘ werden. Flächen auf dem gesamten Areal bleiben im Besitz der Stadt und des Landes und behalten ihren inhaltlichen Schwerpunkt entsprechend dem Bodeneigentum, jeweils mit städtischen und universitären Nutzungen. Das Areal soll in städtische und universitäre Baufelder unterteilt werden, die vordefinierte Bereiche mit mehreren Gebäuden und Freiflächen darstellen. Durch einen Flächentausch sollen die Baufelder im Quartier so umgelegt werden, dass verschiedene Nutzungen nebeneinander möglich werden.

Eine vertikale Nutzungsmischung innerhalb der Kategorien ‚städtisch‘ und ‚universitär‘ erfolgt durch die Kombination verschiedener Nutzungsarten in den Gebäuden. Die öffentlichen Nutzungen wie beispielweise Bibliothek, Hörsaal, Gastronomie, Gemeinschaftsräume sollten vorrangig in den Erdgeschosszonen platziert und möglichst offen und zugänglich gestaltet werden. Die nicht-öffentlichen Nutzungen wie beispielweise Wohnungen, Labore und Büros sollten vorwiegend in den Obergeschossen geplant werden. Dadurch sollte eine vertikale Nutzungsmischung entstehen, beispielweise durch Kombination von Bibliothek und Laboren, Gastronomie und Wohnungen.

Darüber hinaus soll eine vertikale Nutzungsmischung

der städtischen und universitären Nutzungen auf ausgewiesenen ‚Experimentierfeldern‘ ermöglicht werden. Auf städtebaulich besonders wichtigen Baufeldern und Freiflächen sollen experimentelle Nutzungen und Projekte umgesetzt werden, die zu den Projektzielen im besonderen Maße beitragen. Die ‚Experimentierfelder‘ sollen einen kleinen Teil der gesamten Flächen einnehmen und dennoch eine starke Wirkung durch ihre prominente Platzierung im Quartier erzeugen.

Außerdem sollen temporäre Nutzungen mit experimentellem, gemeinschaftlichem und besonders öffentlichem Charakter eigene Flächen für eine begrenzte Zeit erhalten: Während der Planungsphase sollen temporäre Nutzungen zur Aktivierung des Areals beitragen und dadurch Beteiligungsverfahren unterstützen. Hierfür können auch Baufelder genutzt werden, die für spätere Entwicklungsphasen vorgesehen sind und in den ersten Umsetzungsphasen nicht bebaut werden sollen. Während und nach der Bauphase sollen auf bestimmten Flächen wechselnde, temporäre Nutzungen den experimentellen Charakter des Projekts aufrechterhalten und zur Anpassungsfähigkeit im Sinne der Projektziele beitragen.

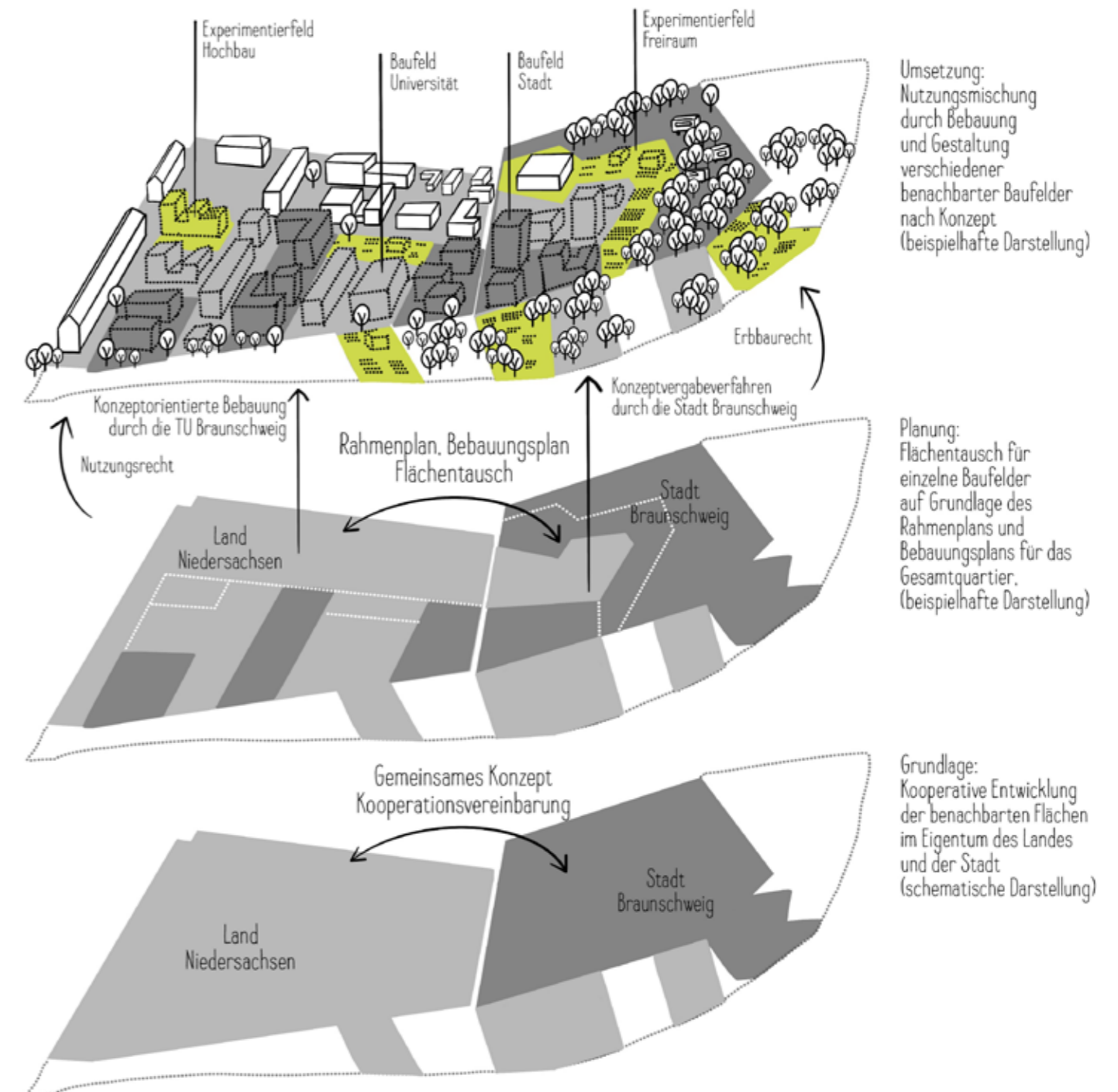


Abb. 028 Beispielhafte Prinzipskizze zum Flächentausch
DER_CO_WETTBEWERB

DER ABLAUF

Das Verfahren war in zwei Phasen gegliedert:
die Werkstatt mit Studierenden (01) und die Ausarbeitung der Konzepte (02).

Den Beginn des Verfahrens bildete eine zweiwöchige Werkstatt mit Studierenden der TU Braunschweig. Beim Auftaktermin am 04.03.2024 erfolgte neben einer nicht öffentlichen Vorstellung der bearbeitenden Teams eine Ortsbesichtigung. Anschließend besprachen und koordinierten sich die vier Planungsteams. Hier präsentierten die Studierenden die eigenen Ergebnisse aus der Analysephase. Am Abend fanden öffentliche Kurzvorträge der Büros und eine Eröffnung des Werkstattbereichs statt. Im Rahmen der öffentlichen Zwischenpräsentation am 08.03.2024 stellten die Planungsteams den aktuellen Stand der Planung vor. Hier gab es Gelegenheit, über die Arbeiten zu sprechen und bestimmte Themen zu diskutieren. Zum Abschluss der Werkstatt am 15.03.2024 fand die öffentliche Präsentation der Entwürfe statt. Die Programmierung der Aufgabenstellung wie auch des Werkstatt-Verfahrens selbst war nicht starr, sondern konnte im laufenden Prozess immer wieder angepasst und konkretisiert werden. Im Anschluss begann die Bearbeitungsphase 02 mit der Ausarbeitung der Konzepte bis zur Abgabe der Planungsleistungen.

Bearbeitungsphase 01 - Werkstatt mit Studierenden

04. - 08.03 und 11. - 15.03.2024

04.03.2024 Auftakt
- Kurzvorstellung Bearbeitungsteams
- Kurzvorträge der geladenen Büros und
Eröffnung Werkstatt

08.03.2024 Zwischenpräsentation

15.03.2024 Endpräsentation der Bearbeitungs-
phase 01

Bearbeitungsphase 02 - Ausarbeitung der Konzepte

April Abgabe der geforderten
Planungsleistungen
August 2024 Gutachter*innensitzung



Abb. 029 WIP

BEWERTUNG DER ENTWÜRFE

Die Entwürfe werden durch das beurteilende Gutachter*innengremium bewertet und anschließend veröffentlicht. Die Entwürfe werden anschließend den politischen Gremien vorgestellt und es wird ein Vorschlag zum Fortgang des Verfahrens zur Beschlussfassung vorgelegt.

Bei der Beurteilung der Entwürfe werden die folgenden Kriterien eine besondere Rolle spielen:

- Städtebauliche und freiraumplanerische Konzeption
- Nutzungskonzept
- Atmosphäre/Freiraumqualität
- Plausibilität der Umsetzung (Funktionsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit, Konzeption Flächentausch)
- Nachhaltigkeit des Gesamtkonzepts
- Verknüpfung der Mobilitätsarten (Fuß- und Radwege/MIV/ÖPNV)
- Berücksichtigung der Aufgabenstellung mit Blick auf die wesentlichen Projektthemen, die städtebaulichen Gegebenheiten und den Empfehlungsbericht aus dem Co_Workshop

DIE TEAMS

BeL Sozietät für Architektur (Köln)

BeL wurde im Jahr 2000 von Anne-Julchen Bernhardt und Jörg Leser gegründet. BeL beschäftigt rund 10 Architekt*innen und Stadtplaner*innen und hat an mehr als 200 Projekten gearbeitet. Die 20-jährige Erfahrung von BeL im innovativen Wohnungsbau gipfelt im Kleingartenhaus / Grundbau und Siedler IBA Hamburg 2013 – ein experimenteller Low-Cost-Bau in Selbstbauweise, der international publiziert wurde. Weitere interessante Umnutzungen sind das Kaufhaus Breuer, das zu einem Pflegeheim umgebaut wurde (ebenfalls international ausgestellt, publiziert und ausgezeichnet), und das Projekt Gumprechtstraße, das die Vielseitigkeit historischer Gebäude durch minimale architektonische Eingriffe beweist.

Website: <https://bel.cx/>

ISSS research | architecture | urbanism (Berlin)

ISSS wurde 2010 von Ingrid Sabatier und Stephan Schwarz gegründet. Einem kollaborativem Entwurfsansatz folgend, arbeitet das Studio an ganzheitlichen Konzepten, von großmaßstäblichen Städtebauplänen bis zu innovativen Architektorentwürfen. ISSS sucht nach bedeutsamen Räumen, tief in ihrem Kontext verwurzelt, robust und flexibel genug, um ungewissen Zukünften begegnen zu können. In interdisziplinären Teams entwirft ISSS radikale Zukunftsbilder und beschäftigt sich mit Fragen des menschlichen Maßstabs, zukünftiger Mobilität, hybrider Typologien, kooperativem Grundbesitz, urbanem Metabolismus und resilienten urbanen Landschaften.

Website: <https://www.issresearch.com/de>



Abb. 030 TEAM BeL - Sozietät für Architektur (Köln) + Studierende

Foto: Anne-Julchen Bernhardt und Emmet Elliott von BeL (unten und oben links) mit Studierenden Henry Hapke, Birte Jeddelloh, Jasmin Lammerskitten (oben von links nach rechts), Nayaz Othman und Eda Ipram (unten rechts)



Abb. 031 TEAM ISSS research | architecture | urbanism (Berlin) + Studierende

Foto: Stephan Schwarz (links unten), Anna Barwanietz und Johanna Hamel (mittig oben) von ISSS mit Studierenden Simaf Hajiali, Berit Jagels, Jonah Chitombo (unten von links nach rechts), Jelle Sartorti und Franziska Passig (oben links und rechts)

NUWELA Büro für Städtebau und Landschaftsarchitektur mit Studio Sebastian Klawiter (München)

NUWELA beschäftigt sich mit städtebaulichen wie landschaftsarchitektonischen Konzepten auf unterschiedlichen Maßstabsebenen, sowohl innerhalb urbanisierter als auch rural geprägter Räume. Die entstehenden Ideen begreift das Büro dabei nicht als „fertig“. Vielmehr schafft NUWELA eine präzise entwickelte räumliche Konfiguration, die bei unterschiedlichen Nutzungsansprüchen weiter gestalt- und wandelbar bleibt. Dabei begreift NUWELA das Entwerfen als gesamtheitlich-integrierten Ansatz und pflegt die Arbeit im Kollektiv mit Kolleg*innen der Architektur und anderer Disziplinen über sämtliche Projekt- und Denkphasen hinweg.

Website: <https://nuwela.de/>

Studio Sebastian Klawiter forscht und entwirft in verschiedenen Konstellationen auf unterschiedlichen Maßstabsebenen im Grenzbereich zwischen Architektur, Handwerk, Urban Design, Kunst und Kulturarbeit.

Website: <https://sebastianklawiter.de/>



Abb. 032 TEAM NUWELA - Büro f. Städtebau u. Landschaftsarchitektur mit Studio Sebastian Klawiter (München) + Studierende

Foto: Julian Numberger und Phi Long Ngo von NUWELA Büro für Städtebau und Landschaftsarchitektur (rechts oben), Sebastian Klawiter (unten links) aus München sowie Studierende Hannah Charlotte Paap, Dominik Aberle (oben links), Emma Zinga, Farah Chikh Torab und Elena Donos (unten rechts)

Studio Malta (Berlin / Stuttgart) mit KOKOMO

Studio Malta arbeitet maßstabsübergreifend in den Bereichen Stadtentwicklung, Städtebau, Architektur und Design an gestalterischen und partizipativen Prozessen. Studio Malta agiert an der Schnittstelle zwischen praxisorientierter und konzeptioneller Arbeit. Das Studio entwickelt maßgeschneiderte Strategien zur Verwirklichung von Vorhaben und bringt Inhalte in den öffentlichen Diskurs.

Website: <https://www.studiomalta.eu/>

KOKOMO arbeitet an einer großen Bandbreite von Landschaftsarchitekturen und zeitgeistigen Freiräumen, von Stadtentwicklungskonzepten bis zu Möbelentwürfen. Das Portfolio umfasst Parks, Plätze, Straßenräume, Bildungslandschaften, Spielplätze, Unternehmensfreiräume, Wohnquartiere und temporäre Objekte.

Website: <https://kokomo.de/>



Abb. 033 TEAM Studio Malta (Berlin/ Stuttgart) mit KOKOMO + Studierende

Marta Toscano und Aaron Schirrmann von Studio Malta (oben links), Deniz Dizici (oben links) und Laura Vahl (unten, zweite von links) von KOKOMO mit Studierenden Justus Friesecke, Dunia Audi, Sophie-Karoline Bey (unten von links nach rechts) und Cedrik Jürgens (oben, zweiter von links)



Abb. 034 Teilnehmende des CO_WETTBEWERBS und das Koordinationsteam CO_LIVING CAMPUS

04. MÄRZ

Die Auftaktveranstaltung startete am Montag um 18 Uhr im Hörsaalgebäude am Campus Nord. Zunächst fand die Begrüßung aller Anwesenden durch die TU und die Stadt Braunschweig statt. Anschließend gab es eine kurze Einführung zum Kooperationsprojekt. Nach der Einführung stellen sich die vier Teams vor. Die teilnehmenden Büros zeigten ihre aktuellen Projekte und beantworteten Fragen aus dem Publikum. Im Foyer wurden zudem die Ergebnisse aus dem CO_WORKSHOP ausgestellt.



Abb. 035 Begrüßung



Abb. 036 Begrüßung



Abb. 037 Einführung



Abb. 038 Einführung



Abb. 039 Ausstellung der Ergebnisse des CO_WORKSHOPS

AUFTAKT



Abb. 040 Team BeL



Abb. 041 Team ISSS



Abb. 042 Team NUWELA mit Studio Sebastian Klawiter



Abb. 043 Team Studio Malta



Abb. 044

DER ARBEITS-PROZESS

Die zweiwöchige Werkstatt mit vier Büros und 20 Studierenden fand vor Ort am Campus Nord statt. Die vier Teams haben in den Seminarräumen ihre Arbeitsräume eingerichtet. Die Koordinierungsstelle und die Projektmitarbeitenden der TU und Stadt haben einen Infotisch, ein Materiallager sowie eine Drucker- und Kaffeecke für die Teams aufgebaut und bespielt. So wurde ein Teil des Hörsaalgebäudes in einen kollaborativen Arbeitsraum umgewandelt.



Abb. 049



Abb. 050 Team NUWELA + Studierende



Abb. 045



Abb. 046 Team Bel + Studierende



Abb. 051 Team Studio Malta + Studierende



Abb. 052



Abb. 047



Abb. 048 Team ISSS + Studierende



Abb. 053



Abb. 054



Abb. 055



Abb. 059



Abb. 056



Abb. 057



Abb. 060



Abb. 061



Abb. 058



Abb. 062



Abb. 063

GEMEINSAMER AUSTAUSCH

Während der Werkstatt kamen die vier Teams in verschiedenen Formaten untereinander, mit dem Projektteam sowie mit den Bewohner*innen und den TU-Angehörigen in den Austausch. So fanden Auftakt-, Fragen- und Feedbackrunden mit der Koordinierungsstelle und Projektmitarbeitenden statt. Im Rahmen von Spaziergängen haben die Teams gemeinsam das Areal erkundet und die lokalen Initiativen sowie die universitären Einrichtungen kennengelernt. Auch die Kaffeepausen und das gemeinsame Essen an der langen Tafel wurde für den Austausch genutzt.



Abb. 067



Abb. 064



Abb. 066



Abb. 065



Abb. 068

08. MÄRZ

Am Ende der ersten Werkstattwoche fand eine öffentliche Zwischenpräsentation und Diskussion von den vier Entwürfen statt. Die ersten Entwurfsideen wurden frühzeitig diskutiert, so dass die Kritik der Öffentlichkeit in den weiteren Arbeitsprozess einfließen konnte.

ZWISCHEN-PRÄSENTATION



Abb. 069 Team ISSS + Studierende



Abb. 070 Team NUWELA + Studierende



Abb. 072



Abb. 071 Team BeL + Studierende



Abb. 073 Team Studio Malta + Studierende



Abb. 074



Abb. 075



Abb. 076



Abb. 079



Abb. 080



Abb. 077 Bel



Abb. 078 ISSS



Abb. 081 NUWELA



Abb. 082 StudioMalta

15. MÄRZ

ABSCHLUSS- PRÄSENTATION

Am letzten Abend der arbeitsintensiven zweiwöchigen Werkstatt fand die Abschlusspräsentation statt. Nach einer kurzen Begrüßung mit Rückblick auf die vergangenen Tage, hatte jedes Büro die Gelegenheit zusammen mit den Studierenden, ihre Entwürfe vorzustellen. Abschließend haben alle Anwesenden den Abend bei Getränken und guten Gesprächen ausklingen lassen.



Abb. 083 Team ISSS + Studierende



Abb. 084 Ausklang und Diskussionen



Abb. 086 Team NUWELA mit Studio Sebastian Klawiter



Abb. 087 Beiträge aus dem Publikum



Abb. 085 Einleitung in den Abend



Abb. 088 Team NUWELA mit Studio Sebastian Klawiter + Studierende



Abb. 089 Einleitung in den Abend



Abb. 090 Team Studio Malta + Studierende

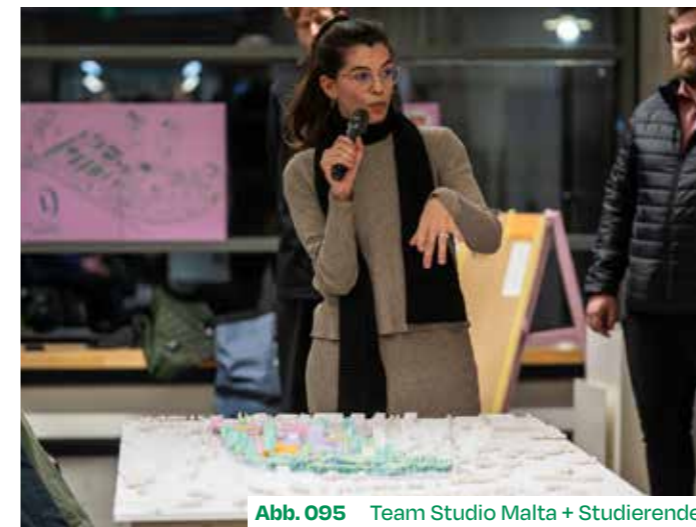


Abb. 095 Team Studio Malta + Studierende



Abb. 096



Abb. 097 Team BeL + Studierende



Abb. 098 Team ISSS + Studierende



Abb. 091



Abb. 092



Abb. 093 Team BeL + Studierende



Abb. 094 Team ISSS + Studierende



Abb. 099

DIE

ERGEBNISSE

DYNAMISCHES RAUMWERK PRINZIP COOP

Erster Rang

Team NUWELA Büro für Städtebau und Landschaftsarchitektur mit Studio Sebastian Klawiter (München) und den Studierenden Dominik Aberle, Farah Chikh Torab, Elena Donos, Hannah Charlotte Paap und Emma Zinga

Der Campus Nord wird sich in den nächsten Jahren öffnen. Hier entsteht ein neues Stück Stadt, das Wohnen, urbane Landschaft, soziale Gemeinschaft sowie Lehre und Forschung zusammenbringen soll. Mit dem *prinzipcoop* geben wir der Stadt Braunschweig, seiner Universität und den Bürger*innen einen Leitfaden zur schrittweisen und kollektiven Entwicklung des Areals mit auf diesen Weg. Ganz im Sinne von Hannes Meyer sind wir überzeugt, dass "Architektur ein Gestaltungsprozess des sozialen Lebens der Gesellschaft" ist. Dem folgend sollte die Stadt und ihre Gestalt nicht alleine gedacht werden, sondern in einem kollektiven Aushandlungs- und Gestaltungsprozess. Diesem Prinzip folgen wir mit unserem Beitrag *prinzipcoop*.

Doch was bedeutet das konkret für das Nachdenken über Architektur und Landschaft? Für einen Prozess, der schon begonnen hat und uns noch viele Jahre begleiten wird? – Für uns hieß das, dennoch eine Idee zu imaginieren, die manche bereits angestellten Denk- und Handlungsweisen in Frage stellt. Anstatt einfach nur zu bauen, soll das Gelände des Campus Nord und die angrenzenden Nachbarschaften aktiviert und ein kollektiver Aushandlungs- und Gestaltungsprozess initiiert werden.



Abb. 100 24/7 coop



Abb. 102 Schwarz- und Grünplan

Für uns ist das *prinzipcoop* kein einzelner oder fertiger Entwurf, sondern mehr eine Kuration von unterschiedlichen Programmen, Räumen und Informationen – kontinuierlich erarbeitet im Austausch mit allen beteiligten Akteur*innen.

ZWISCHEN KONTROLLE UND LAISSEZ-FAIRE

Das städtebauliche Motiv des Campus Nord arbeitet mit vorgefundenen baulichen wie landschaftlichen Strukturen und erlaubt ein schrittweises Entstehen und Wachsen des Campus im Rahmen eines präzise definierten Raumwerks, das elementare und strukturelle Elemente langfristig sicherstellt. Innerhalb dieser für den Campus gesetzten strukturellen Leitplanken bleibt die Entwicklung dynamisch und kann dadurch auf sich ändernde Bedarfe und Nachfragen reagieren und lässt in der

konkreten baulichen, programmatischen und freiräumlichen Entwicklung Spiel- und Gestaltungsräume offen. (Zwischen-)Entwicklungsstadien stellen dabei einen ebenso plausiblen wie funktionierenden Ort für vielfältige Akteur*innen und Nutzer*innen, für Neues, Bestehendes und Temporäres zur Verfügung. Die Grundidee des dynamischen Raumwerks gliedert das Gesamtgebiet in drei komplementäre Teilräume (Co-Living Campus, Co-Produktives Land, Co-Habitation/Campus-Wald) mit jeweils eigenen Atmosphären und räumlichen Konfigurationen, die entsprechend unterschiedlich angeeignet und genutzt werden. Über ein intuitiv orientierbares Netzwerk öffentlicher Wege und Plätze verknüpft sich ein struktureicher Nord-campus in den umgebenden Kontext Braunschweigs.

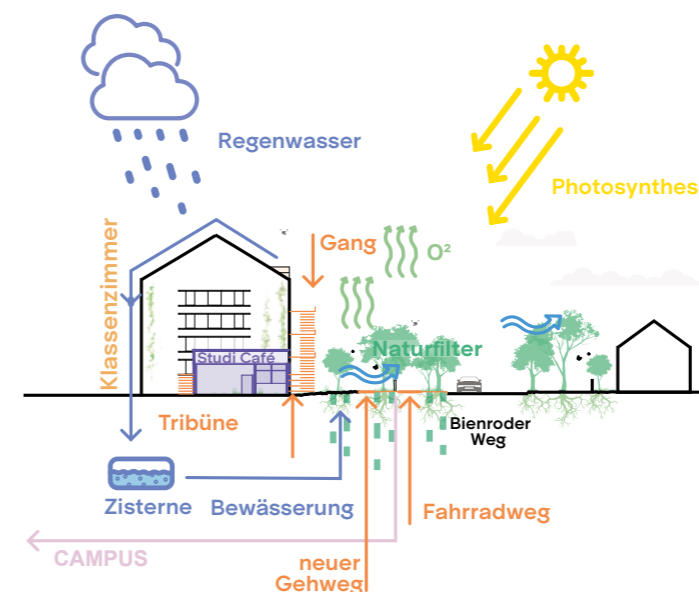


Abb. 101 Nachhaltigkeitskonzept



Abb. 103 Lageplan

CO-LIVING CAMPUS

Die aus der ehemaligen Nutzung resultierende Logik eines einfachen und gut orientierbaren Grids wird für die Weiterentwicklung des Areals zu einem verdichteten und Nutzungsdurchmischten Campus aufgegriffen. Sie schafft die Voraussetzung für eine große Campus-Mitte als adressbildende Spange, an die sich einzelne Baufelder und öffentliche Orte gliedern, die je nach Nutzer*in vielfältig bebaut werden und spannungsvolle Binnenräume (Gassen, Höfe, Nischen) bilden. Dabei entsteht innerhalb der Baufelder eine hohe bautypologische Flexibilität, die in ihrer schrittweisen Entwicklung sowohl für die TU Braunschweig (Lehr- und Forschungsgebäude) als auch für die Stadt Braunschweig (Innovatives Wohnen + produktive

Nutzungen) ein hohes Maß an baulicher Nutzung (insgesamt 130.000 m² GF) bereit halten. Am südwestlichen Entrée zum Campus und gleichzeitigem Auftakt des CO-Produktiven Landes entsteht ein öffentlicher Ort am Ringgleis. Ein langgestreckter Bau, der ‚Ringgleisschuppen‘ bietet mobility-sahring Angebote, ein Repair-Café und weitere Nutzungen wie Jugendtreff und eine Kneipe/Gastronomie. Im Hintergrund markiert der Campus-Turm den Auftakt des Nordcampus am Ringgleis-Platz. Die lebendige Campus-Mitte schafft über die Flexfelder öffentliche, teilweise überdachte Freiräume für konsumfreien Aufenthalt: Das Campusfestival, temporäre Architekturen, Picknick, Happenings, Forschen, Werken und Lehren im Freien, vielfältigste Möglichkeiten der Aneignung sind hier vorstellbar. Am



Abb. 104 GrundrissEG

Bienroder Weg, der um einen zusätzlichen Gehweg ergänzt wird, öffnet sich die Mitte nach außen und lädt über das aktivierte Pförtnerhaus sowie die partielle Öffnung und Addition der bestehenden Bauten die Öffentlichkeit ein, am Campus teilzuhaben. Die entlang der Campusmitte angelagerten Bauten schieben sich spannungsvoll in den Raum und nehmen der starken axialen Ost-West Beziehung ihre Strenge. Gleichzeitig erhalten die vielfältig programmierten Erdgeschossbereiche sichtbare und prominente Adressen, die die fließenden Übergänge zwischen Gebäudeinnerem und Außenraum betonen. Nach Osten mündet die Campusmitte in den öffentlichen Campus-Platz an der Beethovenstraße. Über eine ÖPNV Anbindung (Tram) samt vielfältiger Wegeanbindungen entsteht hier ein öffentlicher Stadtteilplatz, der Einzelhandel, Kultur, Universität und vielfältiges Wohnen zusammenbringt. Der Baustein 24/7 COOP (Universitätsbibliothek, Theater, Gastronomie, öffentliches Dach) bildet am Platz ein besonderes Element, das durch seine bauliche Setzung und die leichte Drehung den räumlichen Bezug in Richtung Ost-Campus herstellt. Der Platz öffnet sich hier als süd-exponierte Terrasse spannungsvoll

in Richtung CO-Produktives Land. Östlich schließt an den Campus-Platz in zweiter Reihe auf den Flächen des ehemaligen Sportplatzes ein kompaktes, genossenschaftliches Wohnquartier als Abschluss der baulichen Entwicklung zum östlich gelegenen Waldgebiet an. Die Punktbauten gruppieren sich um einen kleinen Quartierstreff und bieten gute Voraussetzungen für gemeinschaftlich orientierte Wohnmodelle. Die perforierte bauliche Struktur ermöglicht eine gute Luftzirkulation und die naturnah gestalteten Gartenbereiche respektieren die östlich anschließenden sensiblen Lebensräume für Flora, Fauna und Mensch.

CO-HABITATION / DER CAMPUS-WALD

Der geschützte Waldbereich im Inneren des Planungsgebiets wird vollumfänglich erhalten. Hier entsteht und bleibt ein ökologisch wertvoller Ort, der auch den Menschen der Wohngemeinschaft ‚Wagenplatz‘ in Zukunft einen Lebensraum schenkt. Das raumbildende Element des Waldes wird fortgeführt, aufgeforstet und in seinen Randbereichen behutsam durchwegt, um auch den zukünftigen Nutzer:innen des Campus einen Zugang zu diesem kontemplativen Ort zu ermöglichen.



Abb. 105 Haus coop

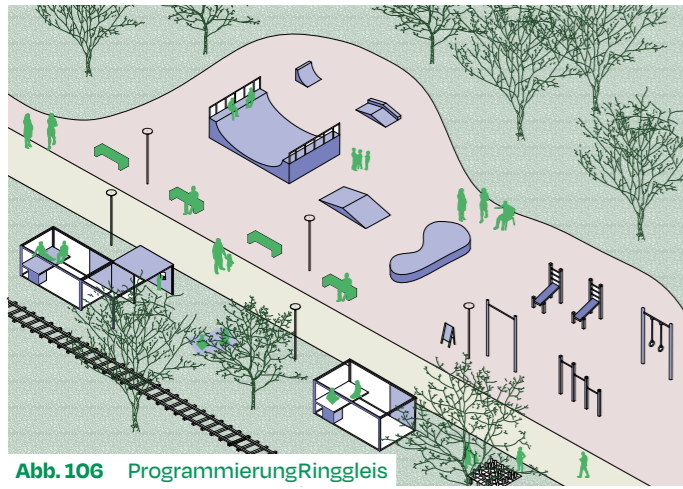


Abb. 106 Programmierung Ringgleis



Abb. 107 Co-Produktion Werkgasse



Abb. 111 schwimmendes Klassenzimmer

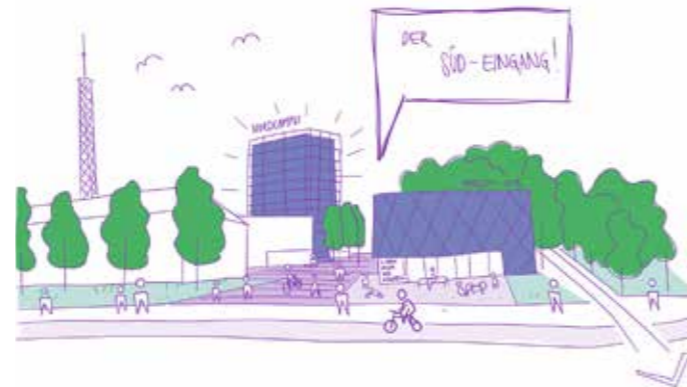


Abb. 112 Haltestelle Ringleisschuppen



Abb. 108 Mittendrin Coop



Abb. 109 öffentliche Räume qualifizieren



Abb. 110 Co_Produktives Land

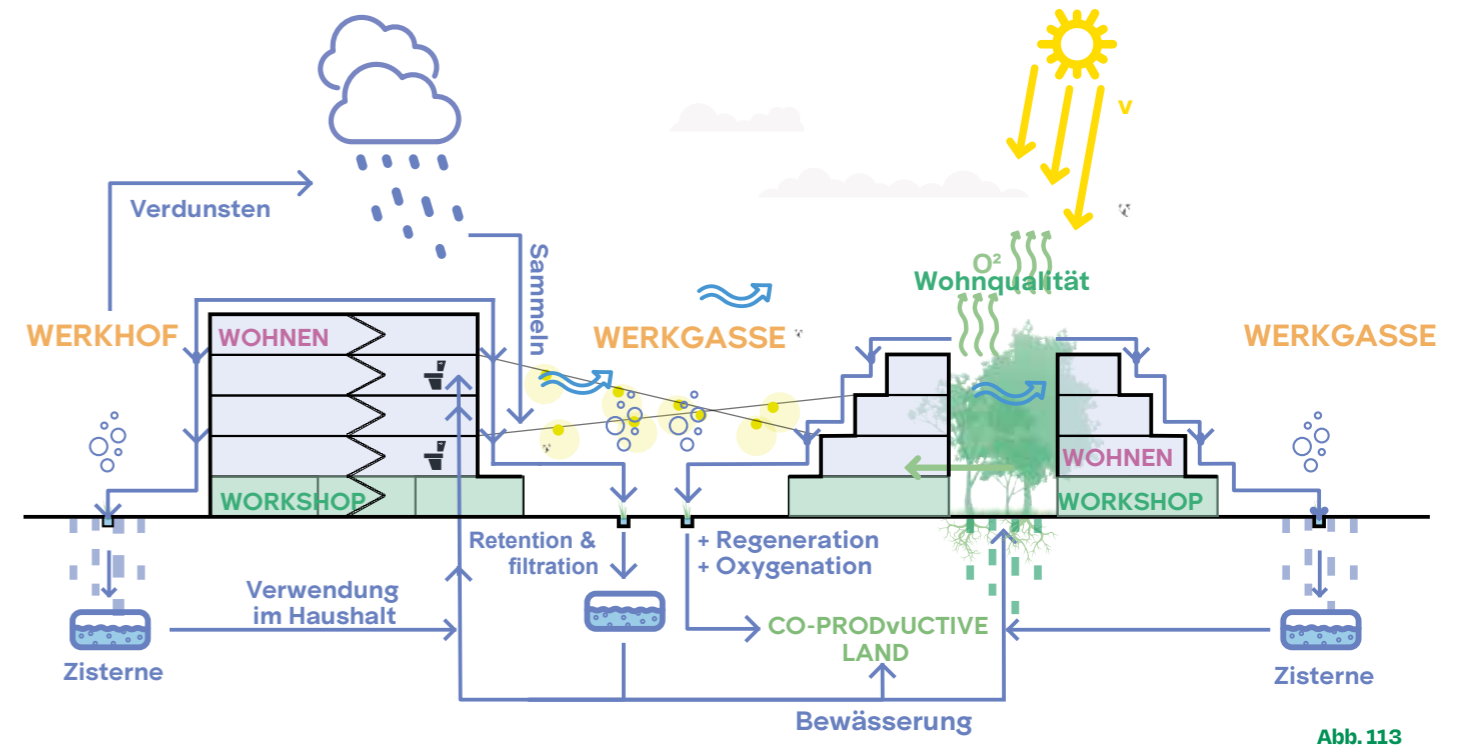


Abb. 113

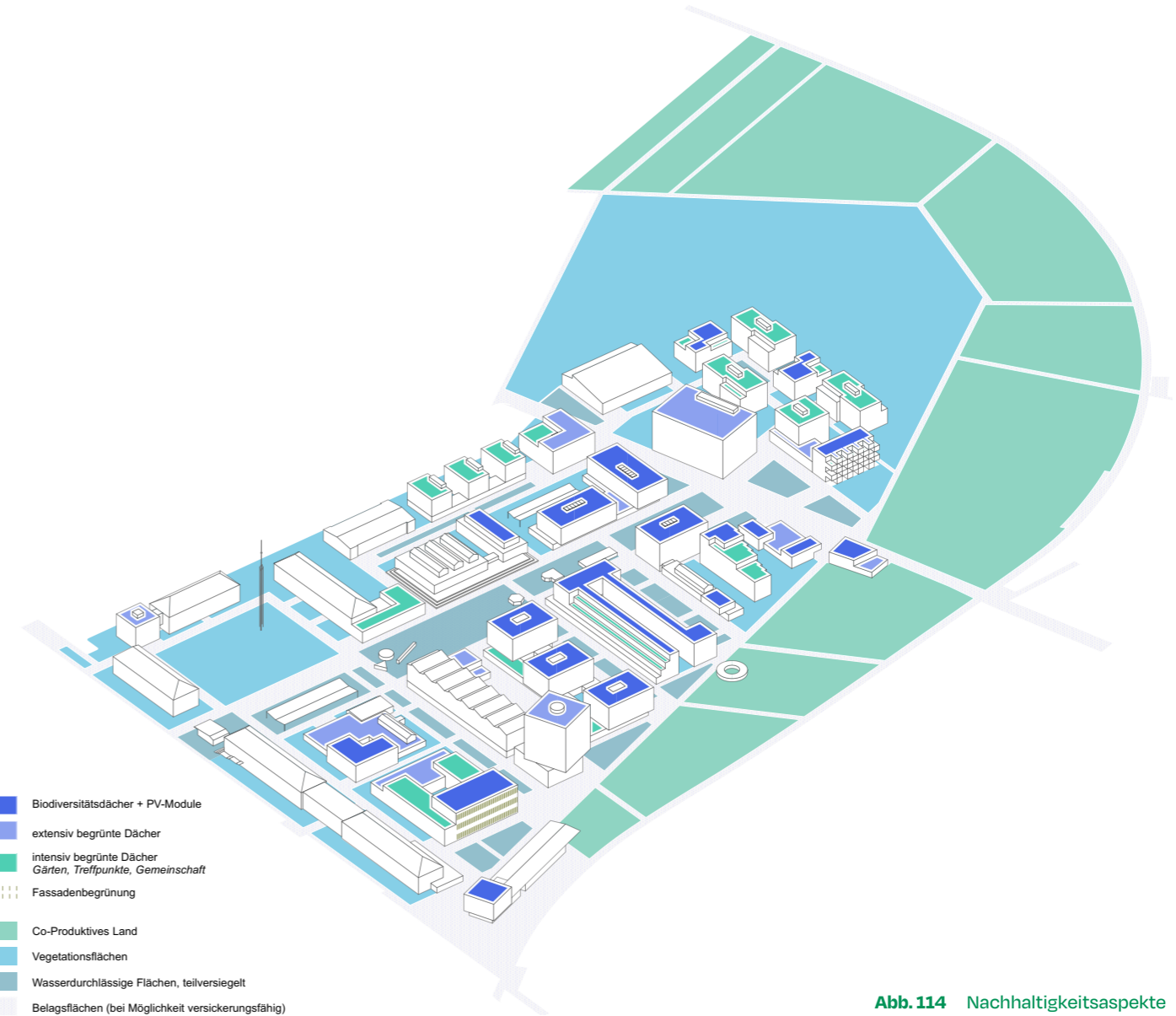


Abb. 114 Nachhaltigkeitsaspekte

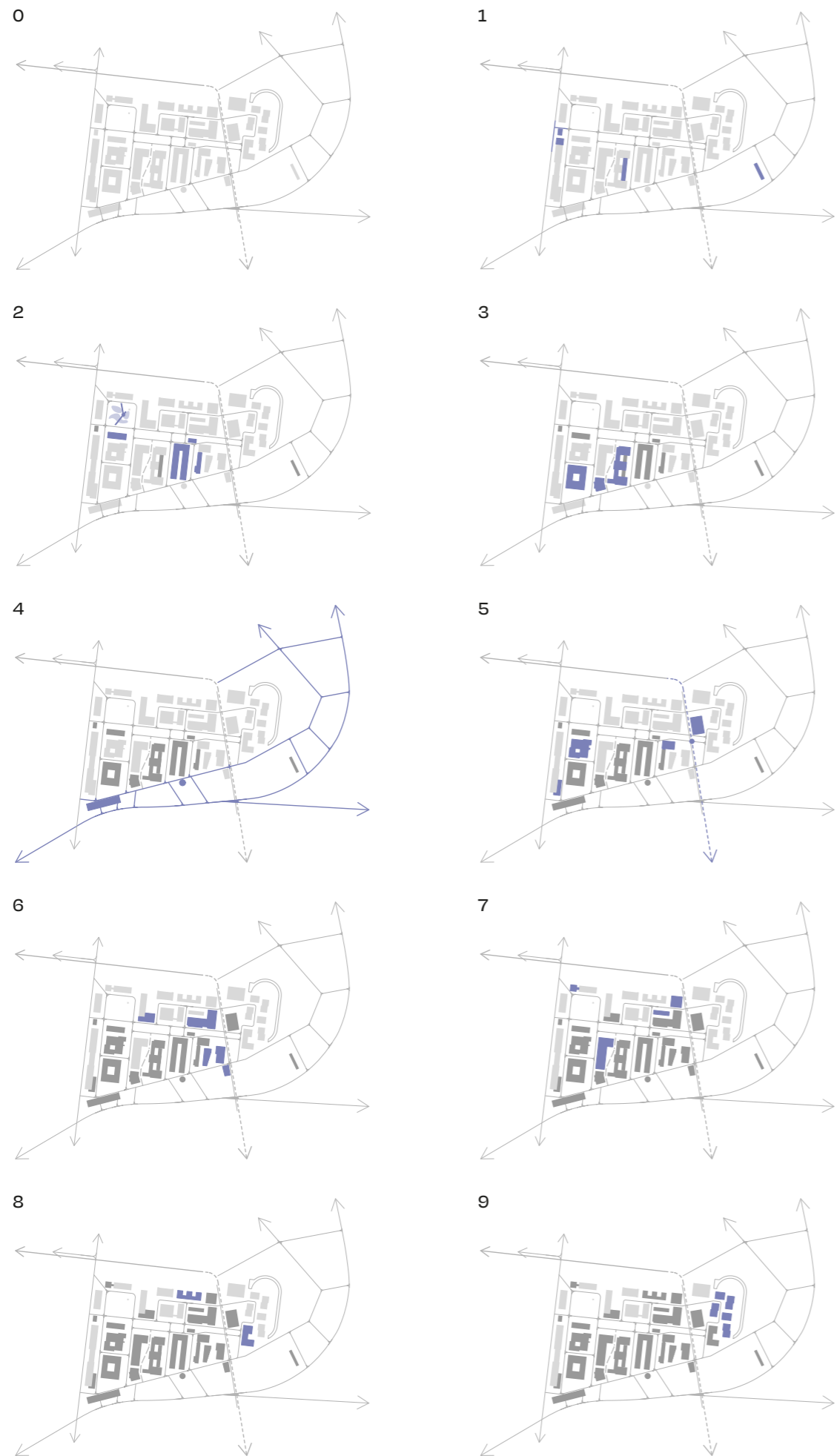


Abb. 115 Räumliche Phasen 0-9



Abb. 116 Baufelder

Schlüssel hin zur Mischung

- konsumfreier Aufenthalt, aneigenbar
- TU Braunschweig Forschung, Lehre und Werkstätten
- Kultur – 24/7; Theater und Bibliothek
- Soziales und Sport Gemeinschaft- und Sozialräume, Kita
- Einzelhandel und Gastro
- Arbeiten und Produktion Living labs, Atelier- und Werkräume etc.
- Mobility Hub – Fahrradwerkstatt und bike sharing
- Wohnen (vielfältige Wohnformate für div. Lebensstile)
- Flexfelder – Experimentierfelder und Konsumfreier Aufenthalt

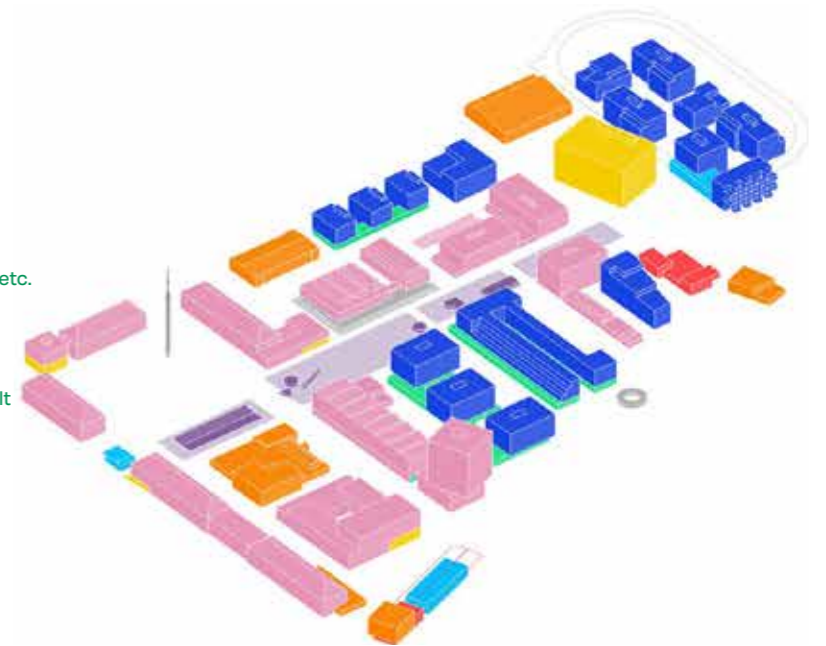


Abb. 117 Verteilung und Nutzungen

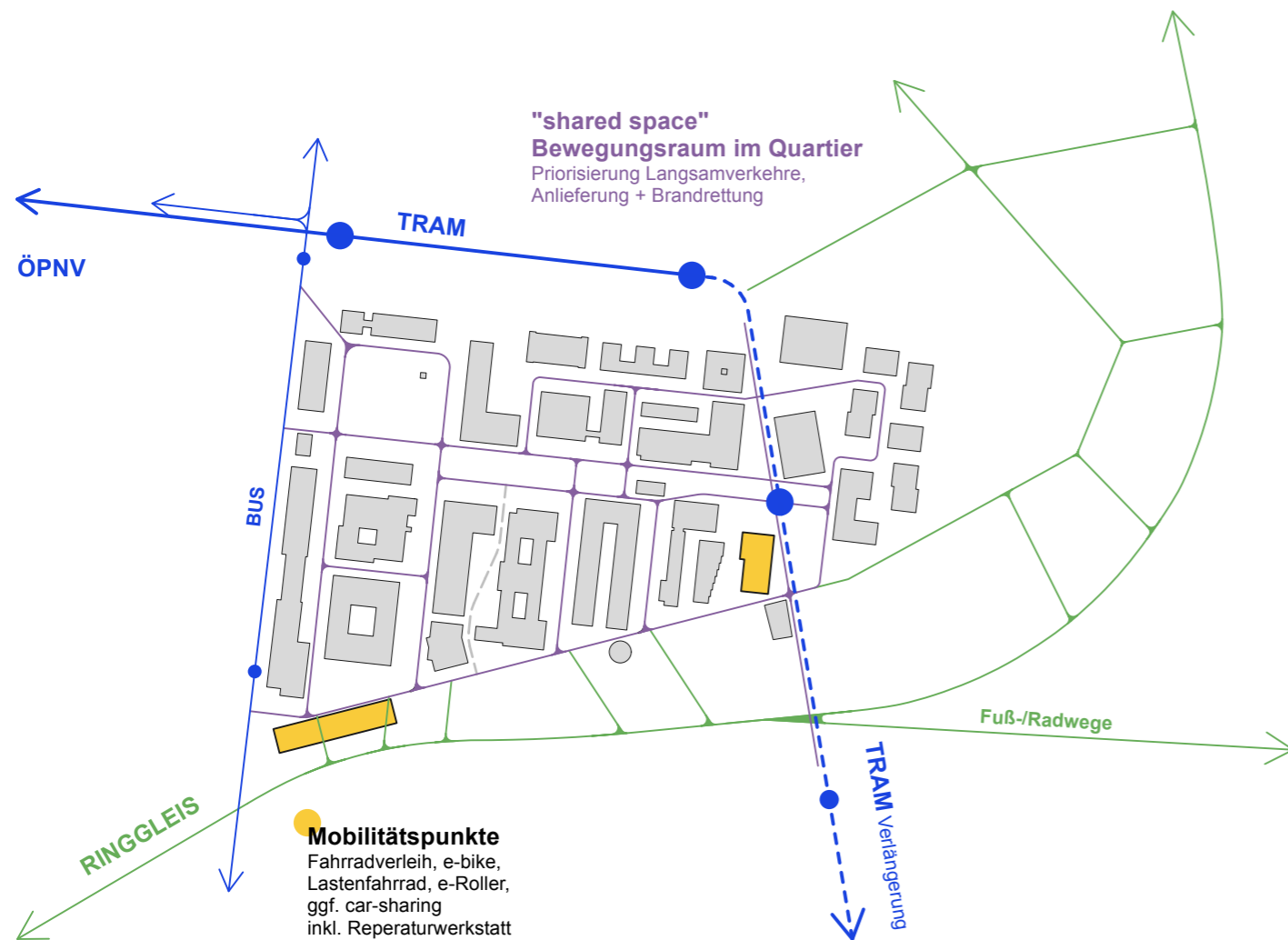


Abb. 118 Mobilitätsangebote



Abb. 119 Ausschnitt Modellfoto im Kontext

CO-PRODUKTIVES LAND

Dem Verlauf des Ringgleises folgend erstreckt sich das CO-Produktive Land auf derzeit weitgehend unbebauten, gärtnerisch genutzten Flächen. Die neue und bestehende Landschaft ist für Fußgänger:innen und Fahrradfahrer:innen effizient und erlebnisreich durchwegt und bildet kleinere Treffpunkte für sämtliche Generationen aus. Der komplementäre Baustein des CO-Produktiven Land ergänzt den kompakt bebauten Campus und schafft ein spannungsvolles Nebeneinander von dichter Stadt und weitem Land. Die ökologisch (Frischluff, Habitatvernetzung, etc.) wie sozial (Treffpunkte, Sport & Spiel, öffentliche Durchwegungen etc.) bedeutende Grünvernetzung am Ringgleis

wird über das Raumwerk langfristig über das städtische Vorkaufsrecht sichergestellt und vor zukünftiger, ungeplanter Bebauung geschützt. Das CO-Produktive Land ist als Reallabor angelegt und erlangt Vorbildfunktion für die CO-Existenz von bestehenden, privaten (Klein-) Gartennutzungen neben neuen, universitären sowie auf Gemeinschaft basierenden produktiven Experimentierräumen im Kontext urbaner Landschaft. Vorstellbar sind hier beispielsweise Versuchflächen zu Baubotanik, ein Stadtacker der TU Braunschweig zur kollektiven Nutzung, Teststationen für PV-Module samt Schafsbeweidung, Lehr- und Lerngärten oder professioneller Gemüsebau im kleinen Format.



Abb. 120 Ausschnitt Modellfoto im Kontext



Abb. 121 Ausstellung beim Gutachter*innengremium



Abb. 122 Einsatzmodell im Kontext

THE RIBBON PLAN

Geteilter Dritter Rang

Team BeL Sozietät für Architektur (Köln)
mit den Studierenden Eda Ipram, Birte Jeddelloh, Henry Hapke, Jasmin Lammerskitten und Nayaz Othman

Der Co-Living-Campus wird gemeinschaftlich entwickelt. Es herrscht Arbeitsteilung, die Stadt Braunschweig beginnt mit der Planung und dem Bau the Ribbon und der Wohnhöfe, die Universität Braunschweig füllt die entstehenden Uni-Cluster mit innovativen Gebäuden.

Der Co-Living-Campus ist nach dem Prinzip von Struktur und Füllung entwickelt. Der gemeinschaftliche Freiraum als Poché gibt die Struktur vor. An dieser grünen-bunten Struktur liegen sich große, zusammengesetzte Hofkörper zum Wohnen und kompakte Uni-Cluster aus Institutsgebäuden gegenüber.

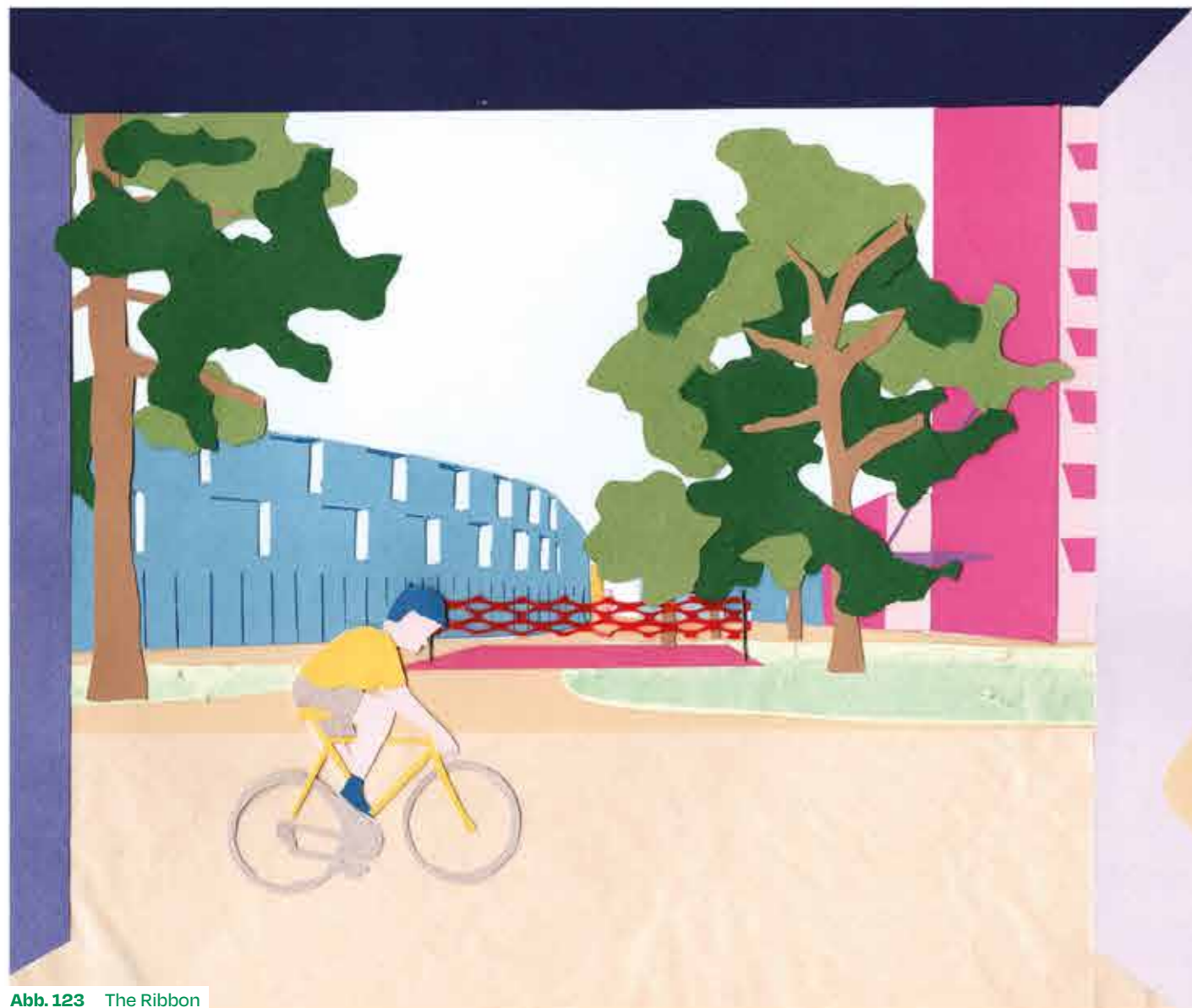


Abb. 123 The Ribbon



Abb. 124 Grünraumkonzept

THE RIBBON ALS LEBENDIGES ZENTRUM

The Ribbon ist das Zentrum des Co-Living-Campus, hier sammeln sich alle Wege, Begegnungen, Eingänge und Aufenthalte. Sie ist großzügig entsiegelt, begrünt, von vielen Bäumen beschattet und mit Sport- und Freizeitflächen durchzogen.

WOHNEN IN HOFGEMEINSCHAFTEN

An the Ribbon entwickeln sich aus dem Bestand drei Hofgemeinschaften, in denen unterschiedlich gewohnt wird. In vier Gemeinschaften mit 30 bis 200 Wohneinheiten leben alle mit mannigfaltigem Bezug zum Freiraum. Alle Höfe sind minimalinvasiv aus dem Bestand - Gebäuden, Bauwerken - heraus entwickelt.

STUDIERN UND FORSCHEN IN GESELLSCHAFT

An einer kompakten geteilten Infrastruktur ergeben sich für die Universität drei Cluster aus größeren Baufeldern. Jeweils eine Hälfte dieser Cluster liegt an the Ribbon und nutzt und fördert deren Öffentlichkeit. Studieren, forschen und arbeiten findet in Gesellschaft statt.

STARKER FREIRAUMKÖRPER ERMÖGLICHT PROZESS

Der Co-Living-Campus ist nach dem Prinzip von Struktur und Füllung entwickelt. Der gemeinschaftliche Freiraum als Poché gibt die Struktur vor und liegt in der Hand der Stadt Braunschweig. An dieser grünen-bunten Struktur liegen sich große, zusammengesetzte Hofkörper zum Wohnen und kompakte Uni-Cluster gegenüber. The Ribbon ist das Zentrum des Co-Living-Campus, hier

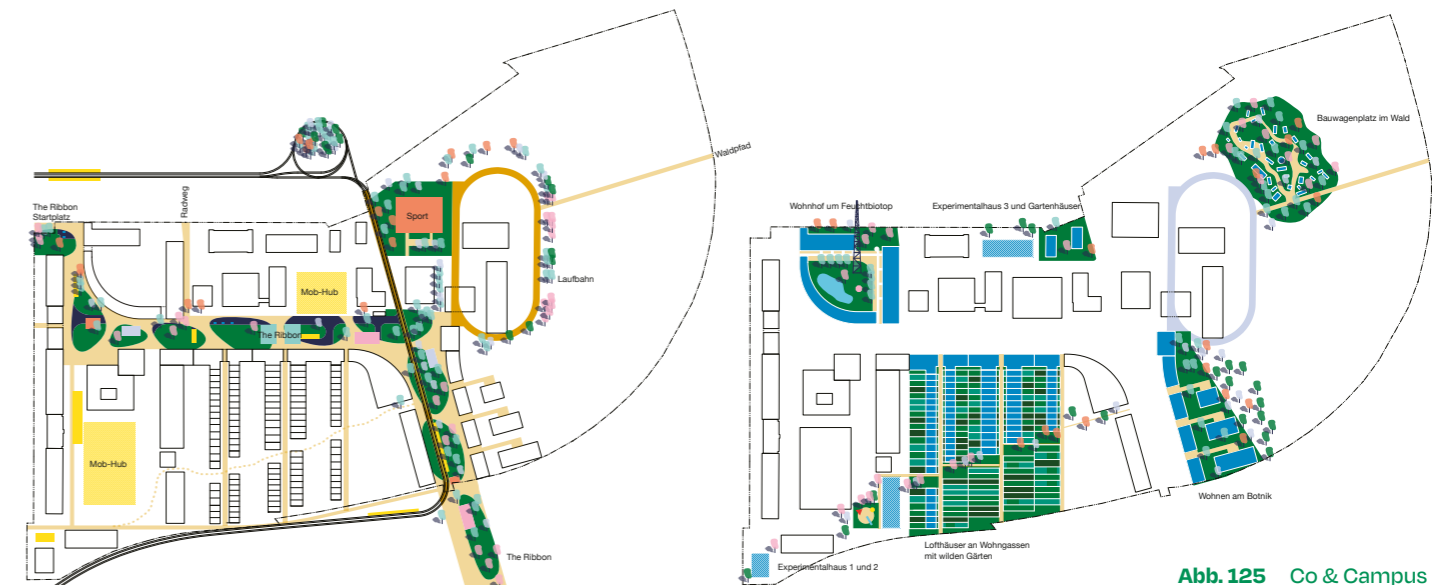


Abb. 125 Co & Campus



Abb. 126 Lageplan

sammeln sich alle Wege, Begegnungen, Eingänge und Aufenthalte. Sie ist großzügig entsiegelt, begrünt, von vielen Bäumen beschattet und mit Sport- und Freizeitanflächen durchzogen. An the Ribbon entwickeln sich aus dem Bestand drei Hofgemeinschaften, in denen unterschiedlich gewohnt wird. In vier Gemeinschaften mit 30 bis 200 Wohneinheiten leben alle mit mannigfaltigem Bezug zum Freiraum. Die Höfe sind minimalinvasiv aus dem Bestand - Gebäuden, Bauwerken und Vegetation - heraus entwickelt. An einer kompakten geteilten Infrastruktur ergeben sich drei Cluster aus größeren Baufeldern für die Universität. Jeweils eine Hälfte dieser Cluster liegt an the Ribbon und nutzt und fördert deren Öffentlichkeit, studieren, forschen und arbeiten findet in Gesellschaft statt. Wir schlagen eine überschaubare Anzahl von experimentellen Gebäuden (am Ringgleis, an der Wendeschleife im Norden) vor, die die einfache horizontale Mischung des Gebietes in die Vertikale projizieren. Der Prozess ist nach dem Grundstückstausch und der Festlegung des Freiraumkörpers zu Beginn als Entwicklung mit vielen Möglichkeiten zu verstehen.

DIFFERENZIERTE MOBILITÄT

Der Co-Living-Campus ist ein autofreies Quartier. Der Freiraum und Position der Gebäude stärken Fuß- und

Radwege, die als sichere Wege mit der Regel „Eyes on the Street“ entworfen sind. The Ribbon bündelt alle Fuß- und Radwege und dient auch als blau-grüne Infrastruktur. Wir nehmen den Individualverkehr am Rand des Gebietes in hybriden Infrastrukturgebäuden auf. In diesen Gebäuden sammeln sich produzierende Nutzungen im überhohen Erdgeschoß, in den darüberliegenden Geschossen wird kompakt geparkt, auf dem Dach wird wieder produziert oder gespielt, getanzt, gezeichnet - von oben belichtet. Die Dachfläche dient der Energiegewinnung. Der Verkehr in der Fläche wird maximal komprimiert: Der Lieferverkehr der Hochschulen wird in einer kompakten Doppelwende-Schleife angeordnet, alle Baufelder sind mit dem 40-Tonner erreichbar. Die Campusbahn verbindet sich in einem weiteren Planungsstand neben dem Gleisbett der Güterstrecke über die Beethovenstraße zur Wendeschleife in der Ottenroder Strasse (Variante Campusbahn B1). Eine neue Haltestelle liegt auf dem Planungsgebiet und schafft eine größere Öffentlichkeit.

PATCHWORK UNTERSCHIEDLICHER BIOTOPE

Der Freiraum ist ein gleichberechtigter Akteur in der Stadtlandschaft des Co-Living-Campus. Der Saum und die Mitte des Quartiers sind grün und vielfältig. Im

Sinne der Stadtökologie bieten die unterschiedlichen Freiräume unterschiedliche Qualitäten für unterschiedliche Lebewesen in den menschengemachten Biotopen. Der Grad der Menschenbestimmtheit nimmt von Westen nach Osten und von der Mitte zum Rand ab. Die neue Bebauung hält den Waldabstand ein. The Ribbon besitzt eine hohe Nutzungsdichte und besteht aus einem Patchwork aus Bestandsflächen, entsiegelten Flächen, Sportfeldern, wassergebundenen Wegen und Vegetationsflächen. Der Boden the Ribbon ist nicht unterbaut. Die minimal aufgelegte wassergebundene Wegedecke ist versickerungsfähig, speichert Wasser und unterstützt das Kleinklima durch Verdunstung. Neben Bewohnenden, Studierenden, Lehrenden, Forschenden und Mitarbeitenden versucht The Ribbon auch der Biodiversität zu dienen.

GEKRÜMMTES GRÜNES NETZWERK

The Ribbon nimmt als gekrümmter Raum die zwei Hauptbewegungen der Nachbarschaft auf. Sie leitet von Westen von der Siegfriedstraße über den Platz in den Co-Living-Campus hinein. Von Süden lenkt The Ribbon die Beethovenstraße als Boulevard des Ost-Campus ins Quartier hinein. Die zweifache Krümmung des Raumes ermöglicht die Verbindung der naheliegenden Bewegungen. Die ehemalige Achse der Kaserne verbindet nichts und dient innerhalb des Campus als Bewegungsraum. An diesem großen, schönen Raum knüpfen kleinere Wege an, die untergeordnete Bewegungen ermöglichen: Der Radweg des Ringgleises führt im Süden des Gebietes durch den wilden Rand und

verbindet weiter in den Landschaftsraum im Osten. In der Mitte der langen Kasernenreihen am Bienroder Weg lässt eine Passage einen Eintritt auf The Ribbon zu. Ein Rad- Fußweg auf einer losen Parzelle verbindet das Areal nach Norden über den Stadeweg ins Grüne. Die Laufbahn des Sportplatzes wird als Bewegungsraum beibehalten, hiervon führt Trampelpfad durch den Wald nach Osten. Die Wohnhöfe sind mit großen Toren mit the Ribbon verbunden, an diese schließen Wohnwege oder Höfe an.

NACHHALTIGKEIT DURCH DICHTE

Den Anforderungen an Nachhaltigkeit begegnen wir zuerst durch den kompakten Städtebau. Wir minimieren zusätzliche Versiegelung, durch massive Entsiegelung wird das Gebiet trotz zusätzlicher Bebauung nicht weiter versiegelt. Im Entwurf haben wir durch unsere punktuellen Eingriffe, die Bündelung der Bebauung um minimale Erschließungen, die hohe Dichte der Bebauung und die mitgedachte Erschließung bewusst auf Versiegelung verzichtet. Das Regenwasser wird im Freiraum gesammelt, es kann in den im Schwammstadtprinzip ausgebildeten Baumscheiben versickern. Die unterirdischen Baumrigolen können überschüssiges Wasser zusätzlich speichern.

Die Baukörper besitzen ein gutes AV-Verhältnis und sind als adaptive Strukturen gedacht. Das Quartier bietet mit den unterschiedlichen Dachflächen Flächen zur Retention und Energieversorgung an. Wir schlagen allein den Abriss zweier Gebäude vor, die im Bestand gespeicherte graue Energie bleibt somit erhalten.

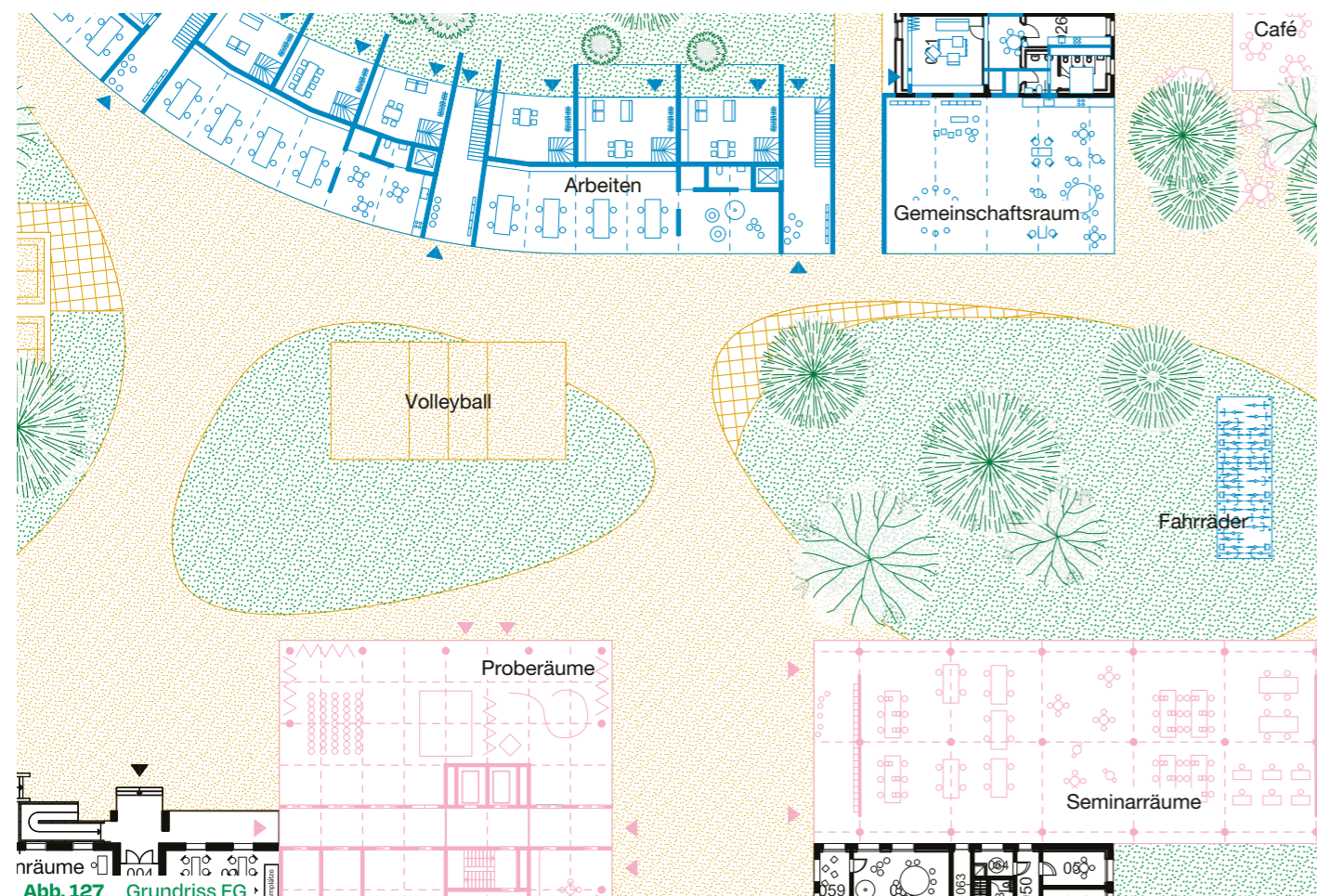
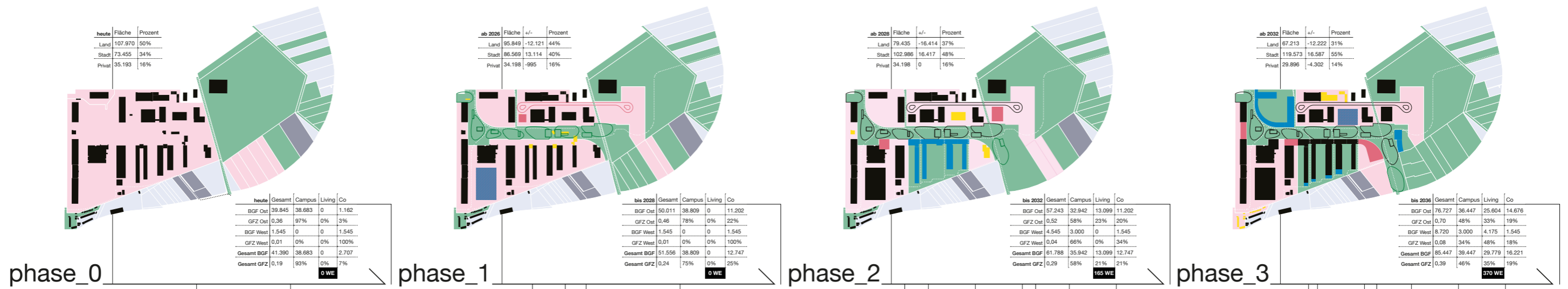


Abb. 127 Grundriss EG



Abb. 128 Loftreihenhäuser an den Gassen & Vom Wald übers Cluster zum Ribbon

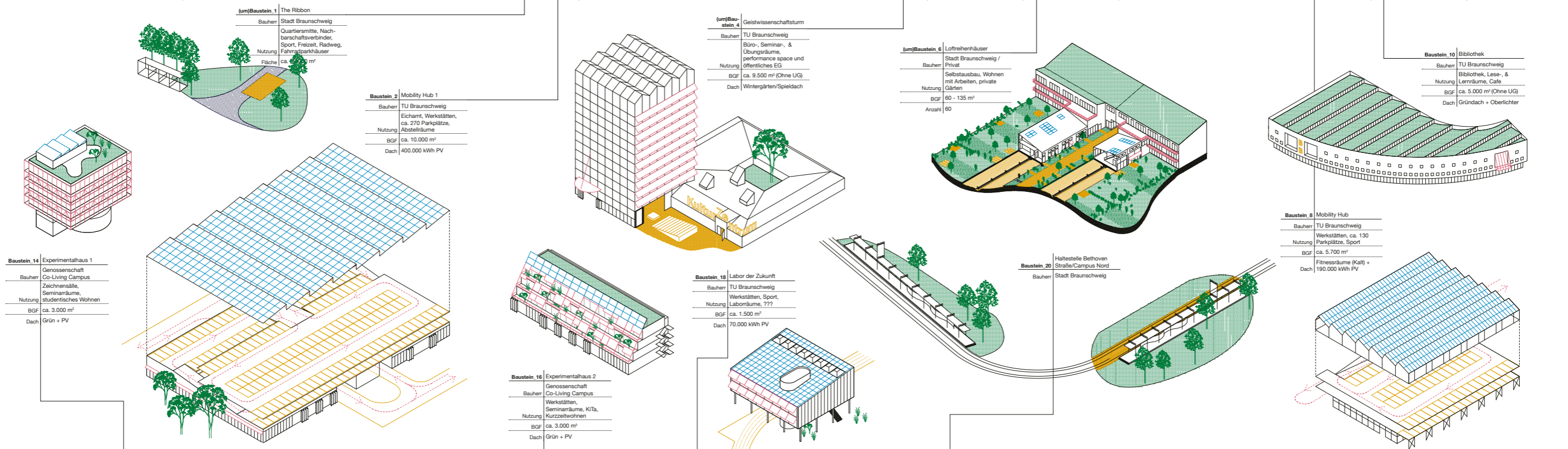


phase_0

phase_1

phase_2

phase_3



phase_4

phase_5

phase_6

endphase

2050

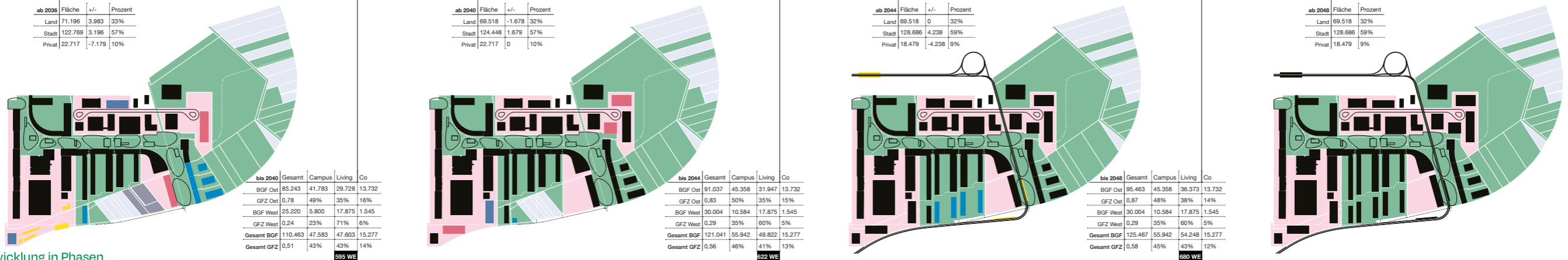


Abb. 129 Entwicklung in Phasen

**GEBIET FÜR GEMÄSSIGTEN FORTSCHRITT IN DEN
SCHRANKEN DER GESETZE**

Der Entwurf schlägt ein vereinfachtes kooperatives Modell in Arbeitsteilung vor. Die Stadt fördert und initiiert den Prozess durch die Planung und den Bau des gekrümmten Freiraumes und die Ausweisung der angebotenen Gebiete. Sie weist der Universität einen offenen Entwicklungsraum in drei Baufeldern zu. Das

Zusammenleben von Stadt und Universität findet in der horizontalen Nachbarschaft statt. Die jeweilig andere Nutzung liegt jeweils eine Tür weiter, die Mischung entsteht im öffentlichen Raum. Zwei Experimentalhäuser übersetzen dies an prominenter Stelle ins vertikale, hier werden die unterschiedlichen Nutzungen in einer offenen Struktur gestapelt.



Abb. 130 Wohnen ums Biotop

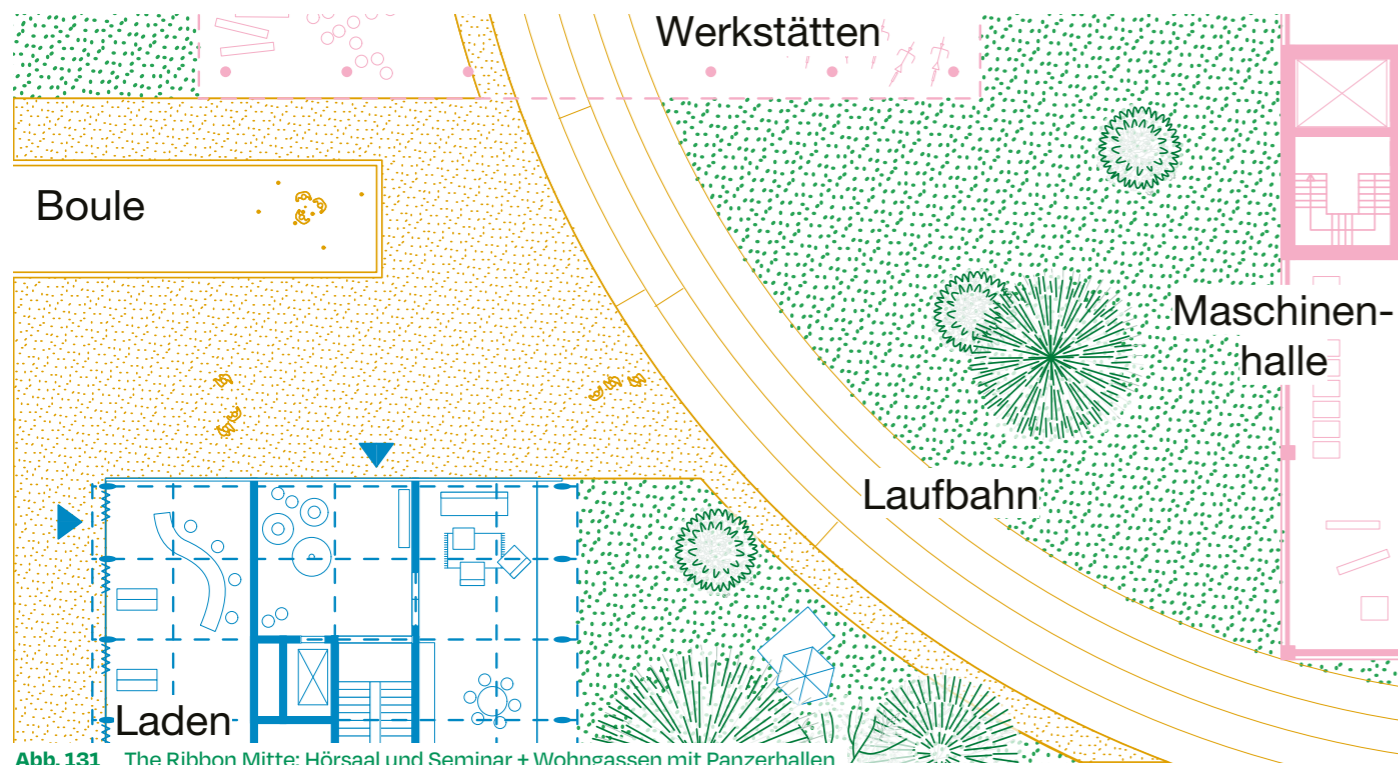


Abb. 131 The Ribbon Mitte: Hörsaal und Seminar + Wohngassen mit Panzerhallen

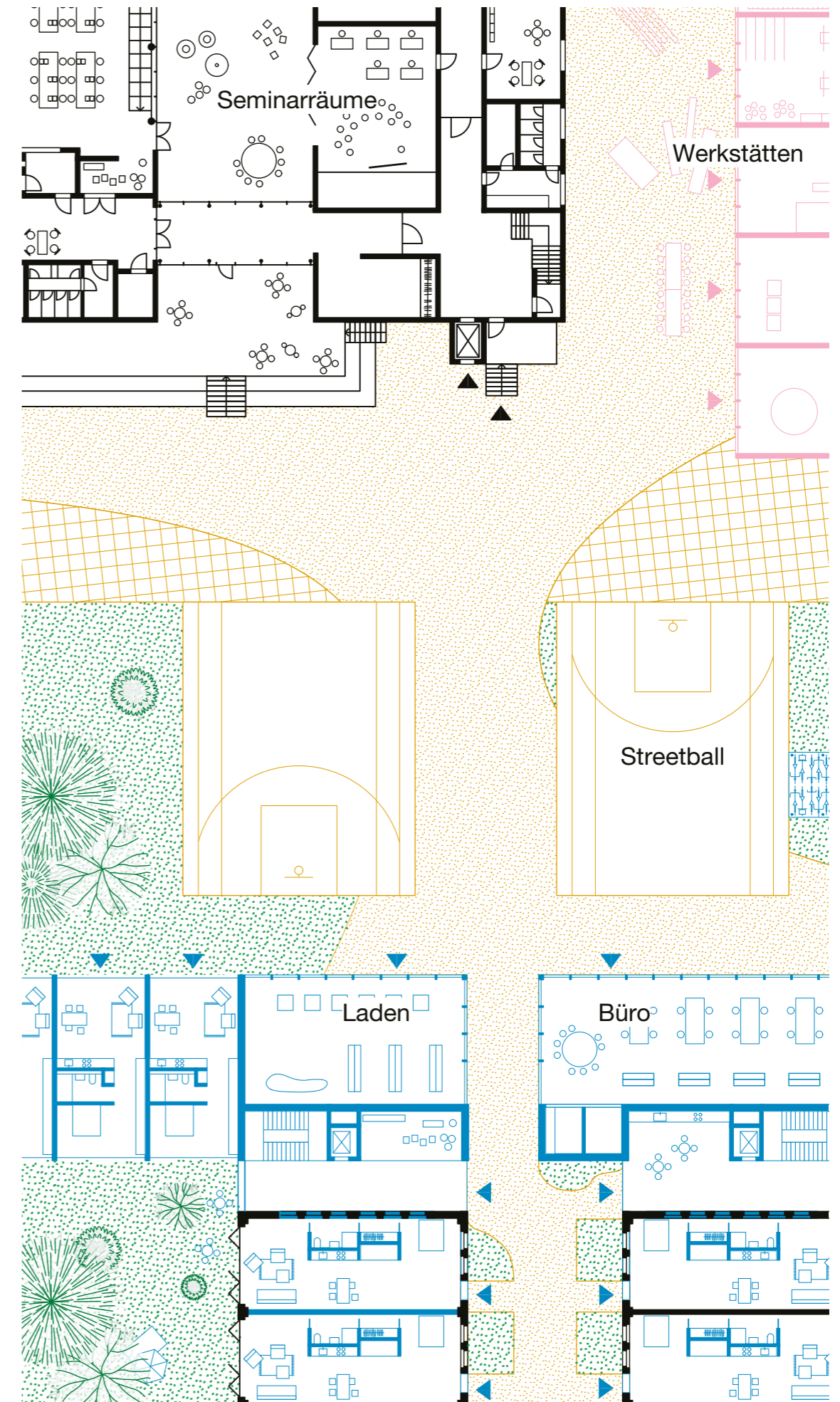


Abb. 132 The Ribbon Wendesequenz: Hörsaal und Seminar + Wohngassen mit Panzerhallen



Abb. 133 Ausstellung beim Gutachter*innengremium

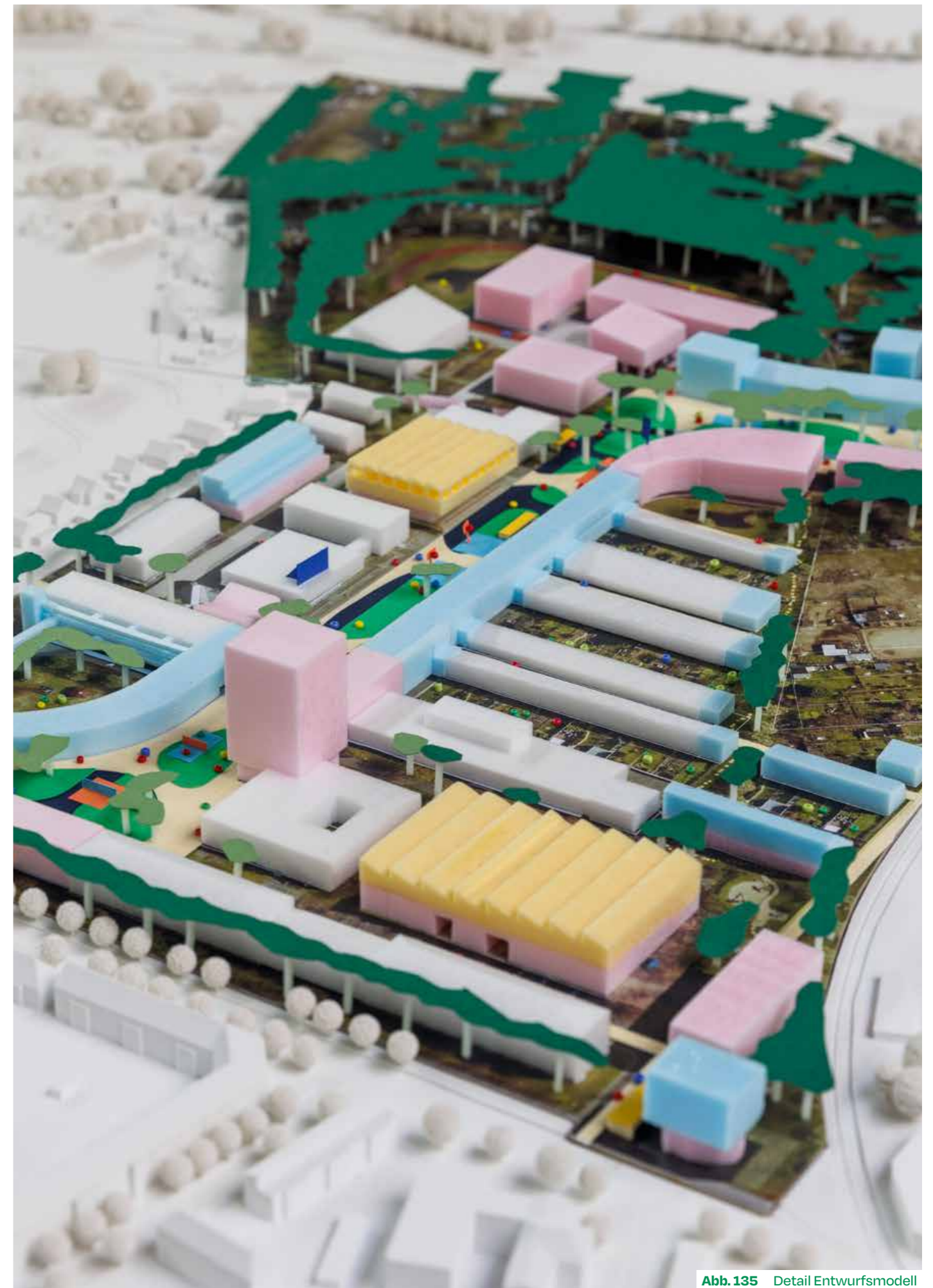


Abb. 135 Detail Entwurfsmodell



Abb. 134 Detail Entwurfsmodell



Abb. 136 Einsatzmodell im Kontext

CAMPUS KIEZ MEETS CAMPUS WALD

Geteilter Dritter Rang

Team Studio Malta (Berlin/ Stuttgart) + KOKOMO
mit den Studierenden Dunia Audi, Sophie-Karoline Bey, Justus Friesecke und Cedrik Jürgens

Der Ort wird aus seinen bestehenden baulichen Anlagen und Grünräumen heraus städtebaulich entwickelt. In einer prozessualen Transformationsstrategie leisten verschiedene Akteur*innen einen Beitrag zur baulichen und programmatischen Entwicklung. Dabei entsteht eine große Vielfalt von Gebäude- und Freiraumtypen. Universitäres Campusleben und Alltag der Quartiersbewohner*innen sind räumlich-programmatisch eng verzahnt. Maximal große Baufelder sichern eine flexible Entwicklungsstruktur für Vieles – von kleinen Pavillons bis zu großen Forschungsgebäuden. Differenzierte Weiterentwicklung des Bestandes und Ergänzung mit Neubauten ermöglichen eine neue, zukunftsgerichtete Lesart des alten Kasernengeländes.



Campus Wald als wachsende, responsive Landschaft

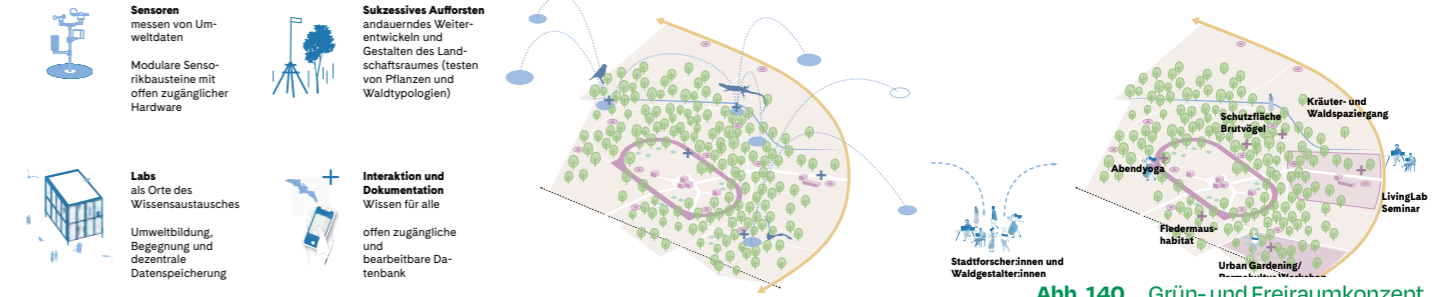


Abb. 140 Grün- und Freiraumkonzept

NACHHALTIGKEITSKONZEPT

Für eine zukunftsgerechte Entwicklung, wird mit dem Campus ein sozial inklusiver Ort geschaffen. Basis hierfür ist der Aufbau von Netzwerken in einem von Beginn an offenen, nutzer:innengetragenen Prozess. Ein wichtiger Ausgangspunkt von räumlicher Struktur und baulicher Entwicklung ist der sensible Umgang mit den vorhandenen Flächen mit dem Ziel, die überbaute Fläche möglichst gering zu halten und bestehende freiräumliche Potenziale zu erhalten und zu intensivieren. Entsiegelte und versickerungsoffene Flächen haben, bilanziert betrachtet, den größten Anteil der Flächen des Campus. Hierbei leisten auch Mehrfachnutzungen, tageszeitlich verzahnte Programmierung, Nutzungsverdichtung und eine intensive, vertikale Nutzungsmischung einen Beitrag. Sie ermöglichen, durch weniger und kompaktere Baukörper, einen geringeren Ressourcenaufwand sowie eine reduzierte überbaute Fläche.

Ein integriertes blau-grünes Freiraumkonzept adressiert ein lokales Wassermanagement mit Niederschlagswasser-Retention als Beitrag zur Klimaresilienz und ein Bepflanzungskonzept zum Erhalt und Steigerung der Biodiversität. Die Bebauung wird ausgehend von Umnutzung und Umbau von Bestandsbauten und onsite- Materialrecycling bspw. in Form der unmittelbaren Weiterverwendung oder vor-Ort-Verarbeitung von Abbruchmaterial entwickelt. Dies leistet einen wichtigen Beitrag sowohl zu Ressourceneffizienz im Sinne des zirkulären Bauens und der Berücksichtigung grauer Energie, als auch zur ökonomischen Nachhaltigkeit. Auch der Ressourcenaufwand für Herstellung und Unterhalt technischer Anlagen in Gebäuden, wird durch robuste «low-tech»-Lösungen gegenüber «high-tech»-Lösungen stark reduziert.

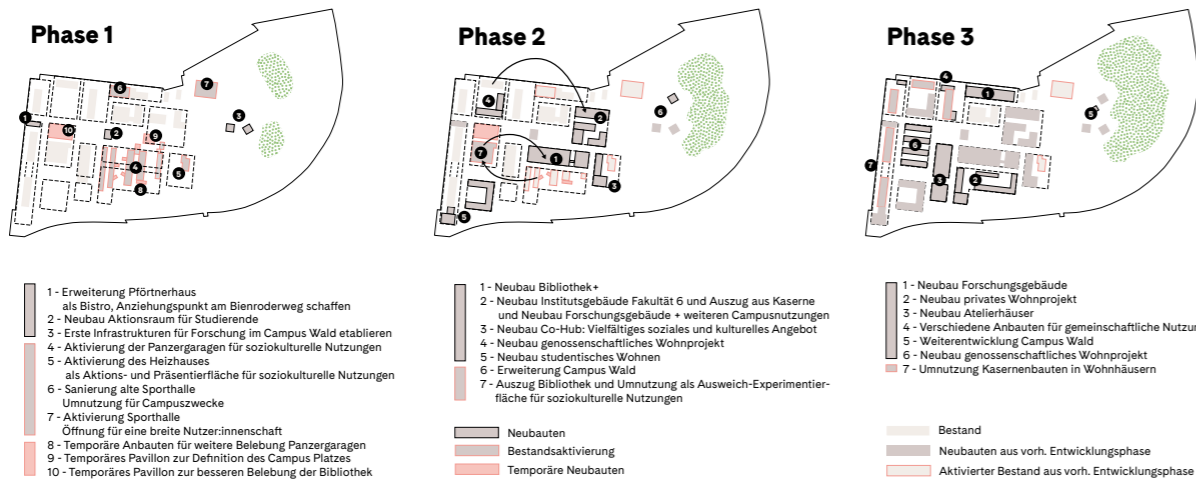


Abb. 137 Der Prozess



Abb. 138 Der Campus Park

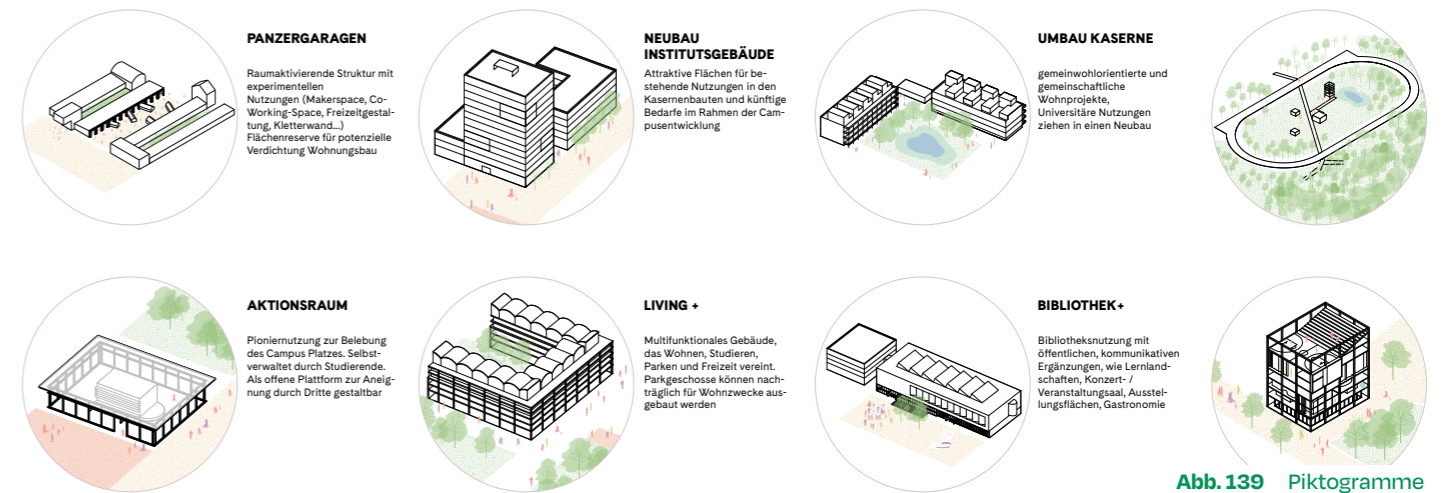


Abb. 139 Piktogramme

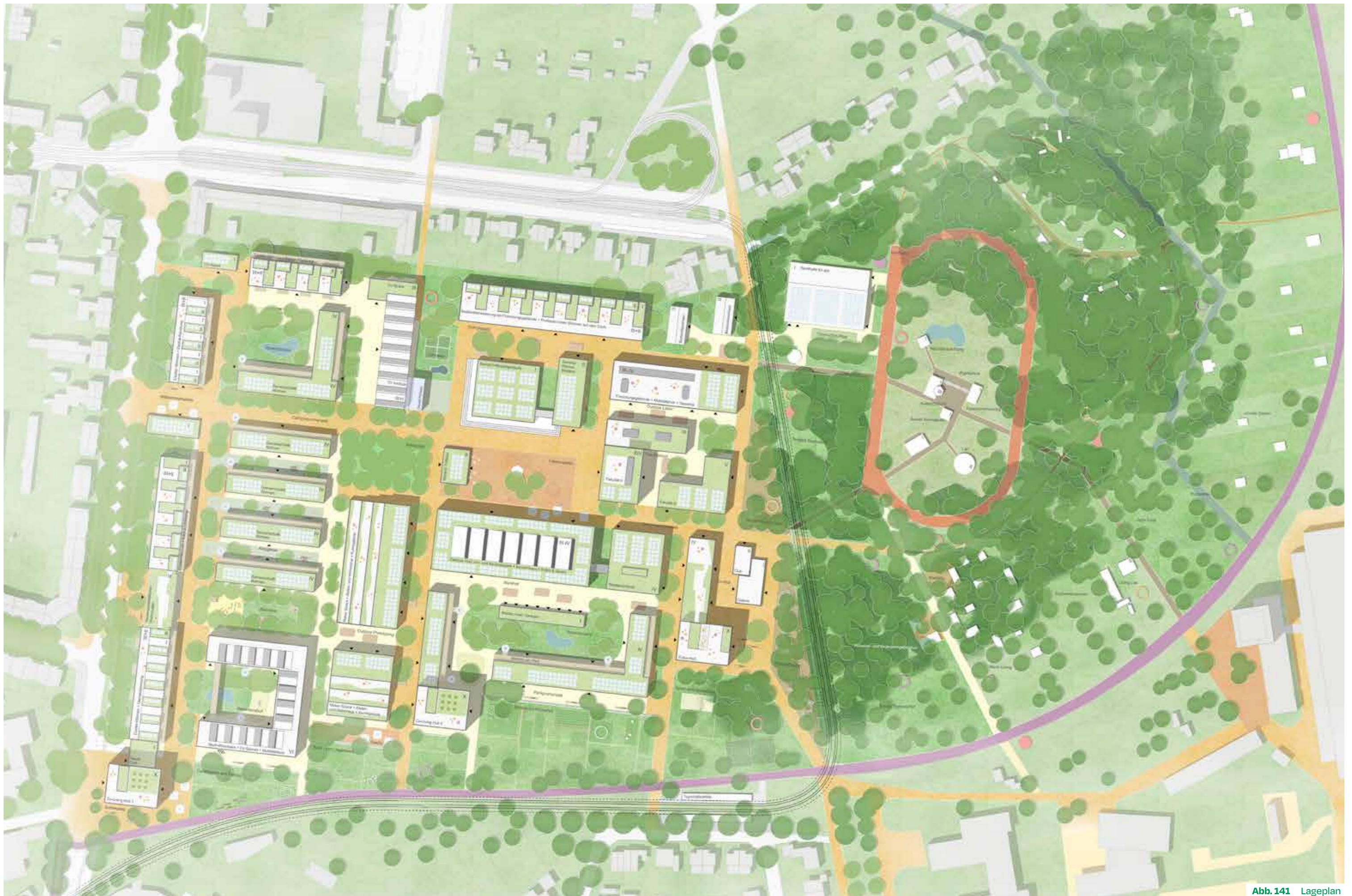


Abb. 141 Lageplan

Der weite Planungshorizont durch die Vergabe der Grundstücke in Erbpacht mitsamt der Garantie von Umbau- und Umnutzungspotenzial (vgl. Innovative Planung und Entwicklung) schafft eine langfristig robuste Struktur und einen hohen Grad an Entwicklungsoptionen.

Eine dauerhafte Kooperation zwischen Landes-einrichtungen (TU), kommunalen Akteur*innen, zivilgesellschaftlichen Initiativen und Vereinen sowie sozialen Trägern und weiteren intermediären Akteuren die gemeinwohlorientierte Angebote etablieren und den Campus beleben, schafft einen resilienten Campus, der seine Potenziale und Qualitäten über einen langen Zeitraum entfalten kann.

Städtebaulicher Entwurfsansatz

Im Zentrum der dauerhaften und nachhaltigen Gebietsentwicklung stehen die Qualität, der Nutzwert, die Multifunktionalität und die zweck- und nutzerorientierte Umnutzung der Areale. Wir definieren sie für die vier Themen Co, Campus, Living und Natur als integrativen Campus und Ort für die gesamte Stadtgesellschaft. Auf Basis der bestehenden Qualitäten und Potenziale wird das Plangebiet in zwei spezifische Teilräume gegliedert: Campus Kiez und Campus Wald.

Der Campus Kiez erreicht als hoch verdichtetes räumliches Gefüge das Ziel einer minimalen Flächeninanspruchnahme. Durch den Campus Park wird das Ringgleis angebunden und dadurch eine wichtige,

lebendige Schnittstelle zur Gesamtstadt geschaffen. Der Campus Wald bildet dem Campus Kiez gegenüber eine wichtige Ausgleichsfläche von hohem ökologischen Wert. Als Experimentierfeld wird er zum Raum für zukunftsgerichtete und Nachhaltigkeitsthemen fokussierende Bildung und Forschung.

Campus Kiez

Sorgfältig organisierte Hauptwege, die alle auf den Campusplatz führen, gewährleisten intuitive Orientierung innerhalb des Campus Kiez. Ein Geflecht von Nebenwegen gewährleistet Permeabilität und führt zu weiteren, identitätsstiftenden kleinen Plätzen und Pocket Parks, die das öffentliche Leben innerhalb des Campuskiez stärken. Ein starkes städtebauliches Gerüst, welches sich durch groß angelegte Grundstücke definiert, ermöglicht die Entwicklung vielfältiger Gebäudetypen von unterschiedlicher Größe und Höhe flexibel und variabel auf diesen anzuordnen. Diese Strategie ermöglicht auf Basis einer qualitativen Zielsetzung eine hohe Varianz, die sich im Laufe des Entwicklungsprozesses neu definieren kann.

Campus Wald

Kleinräumliche Experimentierfelder ermöglichen eine Sicherung der ökologischen und atmosphärischen Qualitäten des bestehenden Grünraumes und deren Erlebbarkeit. Bauliche Eingriffe erfolgen reduziert, um

eine weitgehend dynamische Entwicklung zu ermöglichen. Präzise gesetzte Wegeverbindungen definieren Zonen unterschiedlicher Nutzungsintensität. Es entsteht ein Erholungsraum und Experimentierfeld mit spezifischen Qualitäten, welcher als zusammenhängender Naturraum wahrnehmbar bleibt.

Mobilität

Die Fortbewegung zu Fuß, mit Fahrrad und Mikromobilität haben Vorrang auf dem Campus, Kfz-Verkehr ist beschränkt oder ausgeschlossen. Plätze und Wege sind mit dem Fokus einer für alle sicheren und barrierefreien Fortbewegung gestaltet. Eine übersichtliche und intuitive Wegführung ermöglicht die Bewegung auf kurzen Wegen durch den Campus.

Mobilität wird durch zwei Mobilitäts-Hubs, im Südwesten und Nordosten des Campus Kiez, mittels Kfz-Stellplätzen und multimodalen Sharing-Angeboten garantiert. Die Straßenbahn-Anbindung wird mit der Realisierung der Campusbahn erweitert. Gebäudeintern und im öffentlichen Raum sind engmaschig Stellplätze für nicht-motorisierte Verkehrsmittel verfügbar. Ein zusätzliches Angebot autonomer Mobilität auf dem Campus könnte künftig für Menschen mit Einschränkung vorgesehen werden. Eine weitgehende Automatisierung von Mobilität auf dem Campus-Areal wird kritisch gesehen.



Abb. 142 GrundrissEG



Abb. 143 Der Campus Platz

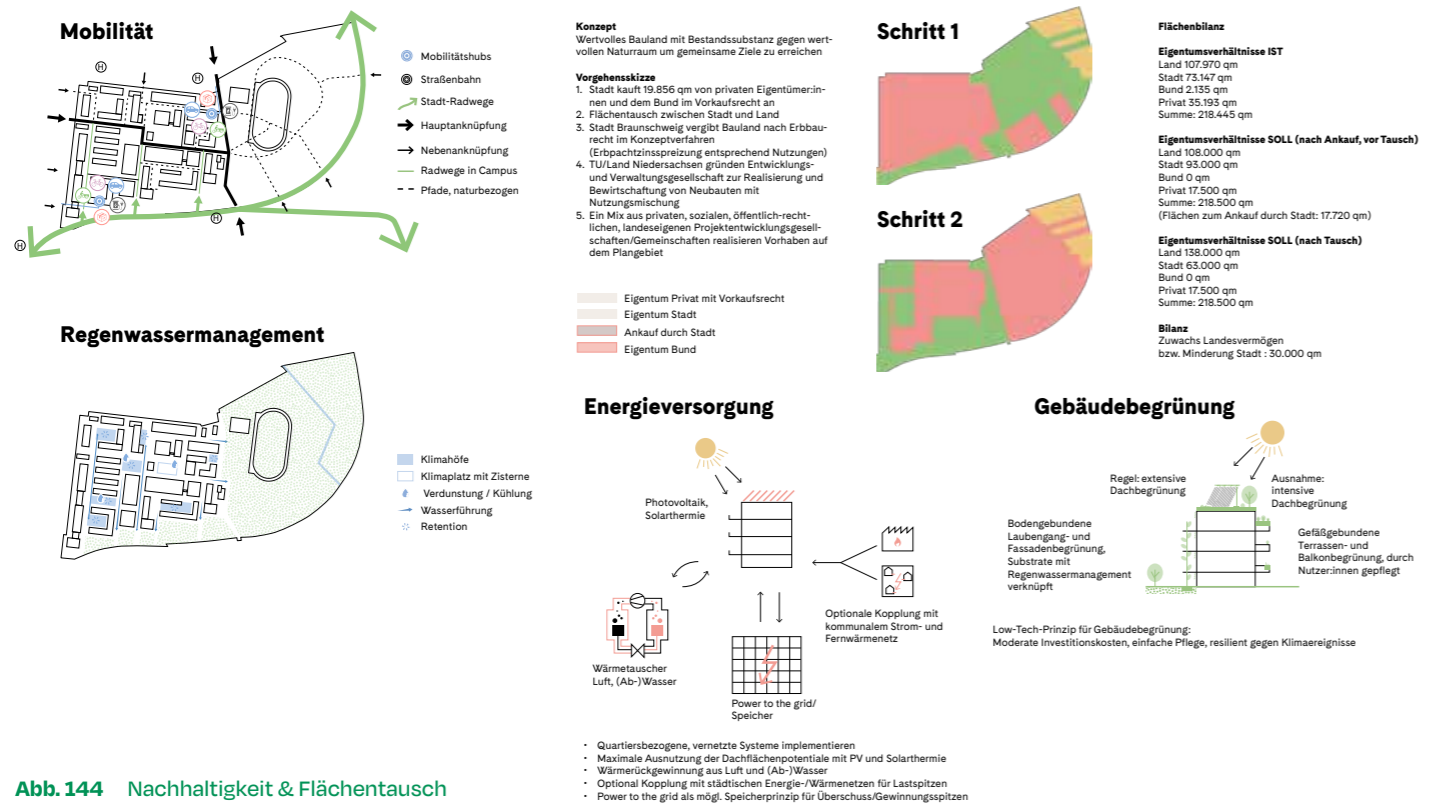


Abb. 144 Nachhaltigkeit & Flächentausch

FOKUS GEMEINWOHL
Schlüsselprojekte und Transform-Motoren sind Bauvorhaben, die stets differenzierte Angebote für die Zielgruppen integrieren. Die niedrighschwellige Aneignungsfähigkeit öffentlicher Freiräume und gemeinschaftlicher Infrastrukturen ist hierbei zentral.

Soziale, kulturelle und Bildungsangebote leisten einen für die gesamte Stadtbevölkerung attraktiven Beitrag. Eine offene Wissenskulturr und deren unmittelbare Erlebbarkeit machen individuelle und kollektive Mehrwerte in Experimenten sichtbar. Für Pionier-nutzungen und experimentelle Zwischennutzungen wird ein Pionier-Netzwerk geschaffen. Die partizipative Entwicklung ermöglicht zivilgesellschaftlichen Akteur:innen die unmittelbare, aktive Mitgestaltung.

Auf dieser Basis können zivilgesellschaftliche Initiativen und Vereine gefördert und gleichzeitig spontane Begegnungen und gemeinschaftliche Angebote angeregt werden. Die Verzahnung des Alltags von Universitätsan-

gehörigen, Quartiersbewohner:innen und Gästen wird durch multifunktionale und definitionsoffene Räume sowie die Vielfalt öffentlicher Freiräume gefördert.

Mittels einer Vergabe der Flächen im Konzeptverfahren nach Erbaurecht, sichern Stadt und Land dauerhaft Handlungsspielräume. Eine Spreizung des Erbpachtzinses entlang geplanter Gebäude- und Freiraumnutzungen ermöglicht es Projekte zu realisieren, die sonst aufgrund hoher Baulandkosten nicht konkurrenzfähig wären. Hierdurch wird eine langfristige Nutzungsbindung zugunsten der räumlich-programmatischen Entwicklungsziele möglich. Experimentelle Wohnformen, Gebäude und Nutzungskonzepte können durch einen angepassten Erbpachtzins maßgeblich gefördert werden.

Ein fortwährender, partizipativ angelegter Entwicklungsprozess bindet lokale Akteur:innen mit Fokus auf Gemeinwohlorientierung aktiv ein. Ein breit aufgestelltes Gremium wird etabliert und mit weitreichenden

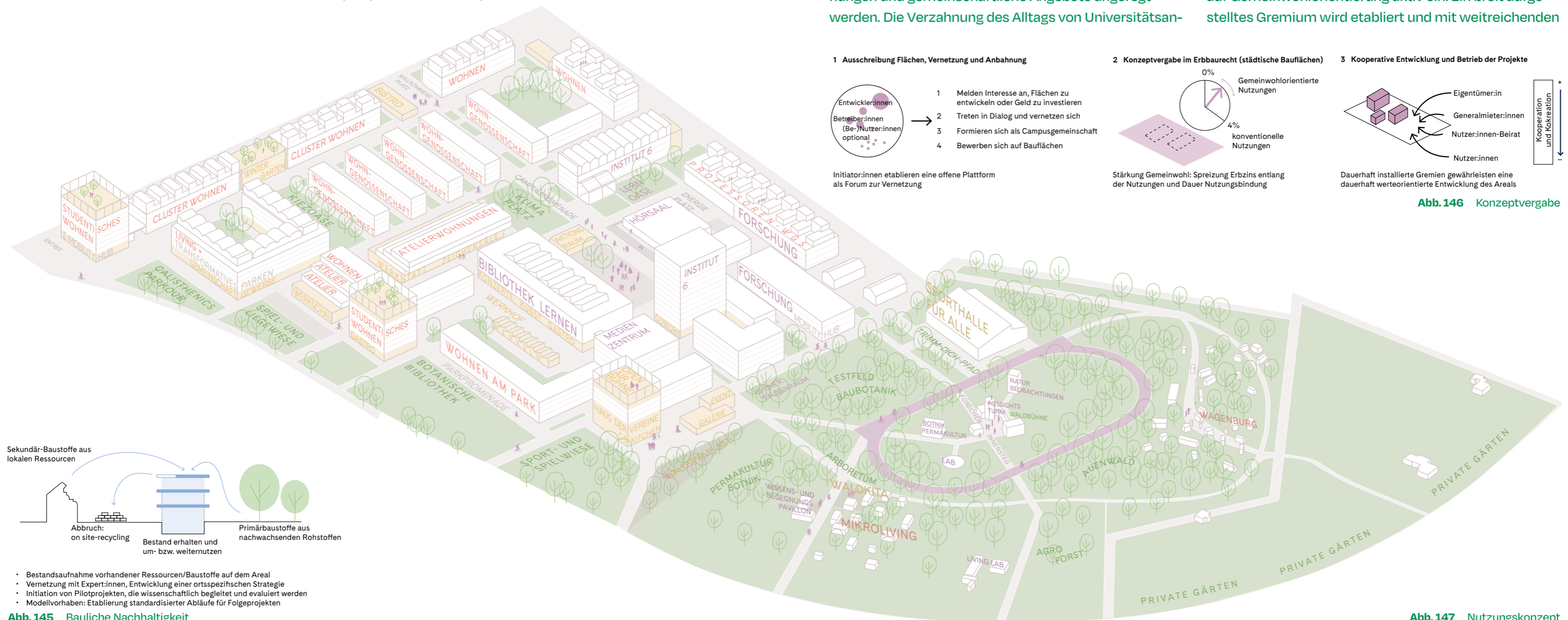


Abb. 147 Nutzungskonzept

Miteinscheidungsrechten ausgestattet. Hierdurch fließen in der Entwicklung gewonnene Erfahrungen in den Prozess zurück, womit resiliente Strukturen zur Sicherung der Gemeinwohlorientierung entstehen.

GRÜN- UND FREIRAUM

Auf dem Campus Kiez ist die verdichtete Bebauung in ein Kontinuum differenzierter Freiräume eingebettet, die spezifische Qualitäten und eigene Beiträge zu Mikroklima, Klimaresilienz, Gestaltung, Ökologie, Lebens- und Aufenthaltsqualität auszeichnen.

Der Campus Park besitzt ein dichtes Wegenetz welches an das Ringgleis anknüpft, wichtige Orte verbindet und zum spontanen Verweilen einlädt. Die Vegetationsflächen bilden eine botanische Bibliothek, die als Lexikon klimaresilienter Pflanz- und Baumstrukturen zu lesen ist. Aktive Erdgeschosszonen der angrenzenden Gebäude werden gestalterisch wie programmatisch als offene Schnittstellen ausgeformt. Ein vielfältiges Freiraumprogramm mit Elementen für Aktivitäten macht den Park am Ringgleis zur Freizeitoase mit gesamtstädtischer Bedeutung.

Der Campus Platz ist der zentrale, offene Versammlungsort im Freien und Nukleus des öffentlichen Lebens im Quartier. Alle den Platz definierenden Gebäude interagieren programmatisch mit dem Freiraum, wobei sich universitäre und gesellschaftliche Aktivitäten

miteinander verzahnen (vgl. Nutzungskonzept). Seine minimale, flexible Möblierung schafft Aufenthaltsqualität und Nutzungsoffenheit über das ganze Jahr. Spielerische Wasserelemente und partielle Verschattungsmaßnahmen bieten thermischen Komfort in sommerlichen Extremwetterlagen.

Die Klima Plätze bauen auf vorhandenen, veritablen Grünstrukturen auf und fördern ein positives Mikroklima. Sie werden um blaue Infrastrukturen ergänzt und tragen somit zur Resilienz gegenüber Extremwetterereignissen bei. Die Grünflächen erfahren eine sensible, den umliegenden Nutzungen entsprechende Beanspruchung durch Menschen.

Das Wegenetz wird entsprechend des Mobilitätskonzepts als schwellenlose Aufenthalts- und Begegnungszone ausgebildet. Ein hoher Anteil versickerungsoffener Flächen macht Wege zu «Schwammstraßen». Das Materialkonzept für Bodenbeläge schafft eine ästhetische Aufwertung des öffentlichen Raums und bietet Orientierung bei der Durchwegung, wobei Pflastersteine bestehender Wege direkt recycelt werden.

Der Campus Wald wird Teil des Biotopverbunds des Naturschutzgebietes Riddagshausen im Süden und den Schunterauen im Norden, sowie der Flüsse Mittelriede und Wabe als blaugrüne Netzwerke im Ökosystem. Auf

übergeordneter Betrachtungsebene fungiert das Gebiet als Trittstein und Vermittler zwischen den Biotopen mit unterschiedlichen Lebensräumen.

Seine Entwicklung wird als fortdauernder Prozess gestaltet, wobei die verschiedenen Areale mit ihren jeweiligen Prägungen und Qualitäten in der konzeptionellen Ausgestaltung der Interventionen und Maßnahmen berücksichtigt werden. Ein Mix aus baulichen Maßnahmen, Kampagnen der Grünraumentwicklung sowie ein offenes Bildungs- und Forschungsangebot schaffen einen ganzheitlichen und den Campus prägenden Ort, der einen starken Ausgleich zum urbanen Campus Kiez schafft.

VIELFALT, DIE ANREGT!

Auf den Sportflächen an der Ottenroder Halle lassen sich ab jetzt neue Perspektiven erleben. Mit Umwandlung in den Campus Wald wird die Landschaft ökologischer, bunter und lebendiger, er wird zukunftsgerichtet. Der Blick auf den heutigen Sportbereich wird einer in einen bewaldeten Park. Aus den additiv entstandenen Einzelteilen wird ein großes Ganzes. Aus einer inneren Peripherie entstehen lebendige und farbenfrohe Räume für Begegnung, Spiel, Sport, Interaktion, Partizipation und vor allem für Ökologie. Immer vor dem Hintergrund Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen, Fähigkeiten, Interessen und unterschiedlichem Alter miteinander in Wechselbeziehung mit der Natur oder naturnahen Prozessen zu setzen. Das Ziel vor Augen, die heute bereits identitätsstiftenden Freiraumtypen zu stärken: Waldcharakter und Sportparkcharakter.

DIE EHEMALIGE RENNBAHN: DER NUKLEUS

Die ehemalige Rennbahn wird zum Ausgangspunkt der Umwandlung zum Campus. Der Ideenkonzeption der Entsiegelung, Begrünung und Aufwaldung folgend, werden die vorgeschlagenen Freiraumangebote gewählt.

Der zentrale Bereich wird wie zur Zeit der Nutzung als Rennbahn als zusammenhängende, großzügige Veranstaltungsflächen vorgesehen. Einzelne sehr einfache, autarke Bauten werden als Begegnungs- und Arbeitsräume vorgeschlagen. Dies ermöglicht eine größtmöglich flexible Bespielung (z.B. mit mobilen Bühnen- und Bestuhlungselementen, das Abhalten von

Minikongressen und Reallaboren, bei gleichzeitig größtmöglicher Grünfläche und dauerhaft sensiblen und minimalinvasiven Eingriffen.

Auch bei der zentralen Tribüne wird eine Lösung vorgeschlagen, die einen kleinstmöglichen Versiegelungsgrad in die ehemalige Rennbahn implementiert und gleichzeitig einen äußerst schonende Bautechnik verspricht. Die Rennbahn wird mit Spiel- und Sportgeräteangeboten bereichert. Der Entwurf sieht hier die Spiel- und Sportkurve vor. Es werden Sportgeräte wie Calisthenicselemente, ein bewegtes Rollband, Tischtennisplatten und rollstuhlgerechte Trampoline in der Kunststofffläche verortet. Diese Flächen haben das Potential ganzjährig und witterungsunabhängig unterschiedlichsten Ansprüchen und Anforderungen von Nutzerinnen und Nutzern gerecht zu werden – ungeachtet einer Geschlechter- oder Mobilitätsfrage.

INNOVATIVE PLANUNG UND ENTWICKLUNG

Prozessuales Vorgehen

Die Entwicklung des Campus folgt einem prozessualen, dynamischen Vorgehen. Ein reflexives Agieren in Konzeption und Planung einzelner Entwicklungsstufen und damit verknüpfter Abhängigkeiten sichert Flexibilität und einen robusten Prozess.

Partizipatives Vorgehen

Ein partizipatives Vorgehen dient einem durch alle Akteur:innen und Stakeholder getragenen Entwicklungsprozess. Akteursgruppen von kommunaler, universitärer, privatwirtschaftlicher und zivilgesellschaftlicher Seite realisieren eine Vielfalt kooperativer Formate.



Abb. 148 Campus Wald

Mischung

- >CO<
- >LIVING<
- >CAMPUS<
- >NATUR<

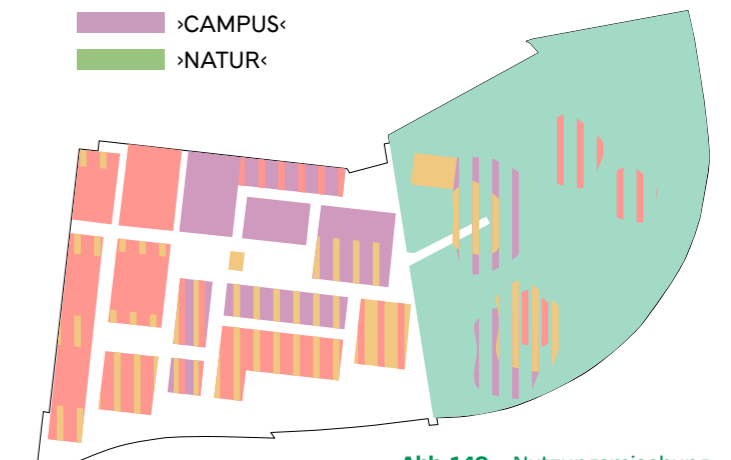


Abb. 149 Nutzungsmischung

Kooperative Realisierung

Mittels der konzipierten Entwicklungsschritte und Werkzeuge der Grundstücksvergabe erfolgen Realisierung und Quartiersentwicklung durch eine größtmögliche Vielfalt von Akteur:innen. Mit Genossenschaften, dem Miethäusersyndikat und städtischen Wohnbaugesellschaften kann bezahlbarer Wohnraum mit hohem Anspruch an gemeinschaftliches Leben entstehen. Soziale Träger, Vereine und Initiativen aktivieren und gestalten gemeinschaftliche Infrastrukturen durch ein kulturelles und soziales Angebot.

Zirkuläres Bauen

Bestehende Ressourcen werden im Sinne des zirkulären Bauens wertgeschätzt. Die Herstellung versickerungsoffener und Vegetationsflächen erfolgt durch Aufbereitung des bestehenden Mutterbodens. Lokale Materialressourcen auch in Form vorhandener Bauelemente, werden unmittelbar weiter- oder wiederverwendet.

Anknüpfend an den stattfindenden Transformationsprozess werden Neubauten nur mit der Bedingung des Aus- und Umbaupotenzials zugelassen. Ein definierter Standard hiervon leistet einen Beitrag zur Resilienz und Zukunftsfähigkeit des Quartiers.

Experimentelles Bauen

Die schrittweise Entwicklung eröffnet Räume für Selbstbauprojekte, informelles und experimentelles Bauen. Auch im Umgang mit Rückbau, Umbau und Konversion von Bestandsstrukturen entstehen Potenziale für neuartige und experimentelle Techniken.

Experimente im Freiraum

Sensorik: die fühlende Landschaft Ein Netz von Sensoren stattet den Campus-Wald wie ein neuronales Netz mit Sinnesorganen aus. Der Park spürt: er beobachtet Pflanzen- und Tierarten, er nimmt Veränderungen in der stofflichen Zusammensetzung wahr und kann über Umweltfaktoren Auskunft geben. Er ist nun in der Lage, über die Sensoren Umweltprozesse nach außen zu kommunizieren, wodurch radikal neuartige Formen des Zusammenwirkens von Mensch und Umwelt möglich werden. Die Auswirkungen menschlicher Nutzungen können in Echtzeit verfolgt und mit ökologischen Bedürfnissen.



Abb. 151 Details des Einsatzmodells



Abb. 150 Ausstellung beim Gutachter*innengremium



Abb. 152 Details des Einsatzmodells



Abb. 153 Einsatzmodell im Kontext

CO_LIVING CAMPUS

Vierter Rang

Team ISSS research | architecture | urbanism (Berlin)
mit den Studierenden Jonah Chitombo, Simaf Hajiali, Berit Jagels, Franziska Passig und Jelle Sartorti

Der CO Living Campus ist die Schnittstelle des Campus der TU Braunschweig und dem übergeordneten Grünraum der Stadt entlang der Ringgleise und bietet somit ideale Voraussetzungen, ein Nutzungsdurchmischtes Campusgelände mit klimaresilientem und nachhaltigem Freiraum zu schaffen. Die individuellen Cluster ermöglichen einen Alltag mit kurzen Wegen, gemeinschaftliche Nachbarschaften und Platz zum Werken, Lernen und Forschen. Der direkte Bezug zur Natur – die Campus Allmende – erweitert das Feld zum Experimentieren in den Außenraum und bietet Spielraum für gemeinschaftliche und selbstorganisierte Interventionen.



Abb. 154 Atmosphärische Darstellung

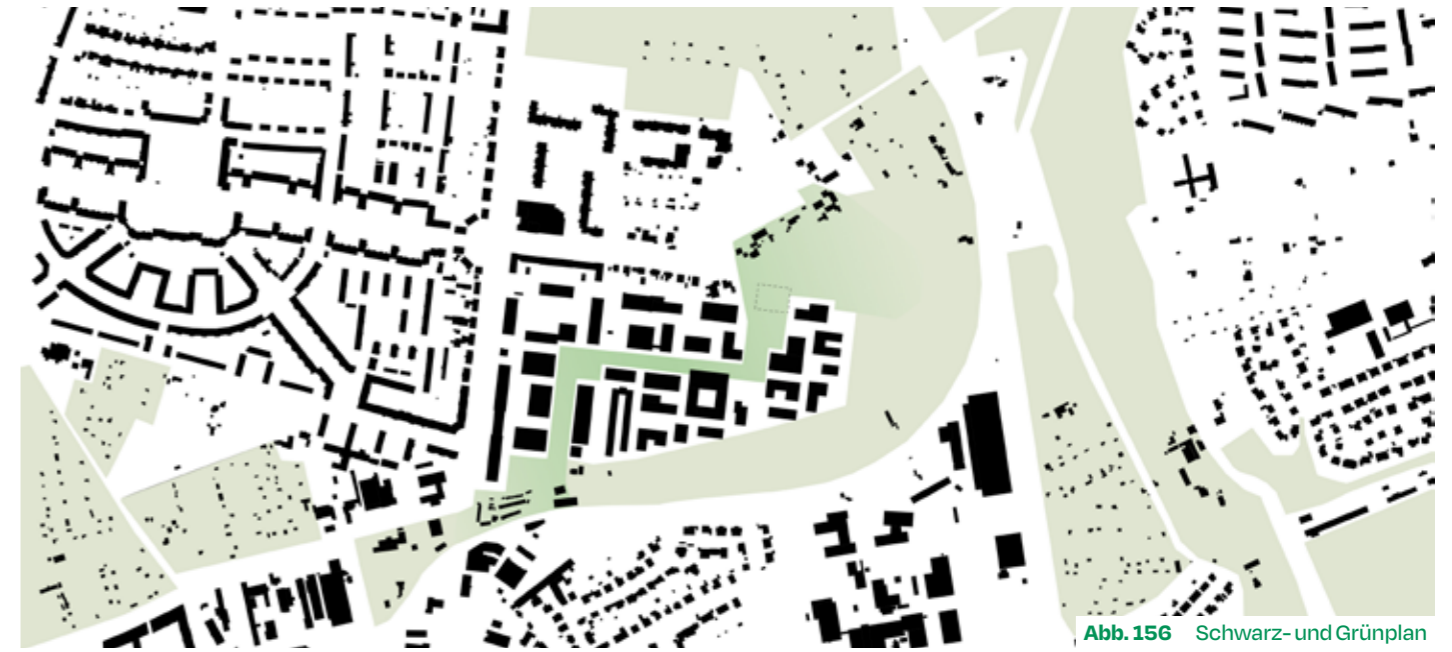


Abb. 156 Schwarz- und Grünplan

WECHSELWIRKUNG – STADT BRAUNSCHWEIG UND CO LIVING

Durch die Entwicklung des CO Living Campus entsteht eine Wechselwirkung zwischen der Stadt Braunschweig, dessen Bereich der Nordstadt, dem Kasernenbestand und dem transformierten Nordcampus der TU Braunschweig, sodass der Ort sein volles Potential ausschöpfen kann und neue Attraktivität erhält. Die vorhandene Bausubstanz der Kasernen, Garagen und Zeilenbauten eignen sich zur Umnutzung oder liefert durch den Rückbau Material zum experimentellen Bauen mit wiederverwendbaren Ressourcen. Dieses Reallabor bietet verschiedensten Initiativen und Akteur*innen wie Studierenden, Künstler*innen und Heimwerker*innen in einer aktiven Nachbarschaft somit die Möglichkeit zum Werken, Ausprobieren und Erfinden und erhöht die Anziehungskraft für neue Anwohner*innen. Jene erreichen den CO Living Campus durch das erweiterte ÖPNV-Netz per Tram oder

können an dem Mobility Hub von dem Auto auf Sharing Systeme umsteigen. Somit kann der Campus über kurze Wege entlang des Quartierloops oder durch die neue Freiraumverbindung – die Campus Allmende – per Fahrrad oder zu Fuß erschlossen werden. Der prägende Grünraum bildet außerdem das Herzstück des Quartiers und schenkt – neben den zahlreichen Nutzungen – der Stadt ein verbessertes Stadtklima durch biodiverse Freiflächen und kühlende Retentions- und Versickerungsmulden. Dieses Zusammenspiel aus qualitativ hochwertigen Freiräumen, vielfältigen Wohnungsklustern und Standort der TU Braunschweig ermöglicht einen Spielraum für neuartige und selbstorganisierte Experimente auf verschiedensten Ebenen.

STÄDTEBAULICHER ENTWURFSANSATZ

Das Entwurfsgebiet bildet einerseits die nördliche Fortsetzung dem Campus der TU Braunschweig und dockt andererseits an den stadtrelevanten Grünzug entlang

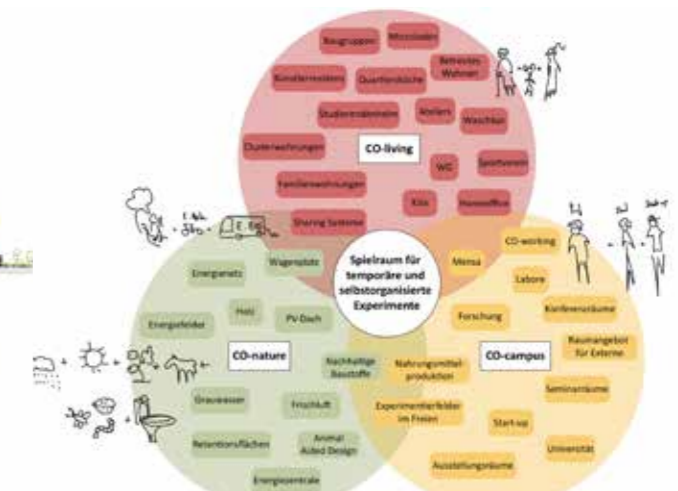
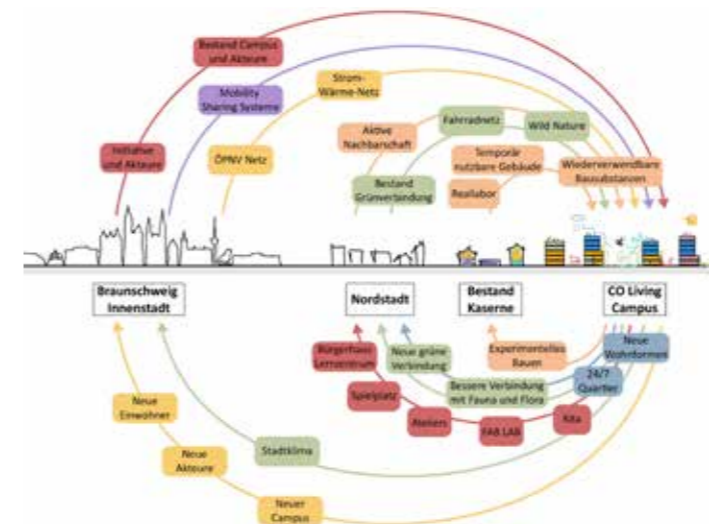


Abb. 155 Wechselwirkungen, Zusammenspiel und Schnittstellen



Abb.157 Lageplan

der Ringgleise an. Somit eignet sich der Standort hervorragend, die Freiraumstruktur mit der des Campus zu verschränken und gleichzeitig ein Quartier mit Aufenthaltsqualität und hochwertigen Grünflächen zu schaffen.

Die Campus Allmende knüpft an das vorhandene Biotop an und zieht sich als grüne Lebensader durch das Gebiet hindurch. Sie dient den Anwohner*innen als gemeinschaftliche Fläche für verschiedenste Nutzungen, wie Urban Gardening, Spiel- und Sportplatz oder Experimentierfeld und verbindet gleichzeitig die öffentlichen und sozialen Einrichtungen wie den Nordstrand, die Bibliothek und die Jugendakademie. Für die Stadt Braunschweig schafft der Grünraum somit einen Anziehungspunkt mit übergeordneter Bedeutung. An diese Freiraumverbindung knüpfen fünf Cluster an, die jeweils eine spezielle Rolle innerhalb des Gesamtareals übernehmen, sodass die Nutzungen der Cluster sich auch gegenseitig begünstigen und unterstützen. Der jeweilige Nutzungsschwerpunkt der Cluster wird durch die vorherige Gebäudenutzung bestimmt. Zentrum der Cluster bildet der Clusterhof. Er übernimmt als Klimaplaza die Wasserspeicherung in unterirdischen Zisternen, dient der Energieverteilung und ist Treffpunkt der Nachbarschaft. Über die Clusterachse entsteht eine Verbindung der einzelnen Höfe und ermöglicht die kurze

Quartierserschließung.

FLÄCHENVERTEILUNG | NUTZUNGSMISCHUNG | BEZUG ZUM KONTEXT

Ziel des CO Living Campus ist es, ein Quartier zu schaffen, welches aus fünf themenbezogenen Clustern besteht, jedoch auch innerhalb der Cluster durch eine Nutzungsmischung geprägt ist. Somit wird ein Alltag mit kurzen Wegen ermöglicht und jede*r Anwohner*in und Nutzer*in des Campus erreicht alle Einrichtungen schnellstmöglich. Damit diese Durchmischung realisierbar wird, ist es notwendig die Zugehörigkeit der Flächen zu tauschen, sodass beispielweise die Stadt Braunschweig mit der Technischen Universität Braunschweig Bereich tauscht, um Wohngebäude auch direkt neben Einrichtungen der Universität umzusetzen. Die Fläche der Campus Allmende spielt bei dem Flächentausch außerdem eine besondere Rolle. Dieser Bereich soll in Zukunft als geteilte Nutzfläche sowohl der Stadt Braunschweig als auch der TU zur Verfügung stehen und Platz und Spielraum für innovative Experimente bieten. Der jeweilige Nutzungsschwerpunkt der Cluster wird durch die vorherige Gebäudenutzung bestimmt, sodass sich fünf Schwerpunkte in den Bereichen Multifunktionalität, Werken und Experimentieren, gemeinschaftliches Wohnen, Lernen und Forschen sowie studentisches Leben herauskristallisieren.



Abb. 158 Grundriss EG

Ausrichtung und Erschließung der öffentlich gemeinschaftlich genutzten Einrichtungen wie bspw. Cafés, Werkstätten und soziale Einrichtungen erfolgen über die daran anschließende Campus Allmende.

FREIRAUM | STADT FÜR ALLE | STADTÖKOLOGIE | RESILIENT UND KLIMAANGEPASST

Die Campus Allmende als neue übergeordnete Freiraumverbindung bildet den Grundstein für eine klimaresiliente und nachhaltige Stadtentwicklung. Die multifunktional genutzte Grünfläche im Herzen des Planungsgebietes dient durch die strukturell offene Ausbildung nicht nur als Frischluftschneise, sondern bekommt durch die blau-grüne Verbindung mit Hilfe von Retentions- und Versickerungsmulden auch eine kühlende Funktion des Gebietes. Zudem dient er der Quartiersentwässerung. Das Regenwasser der Dachgärten wird in Zisternen der Clusterhöfe gespeichert und in den Freiraum weitergeleitet. Jene Dachterrassen mit extensiver Begrünung, Retentionsflächen und bepflanzte Clusterhöfe und Fassaden erweitern den Freiraum innerhalb der Cluster. Die Energieversorgung der Cluster wird über PV-Anlagen auf den Dächern und einer Energiezentrale in den öffentlichen Gebäuden gewährleistet.

MOBILITÄTSSTRATEGIE | AUTOARMES QUARTIER | STADTRAUM FÜR MENSCHEN

Ein effektives Mikromobilitäts-Sharing System, der Ausbau der Trambahn und die neue quartiersinnere Radstrecke sind strategisch wichtige Pull-Maßnahmen. Da das Quartier im Sinne eines autofreien Quartiers entstehen soll, werden die öffentlichen Räume der Cluster weitgehend stellplatzfrei mit wenigen Kurzparkzonen und ausreichenden Behindertenstellplätzen geplant. Anwohner*in- und Besucher*in-parken sind in den Quartiersgaragen vorgesehen, deren Lage bewusst am Rand und Anfang der Campus Allmende vorgesehen sind, um die MIV-Verkehre schnellstmöglich aus den Clustern herauszunehmen. Außerdem sollen möglichst kurze Wege von den zentralen Bus- bzw. Trambahnhaltestellen zum Zielpunkt diese Idee unterstützen.

ENTWICKLUNGSTUFEN | PROZESSORIENTIERT

Die Transformation des Gebietes beginnt mit dem Anlegen einer durchgehenden Freiraumverbindung, die Platz für Felder zum Experimentieren bietet. Ergänzt wird dieser Grünraum mit temporären Pavillons, die gemeinsam mit Nutzer*innen vor Ort und neuen Akteur*innen entwickelt und gebaut werden. Die notwendigen Werkstätten und Hobbyräume lassen



Abb. 159 Vervollständigung des Clusters

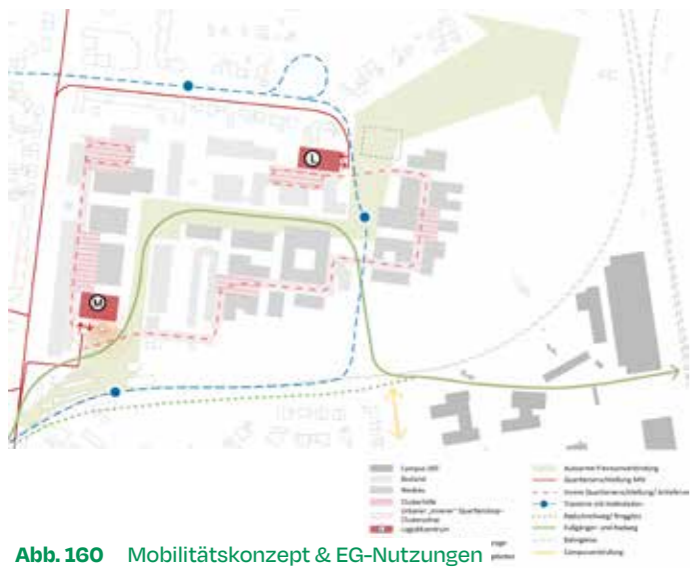


Abb. 160 Mobilitätskonzept & EG-Nutzungen



Abb. 162 Freiraum & Nachhaltigkeit

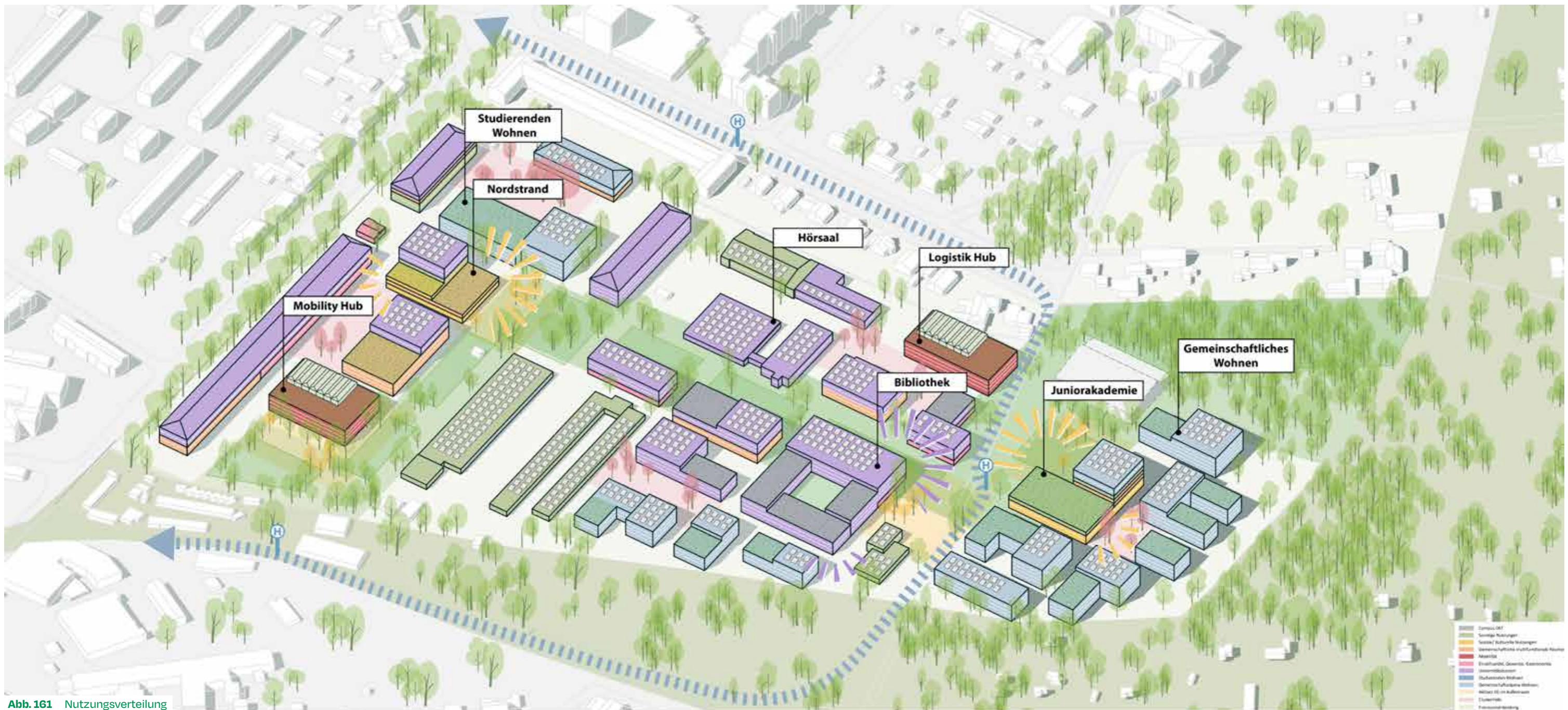


Abb. 161 Nutzungsverteilung

sich in den Bestandsbauten und vorhandenen Garagen unterbringen. Ein weiterer wichtiger Aktivator als Bühne für neue gemeinschaftliche Nutzungen wird der sogenannte Nordstrand.

In einem nächsten Entwicklungsschritt werden die alte Bibliothek und die Zeilenbauten umgenutzt. Die Werkstätten in dem Cluster mit Schwerpunkt Werken und Experimentieren werden durch Neubauten ergänzt, sodass das Quartier durch die neue Bibliothek um einen nächsten Ankerpunkt erweitert wird. Um die Erschließung des neuen Campus gewährleisten zu können, wird die Strecke der Tramlinie ausgedehnt und ein Mobility Hub am Rand des Quartiers positioniert.

In der letzten Entwicklungsphase wird das Cluster mit multifunktionaler Nutzung durch zwei Neubauten vervollständigt und ersetzen somit den Bestandsbau der alten Bibliothek sowie die temporäre Bühne des Nordstrandes. Ein Logistikzentrum im Lern- und Forschungscluster sichert die Versorgung des nördlichen Campus. Mit dem Bau des Wohnclusters wird der CO Living Campus durch jene Komponente ergänzt.

Flächennutzung und -tausch

Ziel des CO Living Campus ist es, ein Quartier zu schaffen, welches aus fünf themenbezogenen Clustern besteht, jedoch auch innerhalb der Cluster durch eine Nutzungsmischung geprägt ist. Somit wird ein Alltag mit kurzen Wegen ermöglicht und jede*r Anwohner*in und Nutzer*in des Campus erreicht alle Einrichtungen schnellstmöglich.

Damit diese Durchmischung realisierbar wird, ist es notwendig die Zugehörigkeit der Flächen zu tauschen, sodass beispielsweise die Stadt Braunschweig mit der Technischen Universität Braunschweig Bereich tauscht, um Wohngebäude auch direkt neben Einrichtungen der Universität umzusetzen.

Die Fläche der Campus Allmende spielt bei dem Flächentausch außerdem eine besondere Rolle. Dieser Bereich soll in Zukunft als geteilte Nutzfläche sowohl der Stadt Braunschweig als auch der TU zur Verfügung stehen und Platz und Spielraum für innovative Experimente bieten.

Fläche	Bestand	Neu Soll	Neu Haben
	109.798m ² + 6.297m ² (Ankauf Privat) = 116.095m ² // 116.095m ² - 8.406m ² (50%Exp.) =	107.689m ²	107.454m ²
	73.455 // 73.455 - 8.406 (50%Exp.) =	65.049	65.302
	35.193 - 6.303 (Verkauf an TU BS)	28.890	28.890
	0	16.813	16.813

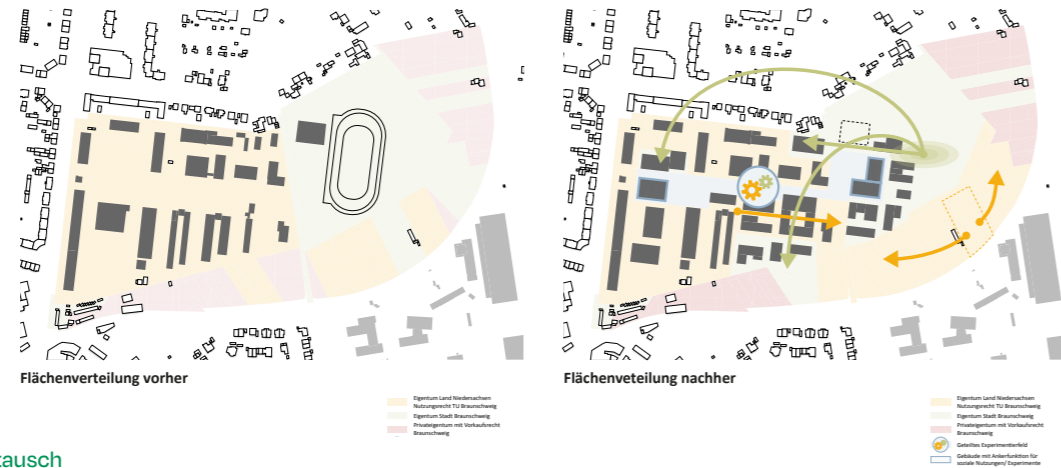


Abb. 163 Flächennutzung und -tausch



Abb. 164 Strukturplan



Abb. 165 Ausstellung beim Gutachter*innengremium



Abb. 166 Detail des Entwurfmodells



Abb. 167 Einsatzmodell im Kontext

DIE BEURTEILUNG DES GUT- ACHTER*INNENGREMIUMS

Anwesende Mitglieder des Gutachter*innengremiums

Gremiumsmitglieder Stadt Braunschweig

- Prof. Dr. Anja Hesse, Dezernentin für Kultur und Wissenschaft
- Holger Herlitschke, Dezernent für Umwelt, Stadtgrün, Sport und Hochbau
- Heinz-Georg Leuer, Stadtbaurat, Dezernent für Stadtplanung, Verkehr, Tiefbau und Bau
- Bernd Schmidbauer, Fachbereichsleiter Stadtplanung und Geoinformation

Gremiumsmitglieder TU Braunschweig

- Prof. Uwe Brederlau, Leiter Institut für Städtebau und Entwurfsmethodik
- Torsten Markgräfe, Geschäftsbereichsleiter, Gebäudemanagement
- Dietmar Smyrek, Hauptamtlicher Vizepräsident für Personal, Finanzen und Hochschulbau
- Prof. Dr. Tatjana Schneider, Leitung Institut für Geschichte und Theorie der Architektur und der Stadt

Eingeladene externe Gremiumsmitglieder

- Dr. Saskia Hebert, Partnerin, subsolar* architektur & stadtforschung, Berlin
- Prof. Melanie Humann, Leiterin des Lehrstuhls Urbanismus und Entwerfen am Institut für Städtebau und Regionalplanung, TU Dresden
- Prof. Christa Reicher, Leiterin des Lehrstuhls für Städtebau und Entwerfen und des Instituts für Städtebau und europäische Urbanistik, RWTH Aachen
- Annegret Stöcker, Partnerin bei QUERFELDEINS Landschaft, Städtebau Architektur, Dresden
- Prof. Dr. Renée Tribble, Fachgebietsleiterin für Städtebau, Bauleitplanung und Prozessgestaltung, TU Dortmund

Gremiumsmitglieder Stadtbezirk 330 Nordstadt-Schunteraue

- Carolin Borggreffe, Bezirksbürgermeisterin
- Nicole Palm, stellvertr. Bezirksbürgermeisterin

Gremiumsmitglieder Campus Nord

- Prof. Dr. Eckart Voigts, Dekan der Fakultät für Geistes- und Erziehungswissenschaften, Sprecher des Forschungsschwerpunkts Stadt der Zukunft
- Dr. Konrad Schäfer, Geschäftsführer der Fakultät für Geistes- und Erziehungswissenschaften

Gremiumsmitglieder CO_WORKSHOP

- Lena Spier, Vertreterin der Teilnehmenden des Co_Workshops aus der Stadtgesellschaft
- Lisa-Marie Wünsch, Vertreterin der Teilnehmenden des Co_Workshops der TU Braunschweig

Beratendes Gremiumsmitglied ohne Stimmrecht

- Dennis Dombrowski, Nieders. Ministerium für Wissenschaft und Kultur

Koordination und Vorprüfung ohne Stimmrecht:

- Florian Holik und Larisa Tsvetkova, Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen, Institut für Städtebau und Entwurfsmethodik, TU Braunschweig
- Jennifer Bork und Kristin Komm, Wissenschaftliche Sachbearbeiterinnen, Fachbereich Kultur und Wissenschaft, Stadt Braunschweig



Abb. 168 gemeinschaftliche Diskussionen in großer Runde



Abb. 169 die Mitglieder

Erster Rang

TEAM NUWELA MIT STUDIO SEBASTAIN KLAWITER

Das Preisgericht würdigt den prozessorientierten Ansatz der Arbeit und die konsistente Übertragung und Integration bisheriger Prozessergebnisse in einen städtebaulichen Entwurfsvorschlag. Folgerichtig baut die städtebauliche Setzung auf der Bestandsstruktur auf und ermöglicht so eine zeitlich und programmatisch flexible Entwicklung mit unterschiedlichen Umsetzungsgeschwindigkeiten. Diese behutsame Entwicklung kann sich so auf zukünftige Bedarfe anpassen.

Der Campus wird zu allen Seiten geöffnet und intensiv vernetzt. Nach Süden entsteht eine differenzierte Anbindung zum Ringgleis und eine starke Anbindung an den Bienroder Weg und den Campus Ost. Auch im Westen und Norden gibt es mehrere Anknüpfungspunkte, die das Areal sehr gut in den Stadtkontext einweben und zugänglich machen. Der Hochpunkt im Süden und der „Social Condenser“ mit der Haltestelle leiten geschickt in die Campusachse ein und führen zu Bewegungen über das gesamte Areal. Die vielfältigen typologischen Transformationen der ehemaligen Garagen werden positiv bewertet.

Die vorhandenen Grün- und Freiraumstrukturen entlang des Ringgleis werden gestärkt und die Vergabe nach Konzeptverfahren wird auch hinsichtlich der Bedenken aus der Bürgerschaft sehr begrüßt. Die Wohnbebauung hält einen respektvollen Abstand zum Wagenplatz. Die zentrale Achse weist laut dem Versiegelungsplan einen hohen Grünanteil auf, dies wird in den Plänen noch nicht ganz deutlich.

Die Nutzungsverteilung erscheint schlüssig und das studentische Wohnen ist zentral und gut platziert. Etwas fraglich ist jedoch die Verdoppelung der Flächen, die durch die TU genutzt werden sollen. Der öffentliche Nutzungsschwerpunkt am östlichen Ende der Achse überzeugt, da er die beiden Campi funktional und räumlich verknüpfen kann. Das Wohngebiet auf dem Sportplatz erscheint hingegen noch etwas zu dicht und vom Rest des Areals abgehängt.

Insgesamt präsentiert der Entwurf ein überzeugendes städtebauliches und prozessorientiertes Entwicklungsgerüst, das flexibel, anpassungsfähig und in seinen grundsätzlichen Annahmen äußerst robust erscheint und als Grundlage für den weiteren gemeinsamen Planungsprozess sehr gut dienen kann.



Abb. 170 Einsatzmodell



Abb. 171 Vorstellung des Beitrags von NUWELA mit Studio Malta



Abb. 172 Vorstellung des Beitrags von NUWELA mit Studio Malta

Geteilter Dritter Rang

TEAM BEL

Kerngedanke der Arbeit ist ein verbindendes Freiraumband, das von der nordwestlichen Ecke (Siegfriedviertel) in S-Form zur Beethovenstraße durch das Gebiet leitet. Dieser Korridor, „The Ribbon“, wird als blaugrüne oder „bunte“ Infrastruktur vorgestellt, an der sich die verschiedenen Cluster des Campus anschließen. Insbesondere die entschlossene Anbindung des Freiraumbandes an den südlich gelegenen Campus Ost wird hier begrüßt, wenn auch die im Bereich des Kleingartenbandes angeordneten Zeilenbauten eine Zäsur im Grüngürtel darstellen.

Während die grundsätzliche städtebauliche Geste damit durchaus Anklang findet, sieht die Jury die Ausformung einer harten städtebaulichen Kante als Großform eher kritisch. Diese begrenzt das Freiraumband auf beiden Seiten in gleichmäßigem Abstand, wodurch einerseits die Maßstäblichkeit und die Orientierung auf dem Areal verloren gehen, andererseits die lediglich

durch Tordurchgänge / „Durchschlupfmöglichkeiten“ erschlossenen Lagen in der zweiten Reihe zu sehr in den Hintergrund treten. Auch die Überbauung der Laufbahn bzw. des Sportplatzes generell erscheint nicht zwingend. Der Hochpunkt auf der Ecke des heutigen Bibliotheksgebäudes wird eher kritisch gesehen.

Die Nutzungs-Cluster sind im Lageplan als Pattern gut erkennbar und wechseln in ihrer Eigentums- und Nutzungsstruktur ab. Die Verfasser:innen erarbeiten dafür einen detaillierten und plausiblen Tausch-Plan. Wohnen und universitäre Nutzungen liegen im Ergebnis nebeneinander, was die Jury im Prinzip für einen guten und pragmatischen Vorschlag hält, um eine sukzessive und auch in Teilen voneinander unabhängige Umsetzung zu ermöglichen.

Auch der erkennbare Versuch, so viel wie möglich der vorhandenen Bausubstanz zu erhalten und mit dieser zum Teil experimentell zu arbeiten, wird positiv

bewertet. So findet die Idee der Selbstbau-Wohnungen in den Garagen Anklang, wie auch die der Experimentaltbauten, die an wenigen ausgesuchten Stellen im stadträumlichen Gefüge eine Nutzungsmischung erlauben.

Allerdings merkt die TU Braunschweig an, dass die Umwandlung von Instituts- in Wohngebäude und der Neubau von universitären Einrichtungen schon gleich zu Beginn des Vorhabens einen hohen Investitionsbedarf nach sich ziehen. Die Stadt Braunschweig sieht die notwendige Erschließungsmaßnahme (Anlegen des Bandes als erster Schritt) ebenfalls als hohe Hürde an, um den Prozess zu beginnen.

Der Campus ist als autofreies Quartier konzipiert und an das Straßenbahn- und ÖPNV-Netz angebunden. Für den MIV wird das Gebiet an zwei Stellen erschlossen, an denen gemischt genutzte Mobilitäts-Hubs vorgesehen werden.

Insgesamt äußert die Jury Skepsis, ob die vorgeschlagene Transformation zu einer erfolgreichen Mischung und der gewünschten Nutzungsdichte führt. Trotz der im Vergleich der Entwürfe relativ hohen Dichte und einem an sich guten Flächenschlüssel von 2:1 (TU-Nutzung zu Wohnen) fällt auf, dass vergleichsweise wenig Flächen für soziale Infrastruktur, Gewerbe und gemeinschaftliche sowie sonstige Nutzungen angeboten werden. Auch wenn dieses Verhältnis innerhalb der Cluster flexibel ist, erscheinen die vorgeschriebenen Großstrukturen doch wenig attraktiv. Die gewünschte Belebung des Quartiers 24/7 erscheint schwer vorstellbar. Eine attraktive Gestaltung des „Ribbon“ im Sinne neuerer Konzepte der Mehrfachnutzung öffentlicher Räume inklusive Entsiegelung, Biodiversität und einem guten Umgang mit Regenwasser wird angedeutet, aber nicht weiter ausgeführt. Insgesamt würdigt die Jury den Beitrag, hätte sich jedoch mehr Offenheit und Veränderungsmut gewünscht.



Abb. 173 Einsatzmodell



Abb. 174 Vorstellung des Beitrags von Bel

Geteilter Dritter Rang

TEAM STUDIO MALTA MIT KOKOMO

Die Arbeit entwickelt, auf grundsätzlich gut nachvollziehbare Weise, zwei starke Identitäten auf dem heutigen Campusareal – den urbanen Campus-Kiez und den Campus-Wald.

Der Campus-Wald wird als eher naturbelassener Raum mit hoher ökologischer Wertigkeit gewürdigt, die hier vorgenommenen baulichen Ergänzungen jedoch eher kritisch als überwiegend unnötig und schwächend gesehen. Der Arbeit gelingt es im Weiteren wenig, das große Potential der Fuge zwischen Campus-Kiez und Campus-Wald auszuschöpfen und hier eine übergeordnet verknüpfende Geste zwischen den Campus-Bereichen, dem Landschaftsraum und der Stadt zu generieren.

Besonders in Hinblick von Adressbildung nach Südosten in Richtung Campus Beethovenstraße werden Schwächen gesehen.

Der Campus-Kiez wiederum weist eine grundsätzlich solide und gute städtebauliche Campusstruktur und eine gute Vernetzung nach Außen auf und generiert eine

klassische und praktikable Abfolge von Freiraumtypen wie Plätze und Höfe. Auch die detailreiche Gebäudeausbildung wird gewürdigt. Die Adressbildung nach Südwesten sowie die stadträumliche Kante nach Süden mit einer spannenden Abfolge von Hochpunkten und niedrigen Baukörpern kann überzeugen. Leider erfolgt die räumliche Entwicklung des Campus-Kiez auf Kosten vieler Bestandsgebäude, was in Hinsicht von Nachhaltigkeitsaspekten und Nutzungstausch sehr ambivalent diskutiert wird und mit einem hohen Identitätsverlust einhergehen wird.

Die Nutzungsverteilung wird insgesamt kritisch gesehen, da die Flächen für die Campusnutzung, abgerückt vom Bienroder Weg eine 2.-Reihe-Wirkung ausstrahlen wird. Die Aufstockungen der Kasernenhäuser und Umnutzung zum Wohnen lassen eine schwere Umsetzung erwarten.

Auch der zentrale Platz wird vom Gremium kontrovers diskutiert. Im Grundsatz als positive Setzung anerkannt, kann der recht große städtische Freiraum nur gelingen, wenn die entsprechenden Raumkanten kräftig ausgebildet werden können, wobei hier insbesondere die

Setzung des 14-geschossigen Baukörper im Osten angezweifelt wird. Auch darüber hinaus wird eine zu hohe Abhängigkeit der Entwicklung des Campus von großen TU-Gebäuden gesehen.

Insgesamt entwickelt die Arbeit ein sehr interessantes und konsequentes Konzept, das in seiner Durcharbeitung und Umnutzung jedoch in vielen Teilen als sehr herausfordernd eingestuft wird.



Abb. 175 Einsatzmodell



Abb. 176 Vorstellung des Beitrags von Studio Malta



Abb. 177 Vorstellung des Beitrags von Studio Malta

Vierter Rang

TEAM ISSS

Die leitende Idee einer Campusallmende als prägendes städtebauliches Element trägt einen außergewöhnlichen geteilten Eigentumsgedanken von städtischen und Landesflächen in sich. Gleichzeitig kann sie als Campus-interner Freiraum funktional nicht überzeugen und ist zu wenig mit den anliegenden Nutzungen verwoben. Interessant ist der Ansatz mehrere kleine Quartiere als Cluster und Höfe mit öffentlicher Durchgrünung und eigenen kleineren Plätze zu schaffen. Die Cluster weisen aber insgesamt einen ähnlichen Charakter auf und lassen einen eingeständigen städtebaulichen Ausdruck vermissen. Damit unterstreichen sie den insgesamt introvertiert wirkenden städtebaulichen Eindruck, der sich wenig mit dem Umfeld vernetzt ist und die Anbindung an die umgebenden Quartiere vermissen lässt. Klare Eingangssituationen sind nicht ablesbar. Insgesamt mangelt es an einer guten Abstimmung und Balance zwischen den Gebäuden und dem Freiraum.

Die funktionalen Bausteine (Nordstrand, Bibliothek und Jugendakademie) erfüllen ihre Ausstrahlungsfunktion städtebaulich nicht und setzen zudem hohe Investitionen voraus. Die Aussage zur Sporthalle sind nicht eindeutig dahingehend wie die grüne Achse mit dem Bestand zu kombinieren wäre.

Die Campus Allmende ist auch der zentrale, klimawirksame Freiraum der auch die Funktion einer übergeordneten Freiraumverbindung erhält. Damit doppelt die Allmende jedoch die vorhandene, kleinteilige parzellierte Grünraumstruktur am südlichen Gebietsrand. Der 35m Abstand zum Wald wird mit der westlichen Wohnbebauung unterschritten.

Der iterative Umgang mit dem Bestand, die phasenweise Aktivierung und Erhalt von Bestand wird positiv gewertet kann aber letztendlich in der vorgeschlagenen Menge und Offenheit an sozialen, kulturellen und multifunktionalen sowie sonstigen Nutzungen nicht

nachvollzogen werden. Damit einher geht zudem ein Verlust an Flächen für die TU ohne dass ein deutlicher Mehrwert entsteht.

Ein vergleichsweise hoher Versiegelungsgrad gegenüber der vorgeschlagenen geringen Ausnutzung und zu geringer, auch baulicher Nutzung entspricht im Hinblick auf Nachhaltigkeitsaspekte und zukunftsweisenden Campus nicht den Erwartungen.

Die beiden Mobilitätshubs sind logisch verortet und sollen die wesentlichen motorisierten Verkehre abfangen. Die Allmende und Quartierscluster funktionieren somit MIV-frei. Die vorgeschlagene interne Clusterverbindung überzeugt fußläufig jedoch nicht. Es wird viel gemeinschaftliche Nutzung vorgeschlagen, die in der Menge jedoch kaum umsetzbar erscheint. Auch die Idee einer gemeinschaftlichen Allmende von Stadt und Land ist experimentell, schießt jedoch über das Ziel hinaus.



Abb. 178 Einsatzmodell



Abb. 179 Vorstellung des Beitrags von ISSS



Abb. 180 Vorstellung des Beitrags von ISSS

DAS PROJEKT

PROJEKTPARTNERINNEN

Stadt Braunschweig
Platz der Deutschen Einheit 1
38100 Braunschweig

Technische Universität Braunschweig
Universitätsplatz 2
38106 Braunschweig

PROJEKTVERANTWORTLICHE

Prof. Dr. Anja Hesse, Dezernentin, Dezernat für Kultur und Wissenschaft, Stadt Braunschweig

Dietmar Smyrek, Vizepräsident für Personal, Finanzen und Hochschulbau, TU Braunschweig

Prof. Dr. Tatjana Schneider, Beauftragte des Präsidiums, TU Braunschweig

PROJEKTKOORDINATION

Kristin Komm und Jennifer Bork (Koordinierungsstelle)
Fachbereich Kultur und Wissenschaft
Stadt Braunschweig

Larisa Tsvetkova (Koordinierungsstelle),
Hanna Noller und Florian Holik (Projektmitarbeit)
Institut für Städtebau und Entwurfsmethodik,
Technische Universität Braunschweig

STEUERUNGSGRUPPE

Prof. Dr. Anja Hesse, Dezernentin,
Dezernat für Kultur und Wissenschaft,
Stadt Braunschweig

Dietmar Smyrek, Vizepräsident
für Personal, Finanzen und Hochschulbau,
TU Braunschweig

Prof. Dr. Tatjana Schneider, Leiterin des Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur und der Stadt, TU Braunschweig

Heinz-Georg Leuer, Stadtbaurat,
Stadtplanungs-, Verkehrs-, Tiefbau und Baudezernat,
Stadt Braunschweig

Prof. Uwe Brederlau, Leiter des Instituts für
Städtebau und Entwurfsmethodik,
TU Braunschweig

Torsten Markgräfe, Geschäftsbereichsleiter im
Geschäftsbereich 3: Gebäudemanagement,
TU Braunschweig

PROJEKT & VERFAHREN

Der CO_WETTBEWERB ist der dritte Teil eines dreistufigen Beteiligungs- und Planungsverfahren im Rahmen des Projektes CO_LIVING CAMPUS. Das Verfahren wurde durch die kooperative Projektkoordination und gemeinsame Steuerungsgruppe der TU und Stadt konzipiert, koordiniert und begleitet. Der CO_WETTBEWERB knüpft an die Ergebnisse der CO_NFERENZ und des CO_WORKSHOPS an.

DER CO_WETTBEWERB

AUFTRAGGEBERIN

Stadt Braunschweig
Platz der Deutschen Einheit 1
38100 Braunschweig

KOOPERATIONSPARTNERIN

TU Braunschweig
Universitätsplatz 2
38106 Braunschweig

VERFAHRENSKOORDINATION

Koordination der Beauftragung: Jennifer Bork und Kristin Komm, Fachbereich Kultur und Wissenschaft, Stadt Braunschweig

Koordination und Begleitung der Werkstatt: Larisa Tsvetkova, Hanna Noller und Florian Holik mit Burcu Daglayan, Hannah Charlotte Paap und Julian Wandschneider, Institut für Städtebau und Entwurfsmethodik, TU Braunschweig

Moderation: Hanna Noller und Larisa Tsvetkova, Institut für Städtebau und Entwurfsmethodik, TU Braunschweig

Studierendenbetreuung und Organisation, Seminar und Winter School: Larisa Tsvetkova, Florian Holik und Lara Kellner, Institut für Städtebau und Entwurfsmethodik, TU Braunschweig

Aufgabenstellung, Nachbereitung und Vorprüfung: Florian Holik und Larisa Tsvetkova, Institut für Städtebau und Entwurfsmethodik, TU Braunschweig mit Jennifer Bork und Kristin Komm, Fachbereich Kultur und Wissenschaft, Stadt Braunschweig

ENTWURFSTEAMS

Team NUWELA: Julian Numberger und Phi Long Ngo (NUWELA Büro für Städtebau und Landschaftsarchitektur), Sebastian Klawiter (Studio Sebastian Klawiter) mit Studierenden: Dominik Aberle, Elena Donos, Hannah Charlotte Paap, Farah Chikh Torab und Emma Zinga

Team Studio Malta: Aaron Schirrmann und Marta Toscano mit Aida Nejad und Jan-Timo Ort (Studio Malta), Deniz Dizici und Laura Vahl mit Augustin Heinen und Leandra Dewitz (KOKOMO Landschaft und Stadtraum) mit Studierenden: Dunia Audi, Sophie-Karoline Bey, Justus Friesecke und Cedrik Jürgens

Team BeL: Anne-Julchen Bernhardt, Jörg Leeser und Emmet Elliott (BeL Sozietät für Architektur) mit Studierenden: Henry Hapke, Eda Ipram, Birte Jeddelloh, Jasmin Lammerskitten und Nayaz Othman

Team ISSS: Anna Barwanietz, Johanna Hamel, Ingrid Sabatier und Stephan Schwarz (ISSS research | architecture | urbanism) mit Studierenden: Jonah Chitombo, Simaf Hajiali, Berit Jagels, Franziska Passig und Jelle Sartorti

GUTACHTER*INNENGRMIUM

Carolin Borggreffe, Jennifer Bork, Prof. Uwe Brederlau, Dennis Dombrowski, Dr. Saskia Hebert, Holger, Herlitschke, Florian Holik, Prof. Melanie Humann, Kristin Komm, Heinz-Georg Leuer, Torsten Markgräfe, Nicole Palm, Prof. Christa Reicher, Dr. Konrad Schäfer, Prof. Dr. Tatjana Schneider, Bernd Schmidbauer, Dietmar Smyrek, Lena Spier, Annegret Stöcker, Prof. Dr. Renée Tribble, Larisa Tsvetkova, Prof. Dr. Eckart Voigts, Lisa-Marie Wunsch

DIE DOKUMENTATION

HERAUSGEBERINNEN

TU Braunschweig und Stadt Braunschweig

ERSTELLUNG DER DOKUMENTATION

Zusammenstellung der Texte und Inhalte, Satz und Cover: Lara Kellner, Larisa Tsvetkova, Florian Holik und Hanna Noller, Institut für Städtebau und Entwurfsmethodik, TU Braunschweig

Layout erstellt auf Grundlage des Grafikkonzepts von dem Mädchenkollektiv, Maren Brennecke und Laura Schickraum.

ABBILDUNGEN

Illustrationen: S. 4 + 5, 10 + 11 und 23: TU Braunschweig, Larisa Tsvetkova, S. 15: TU Braunschweig, Christin Bolling und Larisa Tsvetkova.

Abb. 001: Stadt Braunschweig

Abb. 002: TU Braunschweig, Christian Bierwagen

Abb. 003 + 004: Stadt Braunschweig, Daniela Nielsen

Abb. 005: TU Braunschweig, Paul Knauer

Abb. 006: TU Braunschweig, IGP

Abb. 007: Stadt Braunschweig

Abb. 008: Stadt Braunschweig

Abb. 009: Stadt Braunschweig, Referat Bauordnung

Abb. 010: TU Braunschweig, IGP

Abb. 011: TU Braunschweig, Larisa Tsvetkova

Abb. 012: Stadt Braunschweig

Abb. 013: TU Braunschweig, Larisa Tsvetkova

Abb. 014 - 016: Stadt Braunschweig

Abb. 017: TU Braunschweig, Florian Holik

Abb. 018: Stadt Braunschweig

Abb. 019 - 023: Stadt Braunschweig, Daniela Nielsen

Abb. 024: Stadt Braunschweig

Abb. 025: Stadt Braunschweig, Daniela Nielsen

Abb. 026: TU Braunschweig, Larisa Tsvetkova

Abb. 027: Stadt Braunschweig, Daniela Nielsen

Abb. 028 - 029: TU Braunschweig, Larisa Tsvetkova

Abb. 030 - 034: TU Braunschweig, Christopher Kuriyama

Abb. 035 - 044: Stadt Braunschweig, Daniela Nielsen

Abb. 045 - 068: TU Braunschweig, Larisa Tsvetkova

Abb. 069 - 076: TU Braunschweig, Ahmed Nassef

Abb. 077 + 078: TU Braunschweig, Hanna Noller

Abb. 079 + 080: TU Braunschweig, Ahmed Nassef

Abb. 081 + 082: TU Braunschweig, Hanna Noller

Abb. 083 - 099: TU Braunschweig, Ahmed Nassef

Abb. 100 - 118: Team NUWELA mit Studio Sebastian Klawiter

Abb. 119 + 120: TU Braunschweig, Christopher Kuriyama

Abb. 121: Stadt Braunschweig, Daniela Nielsen

Abb. 122: TU Braunschweig, Christopher Kuriyama

Abb. 123 - 132: Team Bel

Abb. 133 - 135: Stadt Braunschweig, Daniela Nielsen

Abb. 136: TU Braunschweig, Christopher Kuriyama

Abb. 137 - 149: Team Studio Malta mit KOKOMO

Abb. 150 - 152: Stadt Braunschweig, Daniela Nielsen

Abb. 153: TU Braunschweig, Christopher Kuriyama

Abb. 154 - 164: Team ISSS

Abb. 165 + 166: Stadt Braunschweig, Daniela Nielsen

Abb. 167: TU Braunschweig, Christopher Kuriyama

Abb. 168 - 180 Stadt Braunschweig, Daniela Nielsen

Braunschweig 2024

DANKE!

Die zwei Wochen der Werkstatt im Rahmen des CO_WETTBEWERBs vor Ort am Campus Nord waren spannend, kokreativ und erkenntnisreich.

Die vier Büros und die 20 Studierenden haben diesen experimentellen, dynamischen Planungsprozess mit Engagement und Offenheit begegnet. So konnten die zahlreichen Ideen und Empfehlungen aus den ersten zwei Verfahrensschritten – der CO_NFERENZ und dem CO_WORKSHOP – in die städtebaulichen Konzepte einfließen. Die vielen Menschen aus der Stadtgesellschaft und von der TU Braunschweig haben nicht nur aktiv an den öffentlichen Formaten teilgenommen, sondern auch intensiv und wertschätzend mitdiskutiert. Dadurch konnten wir den Planungsprozess bereits in der Bearbeitungsphase öffnen und die wichtigen Impulse frühzeitig mitnehmen. Im Anschluss haben die Mitglieder des Gutachter*innengremiums ihr Fachwissen und ihre lokale Expertise in Ihre Beurteilung der Entwürfe einfließen lassen.

Durch das besondere Engagement vieler verschiedener Menschen in diesem intensiven und ungewöhnlichen Verfahren liegt nun eine erste städtebauliche Vision für den CO_LIVING CAMPUS vor. Damit ist ein wichtiger Meilenstein dieses kooperativen Projektes gelungen.

Herzlichen Dank dafür!

WIR DENKEN CAMPUS NEU – DENK MIT!

WEITERE INFORMATIONEN:
COLIVING-CAMPUS.DE



Ein Ort zum Leben, Lernen,
Forschen und Arbeiten
– in unserer Stadt.
Mit deinen Ideen.